

CAZ

FH
FFM

CAMPUSMAGAZIN FACHHOCHSCHULE FRANKFURT AM MAIN



- ① **Mehr Energie:** Mainova AG richtet Stiftungsprofessur am Fachbereich 2 ein
- ② **Mehr Miteinander:** Neuer Hochschulrat der FH FFM ernannt
- ③ **Mehr Männer:** Tagung beschäftigte sich mit einem unbekanntem Wesen

Nr. 2 2011



Besuchen Sie die
FH FFM auf Facebook

Karriere mit Energie



JOHANN WOLFGANG VON GOETHE UNIVERSITÄT

Zukunft mit Energie.

Mit Ideen hat engagierter Nachwuchs beim führenden Energiedienstleister in Rhein-Main beste Perspektiven. Wie Florian Neubauer, der als Praktikant und Diplomand bei uns eingestiegen ist. Als Mainova-Mitarbeiter sorgt er heute für die effiziente Wärmeversorgung der Goethe-Universität Frankfurt und hat vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten.

Interessiert an einer Karriere mit Energie?

www.mainova-karriere.de

Alles neu...

*Liebe Leserinnen,
liebe Leser,*

der Frühling ist da und damit auch der Mai, der ja bekanntlich alles neu macht. Die FH Frankfurt hat sich längst auf den Weg der Erneuerung gemacht und dazu nicht auf den Mai gewartet! Sie nutzt dazu die Potenziale und die Motivation aller Hochschulangehörigen, sie setzt auf ihre Stärken und sie schärft ihr Profil – die FH FFM ist in Bewegung!

Dieser Weg ist lang, er ist mitunter nicht leicht, aber es ist der richtige Weg. Noch nicht alles, aber manches ist deshalb auch an der FH FFM schon neu im Mai:

... zum Beispiel der Hochschulrat. Für dieses wichtige Beratungsgremium konnten wir neue Köpfe gewinnen. Ich freue mich sehr, dass die Bürgermeisterin der Stadt Frankfurt am Main, Jutta Ebeling, künftig ihren Ratschlag und ihre Erfahrungen einbringt.

Ihre Präsenz im Hochschulrat betrachten wir als Zeichen der Wertschätzung der Stadt Frankfurt gegenüber „ihrer“ FH und der Arbeit, die von allen Hochschulangehörigen hier geleistet wird. Und darauf dürfen wir stolz sein. Harald Fiedler, Vorsitzender der DGB-Region Frankfurt-Rhein-Main, bringt eine weitere, andere Farbe in dieses Gremium, und ich bin sicher, dass seine Beiträge eine Bereicherung sein werden. Ich persönlich und das ganze Präsidium freuen uns jedenfalls auf die gemeinsame Zusam-

menarbeit in den kommenden Jahren und einen ebenso kritischen wie fruchtbaren Dialog!

... zum Beispiel die CAZ. Die Ausgabe, die Sie in Händen halten, zeigt sich optisch moderat, vor allem aber inhaltlich aufgefrischt. Auch dies ein kleines, vorläufiges Signal, dass Erneuerung im Gang ist, dass Aufbruchstimmung herrscht: im Denken, im Handeln, in der Außendarstellung. Die „neue“ CAZ kündigt die unterdessen angestoßene Überarbeitung und Aktualisierung des Corporate Design und des Webauftritts an, die in Arbeit sind. Wir halten Sie auf dem Laufenden!

Die FH FFM ist eine offene Hochschule, die Integration in ganz unterschiedlichen Facetten als wichtige Aufgabe betrachtet. So hat sich das Gender- und Frauenforschungszentrum der Hessischen Hochschulen (gFFZ), das im Mai sein 10-jähriges Jubiläum feiert, unter anderem der Aufgabe verschrieben, das gegenseitige Verständnis der Geschlechter zu verbessern.

Öffnen wird sich die FH FFM auch neuen Interessenszielgruppen, indem sie – auch hier! – neue Wege erschließt, einen akademischen Abschluss zu erwerben. Unter dem Stichwort „Master ohne Bachelor“ nutzt sie dazu die Möglichkeiten, die das Hessische Hochschulgesetz eröffnet.



Offen sind wir natürlich auch und ganz besonders für Unterstützung. Es ist daher ein gutes und wichtiges Signal, dass uns die Mainova AG eine Professur gestiftet hat – übrigens die erste an der FH FFM. Nachahmer sind herzlich willkommen!

Die FH Frankfurt befindet sich im Aufbruch – und das nicht nur, weil Frühling ist. Begleiten Sie uns dabei, unterstützen Sie uns dabei, nehmen Sie Anteil!

Wir freuen uns über ihr Interesse an der FH FFM. Lassen Sie sich deshalb – einmal mehr – von der Vielfalt der Themen in der vorliegenden Ausgabe der CAZ überraschen.

Einen schönen Frühling und eine anregende Lektüre wünscht Ihnen

J. Buchholz

Dr.-Ing. Detlev Buchholz

PS: Und wenn Sie eine Anmerkung zur „neuen“ CAZ haben:
praesident@fh-frankfurt.de
Ich freue mich auf Ihre Nachricht!

2 INHALT

Editorial 1

Inhalt / Impressum 2

FOKUS

① **Energieschub für die FH FFM**
Mainova AG richtet Stiftungsprofessur am Fb 2 ein 4

② **Vielfältige Erfahrungen, kompetente Beratung**
Neuer Hochschulrat der FH FFM ernannt 4

Ein Turbo für die Forschung
Modellprojekt zur Stärkung der Forschungsaktivitäten 5

Master ohne Bachelor-Abschluss
Die FH FFM schafft neue Zugangsmöglichkeiten zum akademischen Titel 6

SPEKTRUM

③ **„Wieso sollte Geschlecht für den Maschinenbau oder die Informatik eine Relevanz haben?“**
10 Jahre Gender- und Frauenforschungszentrum der Hessischen Hochschulen (gFFZ) 8

Studienerfolg von Anfang an
Eignung, nicht Geschlecht zählt beim Online-Selbsttest für Studieninteressierte 11

Vom „Elfenbeinturm“ in die Community
„fraLine“: Regionale Medienbildung wird bis 2014 fortgesetzt 12

Wie wohnen Menschen gerne?
Kooperationen stärken die Verbindung von Studium und Praxis 13

Vermessung der Ewigkeit
Studierende der FH FFM helfen bei Restaurierung eines Ehrenmals für Soldaten jüdischen Glaubens 14

„Big Brothers Big Sisters“
Gesucht: Studierende als Mentoren für Kinder! 14

FORSCHUNG + LEHRE

„Jeder nur einen wenzigen Schlock ...“
Studierenden-Projektarbeiten der Bioverfahrenstechnik überzeugen mit höchstem Praxisbezug 15

Offene Lernwelten?!
Kick-off-Veranstaltung zu einem herausfordernden Thema 16

Von der FH-Studentin zur FH-Professorin
Mit einem MINT-Studium standen Kira Kastell viele Türen offen ... 18

Hogwarts lässt grüßen
„Entwicklung und Umsetzung eines pädagogisch-didaktischen Projektes“ fördert Praxisbezug in der sozialen Arbeit 19

Architekturexport der FH FFM nach Mannheim
„Kulturhybride“ – letzte Diplom-Arbeiten werden ausgestellt 20

Einblicke in die Residenz des Rechts
Studierende des Studiengangs Public Management besuchten das Bundesverfassungsgericht 20

Schnuppertage

Bachelor-Student präsentierte Forschungsprojekt auf internationaler Fachtagung 22

Go G.ReEn!

Studierende beschäftigen sich mit regenerativen Energiepotenzialen der Region 22

TAGUNGEN + MESSEN

Kontakte und Karriere

Am 10. Mai heißt es wieder meet@fh-frankfurt 23

③ **Allein unter Frauen?
Mehr Männer in die Soziale Arbeit!**

Konferenz zu einer Forderung und ihren Konsequenzen 24

Anwendung baut auf Wissen

IP-Dialog Forum „Integrierte Planung, Bau und Betrieb“ am 24. Mai 2011 24

③ **Neue Väter hat das Land?!**

Tagung beschäftigte sich mit einem unbekanntem Wesen 25

③ **Weibliche Karrieren in einer globalisierten Welt**

Veranstaltungsreihe „FrauenMachtKarriere!“™ 26

Pädagogik der Navigation

Fachtagung und Messe fraMediale 15' übertraf Erwartungen 27

Die Ursprünge der Schwulenbewegung

Veranstaltung zum „Tag gegen Homophobie“ am 17. Mai 2011 27

INTERNATIONALES

Sprachliche Brücken bauen

Trilaterales Projekt „Migration und interkulturelle Kommunikation in Europa“ 28

Auf in den Süden

Zusammenarbeit mit der Universidad Politécnica de Madrid (UPM) intensiviert 29

Algorithmen im Reich der Mitte

Studierende zum Programmier-Praktikum in China 30

INTERN

... dann läuft's auch wieder mit dem PC

Individuelles EDV-Arbeitsplatztraining (IAT) 31

Ehrliches Feedback ist Gold wert!

Pilotprojekt zur Vorgesetztenrückmeldung abgeschlossen 32

Patent, patent – Erfindungen an Hochschulen

Potenziale nutzen, finanzielle Quellen erschließen 33

Einfach verbindend

Die Facebook-Seite der FH FFM ist gefragt 35

Info-Point of Sale

Kulis, Tassen und mehr am Infopoint erhältlich 35

eLearning im Fokus

Vernetzung auf vielen Ebenen 36

Freiwillige Selbstverpflichtung
Senat befürwortet nachhaltige Studiengangsentwicklung 37

Qua^M Online hautnah
2. QuaM-Online-Workshop stieß auf große Resonanz 37

Literatursuche ohne Stress
Verlinkung von Online-Katalog und
Standortsuche spart Zeit und schont die Nerven 38

Citavi 3.0 – Literaturverwaltung leicht gemacht
Schulungsangebote der Bibliothek für neue Version
der Literaturverwaltungs-Software 38

Behinderung. Ein Begriff voller Hindernisse
Neues aus dem FH-Verlag 38

„Normal ist, das zu sein, was wir alle sein wollen“
Simone Danz sprach zu einem ganz „normalen“ Thema 39

ISIS.fh oder vier Mal die vier – wir helfen Dir!
Telefonische Hotline der Abteilung Datenverarbeitung 39

KÖRPER + KULTUR ←

Fitness für die FH FFM
Hochschulsport News 40

Durchgeknetet
Lehrreiches und Entspannendes beim Sportmassage-Workshop 41

**Streetsoccer, Poetry-Slam und
eine szenische Lesung**
Campuskultur im Sommersemester 2011. 42

Graduiert bei der Weltmeisterin
Trainingseinheiten mit Karate-Bundestrainerin 42

Ideenschmiede
Vorschläge einbringen beim Campuskultur-Workshop 43

PERSONEN + PREISE ←

Der Anbahner
Prof. Dr. Hilko Meyer mit Innovationspreis
des Fördervereins ausgezeichnet 44

„Kontinuität in der Arbeit für Belange der Frauen“
Martina Moos ist neue Frauenbeauftragte der FH FFM 45

(Fast) allein unter Männern
Professorin Gabriele Czermin ist Laura-Bassi-Preisträgerin 46

Unterstützung auf dem Weg zur Strategischen
Tanja Holzhäuser ist erste Master-Stipendiatin des Fb 2 46

Insolvenz und Lackieranlagen
Andreas Kopp und Leander Paries
mit Hans-Messer-Preis ausgezeichnet 47

Luisas Leben und der Haifisch
FH-Studierende bei der „Visionale 2010“ erfolgreich 48

Rückbau der Mountain Lodge
Nele Langner mit Absolventenpreis
des Fördervereins ausgezeichnet 48

Impressum

CAZ – Campusmagazin der Fachhochschule Frankfurt am Main
Ausgabe 2_2011 • April | Mai | Juni

Herausgeber:
Der Präsident der Fachhochschule Frankfurt am Main –
University of Applied Sciences, Nibelungenplatz 1, 60318 Frankfurt am Main

Redaktion:
Referat Interne und externe Kommunikation
Daniela Halder, Tel. (069) 1533-2411, campuszeitung@fh-frankfurt.de
Referat Strategische Kommunikation
Dr. Ralf Breyer, Tel. (069) 1533-3219, breyer@hsl.fh-frankfurt.de

Korrektorat:
Nicola Veith und Daniela Halder, Referat Interne und externe Kommunikation
Jennifer Noll, Referat Marketing

Kontakt:
campuszeitung@fh-frankfurt.de

Layout-Konzept:
Kirberg Design, Hünfelden

Layout:
VMK Verlag für Marketing und Kommunikation GmbH & Co. KG,
Faberstraße 17, 67590 Monsheim, www.vmk-verlag.de

Abbildungsnachweis:
FH FFM, soweit nicht anders vermerkt

Druck, Herstellung, Anzeigenverwaltung:
VMK Druckerei GmbH
Faberstraße 17, 67590 Monsheim, www.vmk-druckerei.de

Hinweise für Autorinnen und Autoren

Alle Mitglieder der FH FFM – Lehrende, Studierende und Mitarbeiter/-innen - können Beiträge liefern, sofern diese in engem Bezug zur FH FFM stehen. Eingesandte Texte werden im Rahmen des Gesamtumfangs einer Ausgabe zeitnah veröffentlicht. Die Redaktion behält sich ausdrücklich die Bearbeitung/Kürzung der Texte und die Bildauswahl vor. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung der Autoren, nicht die der Redaktion wieder.

Die Texte sind unformatiert als Word-Dateien (Fließtext, bitte nur Absatzschaltungen) in Form von Mail-Attachments zu übermitteln. Die Textlänge sollte 4.000 Zeichen (inkl. Leerzeichen) nicht überschreiten; es sei denn, es wurden besondere Absprachen mit der Redaktion getroffen. Abbildungsvorlagen sind separat elekt-

ronisch (als *.tif- oder *.jpg-Datei mit einer Auflösung von mindestens 300 dpi) zu übermitteln. Sollten Personen abgebildet sein, bitte eine Bildunterschrift beifügen, die ggf. eine eindeutige Zuordnung der Namen ermöglicht.

Erscheinungsweise

Die CAZ erscheint jährlich viermal als Printausgabe in einer Auflage von 2.500 Exemplaren. Jede Ausgabe steht als pdf-Download unter www.fh-frankfurt.de/caz zur Verfügung.

**Die nächste Ausgabe der CAZ (3/2011) erscheint am 20. Juni 2011.
Redaktionsschluss für die kommende Ausgabe ist der 2. Mai 2011.**

Energieschub für die FH FFM

Mainova AG richtet Stiftungsprofessur am Fb 2 ein

„Mainova engagiert sich dort, wo es um die Energiewirtschaft von morgen geht!“ – das sagte Mainova-Vorstandschef Lothar Herbst anlässlich der Vertragsunterzeichnung zur Einrichtung einer Stiftungsprofessur für den neuen Studiengang „Energieeffizienz und Erneuerbare Energien“ am Fb 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften kurz vor Weihnachten 2010. Die Mainova AG fördert die zunächst auf fünf Jahre befristete Professur mit jährlich 60.000 Euro.



© Nicola Veith, FH FFM

Vertragsunterzeichnung in der FH FFM: Mainova-Vorstandschef Lothar Herbst (l.) und FH-Präsident Dr. Detlev Buchholz (r.)

Lothar Herbst wertete diesen Schritt als „Bekanntnis zur Rhein-Main-Region“ und verwies in diesem Zusammenhang auf das neue Energiekonzept der Bundesregierung. Die Energiebranche sei im Wandel und die Mainova – selbst Energieerzeuger – wolle im Umgang mit den neuen Energien eine Vorreiterrolle übernehmen. Dafür seien jedoch gut ausgebildete Ingenieurinnen und Ingenieure nötig, schlug Herbst den Bogen zu den berufsperspektivischen Aspekten der Vereinbarung: Die praxisbezogene Ausrichtung des Studiengangs „Energieeffizienz und Erneuerbare Energien“ Sorge dafür, dass die Absolven-

ten nach Studienabschluss keine grundlegende Einarbeitung mehr benötigen. Ein Studium ohne „Praxischock“ also. Sogar mit Jobgarantie – und das durchaus auch bei der Mainova!

FH-Präsident Dr. Detlev Buchholz würdigte die Kooperation mit der Mainova AG als „zukunftsweisende Form partnerschaftlicher Zusammenarbeit“ und freute sich, dass die FH FFM auf diese Weise für Kooperationspartner, aber auch für die breitere Öffentlichkeit wieder ein Stück „sichtbarer“ werde.

Die Anregung zur Einrichtung eines solchen Studiengangs sei von Unternehmensseite an die FH FFM herangetragen worden. Darauf wies Prof. Achim Morkramer, Studiengangsleiter der elektrotechnischen Studiengänge und seit 1. März 2011 Dekan des Fb 2, hin und wertete dies als Beleg für die Reputation, die die FH FFM bei der regionalen Wirtschaft genieße: „Die FH wird als kompetenter Partner geschätzt, von dem man die Erfüllung entsprechender Bedarfe und Nachfragen erwartet.“

Neue Kombination

Der neue Studiengang mit 36 Studienplätzen startet im Wintersemester 2011/12. Säulen des Studiums sind die beiden Bereiche „Energieeffizienz“ und „Erneuerbare Energien“, wie Sonne, Wind und Biomasse. Aufbauend auf einer soliden elektrotechnischen Basiskompetenz zielt er auf ein grundlegendes Verständnis im wirtschaftlichen Umgang mit Energie durch Erhöhung der Wirkungsgrade unter Anwendung moderner Technologie ab. Neben den Fragen der Energieverteilung, der Energiespeicherung und des Energierechts geht es auch darum, wie eine hohe Verfügbarkeit von elektrischer Energie trotz der ständig wechselnden Verfügbarkeit von Wind und Sonne gewährleistet werden kann. Aufgrund des vorgesehenen berufspraktischen Semesters ist der Studiengang auf sieben Semester ausgelegt; Abschluss ist der Bachelor of Engineering.

Rita Orgel, Fb 2 CAZ ■

Starker Partner



Die Mainova AG Frankfurt liefert Strom, Erdgas, Wärme und Wasser für Lebensqualität und Wirtschaftskraft der Region und darüber hinaus. Sie ist Hessens größter Produzent von Strom und Wärme in Kraft-Wärme-Kopplung (KWK) sowie von CO₂-neutralem Strom – und das ohne Einsatz von Atomkraft.

Vielfältige Erfahrungen, kompetente Beratung

Neuer Hochschulrat der FH FFM ernannt

Jutta Ebeling, Bürgermeisterin der Stadt Frankfurt am Main, Harald Fiedler, Vorsitzender des Deutschen Gewerkschaftsbundes Region Frankfurt-Rhein-Main, Uwe Großmann, Leiter der Region Mitte bei Siemens Building Technologies, und Dr. Helmut Rothenberger, Vorstandsvorsitzender der Rothenberger AG, sind die neuen Mitglieder im achtköpfigen Hochschulrat der Fachhochschule Frankfurt.

Wie bislang gehören Barbara David, Leiterin Diversity Management der Commerzbank AG, Prof. Dr. Alexa Köhler-Offierski, Präsidentin der Evangelischen Hochschule Darmstadt, Jörg E. Feuchthofen, Geschäftsführer der Vereinigung der hessischen Unternehmerverbände,

und Dr. Hejo Manderscheid, Direktor des Caritasverbandes für die Diözese Limburg e.V., dem Gremium an. Alle Mitglieder wurden jetzt von der hessischen Ministerin für Wissenschaft und Kunst, Eva Kühne-Hörmann, für die Dauer von vier Jahren bestellt. „Unsere Aufgabe als Hochschul-

ratsmitglieder verlangt Engagement in der Zusammenarbeit mit vielen gesellschaftlichen Kräften. Wir beraten die Hochschule in wichtigen eigenen Angelegenheiten mit externer Expertise. Zudem öffnen wir als Netzwerker – in der Region und darüber hinaus – neue Türen in der Kooperation von Wissenschaft und Wirtschaft“, umriss Jörg Feuchthofen die Aufgaben, die vor dem neuen Hochschulrat liegen.

„Ich freue mich sehr, dass wir diese neuen Mitglieder für unseren Hochschulrat

gewinnen konnten und mit den vier bestehenden Mitgliedern Kontinuität in der Arbeit gesichert ist.

Den ausgeschiedenen Mitgliedern danke ich für ihre hervorragende Unterstützung und ihr Engagement für die FH FFM sehr herzlich“, sagt FH-Präsident Dr. Detlev Buchholz. „Ich hoffe auf einen kritischen Dialog und bin sicher, dass das Präsidium

und die gesamte FH FFM durch das neu zusammengesetzte Gremium und die vielfältigen Erfahrungen der Mitglieder wichtige Impulse erhalten; schließlich haben sich auch neuen Mitglieder bereits vor ihrer Amtszeit für die FH Frankfurt und ihre Belange eingesetzt.“

Der Hochschulrat hat den Auftrag, die Leitung der FH FFM zu beraten, Vorschläge

einzubringen und über bestimmte Hochschulbelange mit zu entscheiden. Die Mitglieder des Gremiums gehören nicht der Hochschule an und kommen aus Wirtschaft und beruflicher Praxis sowie Wissenschaft und Kunst. Das Vorschlagsrecht für je vier Mitglieder haben paritätisch das Präsidium der Hochschule und das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst. CAZ ■

Ein Turbo für die Forschung

Modellprojekt zur Stärkung der Forschungsaktivitäten in den Fachbereichen der FH FFM / Eine Million Euro für die interne Forschungsförderung

Neue Wege geht die FH FFM in der Forschungsförderung. Sie stärkt und koordiniert künftig im Rahmen des Modellprojekts „Forschungspromotor/-innen an der Fachhochschule Frankfurt am Main“ gezielt ihre Forschungsaktivitäten. Die Mittel für dieses Projekt stellt das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst (HMWK) zur Verfügung. Die FH FFM investierte im Jahr 2010 aus dem FH-internen „Innovationsfond Forschung“ eine Million Euro in die interne Forschungsförderung; für dieses Jahr ist eine Summe in ähnlicher Größenordnung vorgesehen.

Präsident Dr. Detlev Buchholz freut sich sehr über die Förderung aus Wiesbaden: „Meines Wissens gibt es bisher kein vergleichbares Modell an den hessischen Fachhochschulen, und die Unterstützung durch das HMWK ist eine Bestätigung dieses Modells. Die Forschungspromotor/-innen ergänzen hervorragend unsere Bemühungen, Forschung und Entwicklung an der FH FFM gezielt auszubauen und zu fördern. Wir haben nicht nur neue Forschungsleitlinien entwickelt, sondern in diesem Jahr auch erstmals ein Incentivemodell aufgelegt, mit dem Professorinnen und Professoren prämiert werden, die Drittmittel eingeworben haben. FH-intern setzen wir ebenfalls



außerordentlich attraktive Anreize, indem wir insbesondere drittmittelrelevante FuE-Projekte fördern.“

Die Ziele sind ambitioniert: Die Forschungs- und Entwicklungs-Infrastruktur in den vier Fachbereichen soll – nach Möglichkeit – durch die (Neu-)Einrichtung jeweils eines fachbereichsweiten Forschungsinstituts koordiniert werden. Aufgabe dieser Institute ist es, drittmittelträchtige FuE-Schwerpunkte auf- und auszubauen, um den Drittmittelumsatz zu erhöhen und die Nachhaltigkeit in Forschung und Entwicklung sicherzustellen. Bereits im Frühsommer sollen die Institute eingerichtet und die Promotor/-innenstellen besetzt werden.

Operativ werden die von 2011 bis 2013 befristet beschäftigten Forschungspromotor/-innen interessierte Professorinnen und Professoren – insbesondere die neu berufenen – bei der Anbahnung und Durchführung von FuE-Projekten, etwa durch Aus- oder Aufbau von Praxiskon-takten, und bei der Akquise neuer FuE-Aufträge, unterstützen. Zudem sollen die Forschungspromotor/-innen FuE-Anträge für öffentliche Förderprogramme entwickeln bzw. die Antragsvorbereitung und -formulierung begleiten und einen interdisziplinären Diskurs unter den forschungs-interessierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zur Identifizierung von Schnittstellen für gemeinsame FuE-Projekten zwischen verschiedenen Wissenschafts-disziplinen initiieren.

In ihrer Arbeit werden sie in jedem der vier Fachbereichs-Institute jeweils durch einen erfahrenen und geeigneten Geschäftsführenden Direktor oder eine Direktorin sowie ein Direktorium unterstützt.

Peter Sulzbach, Leiter der Abteilung Forschung Weiterbildung Transfer (FWbT) : „Die Forschungspromotor/-innen werden eng mit der Abteilung FWbT zusammenarbeiten. Wir versprechen uns durch den zusätzlichen Support vor Ort in den Fachbereichen neue Impulse für die Forschung an der FH FFM auch insofern, als Schwerpunkte klar definiert und somit sichtbar werden, die zur Profilierung der FH FFM beitragen.“

Mehr-Wert!

Incentive-Regelung für FH-Forscher

Das erfolgreiche Einwerben erfolgsbudget-relevanter Drittmittel honoriert das Präsidium durch die jährliche Ausschüttung einer Incentiveprämie in Höhe von 10 Cent je eingeworbenem Euro Drittmittel aus dem FH-internen „Innovationsfond Forschung“. Die Incentive-Mittel stehen den Forschenden und wissenschaftlichen Instituten/Zentren zur freien Verwendung für dienstliche Zwecke zur Verfügung.

Die Ausschüttung ist an das Erfolgsbudget des Landes gekoppelt; zur Berechnung der Prämie – sie wird durch die Abteilung Forschung Weiterbildung Transfer (FWbT) ermittelt – wird ein Dreijahres-Durchschnitt zugrunde gelegt, für den die eingeworbenen Drittmittel des Vorjahres und der beiden vorangegangenen Jahre relevant sind; für die Prämienermittlung des Jahres 2010 sind dies die Jahre 2006 bis 2008.

Ausgeschüttet wird ab einer Prämie von mindestens 100 Euro, wobei das Mindestvolumen der eingeworbenen Drittmittel im zugrunde liegenden Dreijahres-Zeitraum 3.000 Euro betragen muss, ansonsten erfolgt eine Ansammlung über einen Zeitraum von drei Jahren.

Als Stichtag für die Ausschüttung war der 1. März vorgesehen; vorbehaltlich der bis dahin für das Wirtschaftsjahr erfolgten Landeszuweisung. Die Gelder werden den Forschenden und wissenschaftlichen Instituten/Zentren auf sogenannten Incentive-Aufträgen durch die Abteilung Controlling zur Verfügung gestellt und verwaltet. Sie stehen ihnen bis zum Ausscheiden aus dem Dienst der FH FFM bzw. den wissenschaftlichen Instituten/Zentren bis zu deren Auflösung zeitlich unbegrenzt zur Verfügung. Bei Dienstende können nicht ver-ausgabte Mittel auf Antrag an andere Forscher, Institute oder Fachbereiche übertragen werden; ohne Antrag fließen sie zurück in den „Innovationsfond Forschung“.

Master ohne Bachelor-Abschluss

Die FH FFM schafft neue Zugangsmöglichkeiten zum akademischen Titel / MBA Aviation Management nutzt diese Möglichkeit erstmals zum Wintersemester 2011/12

Neue Wege geht die Fachhochschule Frankfurt und eröffnet Interessenten die Möglichkeit, unter bestimmten Voraussetzungen auch ohne ersten akademischen Abschluss ein berufsbegleitendes Masterstudium aufzunehmen. Eine entsprechende Satzung mit Gültigkeit für die weiterbildenden Masterstudiengänge hat das Präsidium der Hochschule im Februar verabschiedet. Die Voraussetzungen dafür liefert § 16 Abs. 2 des Hessischen Hochschulgesetzes, der eine entsprechende Option vorsieht. Interessenten müssen eine Eignungsprüfung ablegen und unter anderem nachweisen, dass sie nach einem ersten qualifizierenden Berufsabschluss über vier Jahre einschlägige Berufserfahrung verfügen. Zudem sind vier Klausuren zu schreiben, eine mündliche Prüfung zu absolvieren und eine wissenschaftliche Arbeit auf Bachelor-Niveau zu verfassen.

Prof. Dr. Eva-Maria Ulmer, Vizepräsidentin der FH FFM, hat dabei vor allem zwei spezifische Zielgruppen im Auge: „Wir eröffnen damit ausländischen Absolventen aus Ländern, deren Hochschulabschlüsse in Deutschland durchaus problematisch in der Anerkennung sein können, die Chance, ein weiterführendes Studium aufzunehmen, ohne einen bereits erlangten (Bachelor-) Abschluss wiederholen zu müssen. Zudem können Unternehmen ihren top-qualifizierten Mitarbeitern eine außerordentlich attraktive erstakademische, qualifizierende Weiterbildung ermöglichen. Wir freuen uns sehr, auf diese Weise die Beziehungen zu unseren Partnern aus der Wirtschaft enger gestalten zu können.“

Ein entsprechender Eignungstest kann für den MBA (Master of Business Administration)-Studiengang Aviation Management zum Wintersemester 2011/12 absolviert werden. Zu den Kooperationspartnern des Studiengangs zählen die Fraport AG, die Flughafen München GmbH und die DFS Deutsche Flugsicherung. Prof. Dr. Yvonne Ziegler, Dekanin des Fb 3: Wirtschaft und Recht, ist sich sicher, auf eine hohe Nachfrage zu stoßen: „Unsere Partner haben großes Interesse an derartigen hochwertigen und hochklassigen qualifizierenden Weiterbildungsangeboten, die sich eng an ihrem Bedarf orientieren und für ihre Mitarbeiter in höchstem Maße motivierend sind.“ Die Kosten für den zweijährigen

Studiengang betragen 22.900 Euro. „Wir nutzen diese Chance gezielt“, so Prof. Dr. Eva-Maria Ulmer, „um uns in dem für uns immer wichtigeren Bereich der (akademischen) Weiterbildung frühzeitig zu positionieren und zu etablieren. Neben sehr attraktiven Angeboten können wir dabei auch unsere Standortvorteile wie die zentrale Lage und kurze Wege in die Waagschale werfen.“

Es ist vorgesehen, bis zum Wintersemester 2011/12 Eignungstests für alle weiterbildenden Masterstudiengänge zu erarbeiten.

CAZ ■

Fortsetzung von Seite 5

Die Existenz und die weitere Arbeit bereits bestehender Institute und wissenschaftlicher Zentren bleibt durch die fachbereichsbezogenen neuen Institute unberührt; sie können vielmehr bei Bedarf selbstverständlich auf die neu geschaffene Infrastruktur zugreifen.

Bei einem Modellprojekt nicht überraschend, wird die Evaluation eine große Rolle spielen, um von den Erfahrungen nutzbringend und nachhaltig zu profitieren. So ist eine jährliche Berichtspflicht der Institute vorgesehen, wobei die Berichte nach einheitlichen Evaluationskriterien – darunter Anzahl gestellter Anträge und jeweils beantragtes Volumen, Anzahl neuer Projekte und neu eingeworbenes Drittmittelvolumen – zu erstellen sind.

Sechs Monate vor Ende der Projektlaufzeit, im Juni 2013, ist durch die Fachbereiche bzw. Institute ein abschließender Evaluationsbericht vorzulegen, in dem das Konzept und die Arbeit der Forschungspromotor/-innen zu evaluieren ist.

Die Ergebnisse der Evaluation der Modellphase sollen in ein Konzept zur Verstärkung der Fachbereichs-Institute einfließen, das auch Finanzierungsmodelle umfasst.

CAZ ■

Unterstützung sichern FH-interne Forschungsförderung nutzen

Auch im Jahr 2011 stehen wieder Mittel aus dem Innovationsfonds Forschung (IFOFO) zur Verfügung, der das interne Forschungsförderungsprogramm der FH FFM speist.

Drei interne Förderlinien – Kleinprojekte-, „Junior/-innen“- und Großprojekteprogramm – sind Ausdruck des erklärten Willens der Hochschulleitung, die Forschungskultur an der FH FFM zu befördern, Randbedingungen für Forschung und Entwicklung zu verbessern und den Auf- und Ausbau drittmittelträchtiger FuE-Schwerpunkte zu erleichtern:

- Kleinprojekteprogramm. Zur flexiblen Unterstützung kleinerer (Anschub-)Forschungsprojekte.
Förderungshöchstdauer: 12 Monate;
max. Fördersumme: 3.000 Euro pro Projekt
- „Junior/-innenprogramm“. Setzt Anreize für neu berufene Professorinnen und Professoren, nach einer Einarbeitungsphase in der Lehre wieder in die Forschung einzusteigen. Dabei sollen Netzwerke mit internen und externen Kooperationspartnern aufgebaut und nach Abschluss der geförderten Projekte die Einwerbung weiterer Drittmittelprojekte initiiert werden.

Förderungshöchstdauer: 12 Monate;
max. Fördersumme: 5.000 Euro pro Projekt

- Großprojekteprogramm. Ein FuE-Projekt mit hohem Innovations-, Vernetzungs- und Verwertungsgrad wird gefördert und finanziert. Pro Jahr wird ein Großprojekt bewilligt; die Auswahl orientiert sich an den Ergebnissen einer externen Begutachtung.
Förderhöchstdauer: 3 Jahre;
max. Fördersumme: 35.000 Euro pro Jahr.
Die zeitlich befristete Einstellung eines Mitarbeiters mit einer halben Stelle ist möglich.

Über die eingegangenen Projektanträge für 2011 im Klein- und Junior/-innenprogramm beriet die Senatskommission Forschung im Februar.

Die Ausschreibungsunterlagen für das Jahr 2012 werden voraussichtlich im September 2011 veröffentlicht.

Kontakt: Kristiane Seidel-Sperfeld
Abt. Forschung Weiterbildung Transfer
Tel. (069) 1533-2162
Mail: seidels@fwb.fh-frankfurt.de

www.fh-frankfurt.de/de/forschung_transfer/kontakt.html

„Vertrauensvolle und professionelle Zusammenarbeit“

Prof. Dr. Yvonne Ziegler, Dekanin des Fb 3: Wirtschaft und Recht zum Thema berufsbegleitende Weiterbildung

Der MBA Aviation Management geht zum WS 2011/12 an den Start. Wie ist die Resonanz und Nachfrage bislang?

Die Resonanz bei den Partnern war gut. Wir werden vermutlich im ersten Durchlauf mit acht bis zehn Teilnehmern starten.

Entspricht das Ihren Erwartungen?

Ja, völlig. Erfahrungsgemäß ist der erste Jahrgang der Master-Studiengänge immer etwas kleiner. Viele Interessenten warten erst einmal ab.

Ging die Einrichtung des MBA auf Anregungen von Kooperationspartnern aus der Luftverkehrswirtschaft zurück, oder haben Sie den potenziellen Partnern einen entsprechenden Vorschlag gemacht?

Unsere Kooperationspartner sind an uns herantreten und haben uns um die Entwicklung eines entsprechenden Weiterbildungsmasters gebeten. Das Vertrauen in unsere Qualität und Kompetenz hat uns natürlich besonders gefreut.



Prof. Dr. Yvonne Ziegler

Was hat die FH FFM Ihrer Ansicht nach in puncto MBA Aviation Management für die Kooperationspartner besonders attraktiv gemacht?

Ganz klar: die erfolgreiche Zusammenarbeit bei der Entwicklung und Durchführung des Bachelor-Studiengangs Luftverkehrsmanagement sowie die vertrauensvolle und professionelle Zusammenarbeit der involvierten Akteure auf beiden Seiten. Wir bilden aktuell 75 Studierende im Bachelor-Studiengang Luftverkehrsmanagement aus.

Wird die FH FFM als interessanter Kooperationspartner betrachtet, oder gilt es, sich hier deutlich zu positionieren und anzubieten?

In der Tat ist das so: Der Fachbereich Wirtschaft und Recht der FH FFM wird als Kooperationspartner wahrgenommen, mit dem man unkompliziert und professionell zusammenarbeiten kann.

Bietet der Fachbereich Wirtschaft und Recht weitere derartige Angebote?

Neben dem MBA Aviation Management für angehende Führungskräfte des Luftverkehrs bietet der Fachbereich Wirtschaft und Recht derzeit zwei weitere Weiterbildungsangebote an: Den MBA in Business Development & Entrepreneurship für Führungskräfte, die in einem wachsenden Unternehmen erfolgreich sein wollen oder planen, ein eigenes Unternehmen zu gründen, sowie einen Master in Health Care Administration and Contracting mit dem Ziel, die Teilnehmer auf die komplexen Herausforderungen der Beschaffungs- und Vertragspolitik im Gesundheitswesen vorzubereiten.

Wie schätzen Sie den Bedarf an qualifizierenden Weiterbildungsangeboten grundsätzlich und in Bezug auf den Fachbereich Wirtschaft und Recht ein?

Neben dem bereits etablierten Angebot gibt es fraglos einen Bedarf an berufsbegleitenden Bachelor-Studiengängen. Allerdings will und wird der Fachbereich die oben genannten Weiterbildungsprodukte erst einmal erfolgreich am Markt platzieren, bevor wir darüber nachdenken, das Angebot zu erweitern.

Erkennen Sie eine Chance, wenn sie vor Ihnen steht?



Kommen Sie zu einem der Top-3-Arbeitgeber im Rhein-Main-Gebiet.

Wir bieten Ihnen spannende Projekte in einem attraktiven Umfeld, in einer flachen, flexiblen Organisation mit ausgeprägter Mitarbeiterorientierung. Zum Ausbau unseres Beratungsteams am Standort Frankfurt/Main suchen wir ab sofort

Junior Consultants Banken (m/w)

Was Sie erwartet

- An der Seite unserer erfahrenen Consultants lernen Sie das Projektgeschäft kennen und können Ihr Fachwissen dabei kontinuierlich aufbauen und erweitern
- Schritt für Schritt bereiten wir Sie auf Ihre weitere Verantwortungsübernahme als Consultant vor
- Sie analysieren und strukturieren Problemstellungen, erstellen Anforderungs- und Lösungskonzepte und sind an der Umsetzung in allen Projektphasen intensiv beteiligt
- Auf Basis unseres Laufbahnmodells planen wir gemeinsam mit Ihnen Ihre nächsten Entwicklungsschritte und begleiten Sie auf diesem Weg

Ihr Profil

- Studium der Wirtschaftswissenschaften, Wirtschaftsinformatik oder vergleichbare abgeschlossene Ausbildung
- Erste bankfachliche Spezialisierung z. B. durch Diplomarbeit oder Praktika (Gesamtbanksteuerung, Risikomanagement, Investment Banking, Kredit, Core Banking, Zahlungsverkehr)

- Nähe zur Informationstechnologie und Grundkenntnisse moderner Softwarearchitekturen, Programmiersprachen und Datenbanksysteme
- Affinität zur Finanzdienstleistungsbranche mit ersten Erfahrungen z. B. durch Praktika oder Studententätigkeiten
- Begeisterung für innovative und herausfordernde Projekte in der Welt der Banken und Finanzdienstleister
- Hohe Eigenmotivation und Freude an der Mitarbeit in dynamischen Teams

Bitte senden Sie Ihre komplette Bewerbung mit Angabe Ihrer Gehaltsvorstellung und Ihres frühestmöglichen Eintrittstermins über www.ppi.de/karriere. Auf unserer Website berichten PPI-Kollegen auch von Ihren Aufgaben: www.ppi.de/karriere/jobprofile/

Ihre Ansprechpartnerin:
Annette Fink / Human Resources Manager
PPI Aktiengesellschaft
Moorfuhrweg 13
22301 Hamburg
Tel.: +49 (0)40 227433-0



PPI AKTIENGESELLSCHAFT



„Wieso sollte Geschlecht für den Maschinenbau oder die Informatik eine Relevanz haben?“

10 Jahre Gender- und Frauenforschungszentrum der Hessischen Hochschulen (gFFZ)

Im Jahr 2001 wurde das gFFZ als Verbundprojekt der hessischen (Fach-)Hochschulen von Professorinnen des heutigen Fachbereichs 4: Soziale Arbeit und Gesundheit der FH FFM und Professorinnen der anderen hessischen Hochschulen unter dem Namen „Gemeinsames Frauenforschungszentrum der Hessischen Fachhochschulen“ mit Sitz an der FH FFM gegründet.

Die Soziologin Dr. Margit Göttert ist seit Gründung wissenschaftliche Koordinatorin des gFFZ. Sie studierte und promovierte an der Goethe-Universität Frankfurt am Main und arbeitete anschließend im Frauenzentrum Mainz und beim ZDF. Prof. Dr. Lotte Rose ist Professorin am Fachbereich Soziale Arbeit und Gesundheit mit den Schwerpunkten Kindheit- und Jugendforschung, Kinder- und Jugendhilfe, Körperkulturen und Genderforschung.



Dr. Margit Göttert

Prof. Dr. Lotte Rose

Frau Göttert, Frau Rose, das gFFZ feiert am 18. Mai sein 10-jähriges Jubiläum – herzlichen Glückwunsch dazu. Wo steht das gFFZ heute?

Rose: Es hat sehr gut zu tun! Denn es ist ihm gelungen, sich als Servicestelle und Entwicklungsraum für Genderfragen in Forschung und Lehre erfolgreich zu etablieren. Damit hat es das erfüllt, was als Auftrag zur Gründung formuliert worden war. Es wird genutzt und wahrgenommen als kompetente Unterstützung und Hilfe, als Ratgeberin, Kontaktvermittlerin, Informationsvermittlerin in Sachen Genderforschung und Genderpolitik. Und dies nicht allein von Professorinnen und Professoren der hessischen Fachhochschulen, sondern auch von Studierenden, Abteilungen der Hochschule, auch von außenstehenden Einrichtungen und Menschen.

Göttert: Es ist breit vernetzt, sowohl wissenschaftlich wie öffentlich, lokal wie auch überregional und über Landesgrenzen hinweg, so ist es z. B. Mitglied der „Gender e.V. Fachgesellschaft Geschlechterstudien // Gender Studies Association“, Partner des Goethe-Instituts im Rahmen der Initiative „Deutschland denkt“, der Konferenz der Einrichtungen für Frauen- und Geschlechterstudien im deutschsprachigen Raum (KEG) oder auch des Frankfurter Netzwerkes „FrauenMachtKarriere“.

Bei Gründung hieß das gFFZ noch „Gemeinsames Frauenforschungszentrum ...“, heute „Gender- und Frauenforschungszentrum“. Haben sich Aufgaben- und Arbeitsschwerpunkte verlagert?

Rose: Ja! Die Namensänderung spiegelt die allgemeinen Entwicklungen in der

Geschlechterforschung wider. Begonnen hat sie als kritische Bewegung gegen einen Wissenschaftsbetrieb, der Frauenwelten nicht thematisierte und in der Regel Männlichkeit als das Allgemeine verhandelte. Zunächst ging es also vor allem darum, Frauenleben, weibliche Lebenslagen, Ungleichheiten, Diskriminierungen als das bisher Übersehene, Verschwiegene überhaupt zu erforschen. Geschlechterforschung war damit zunächst Frauenforschung.

Göttert: Nach und nach wurde aber sichtbar, dass die beiden Geschlechter immer aufeinander bezogen sind, dass also Weiblichkeit und Männlichkeit oder zumindest das, wie Kultur und Gesellschaft sie konstruieren, sich gegenseitig bedingen und deshalb auch die Geschlechterverhältnisse, Geschlechterordnungen und Männlichkeiten erforscht werden müssen. So wurde aus der Frauenforschung Geschlechterforschung, und aus der Geschlechterforschung wurde schließlich die Genderforschung.

Rose: Im Englischen gibt es den sprachlichen Unterschied zwischen „sex“ als Bezeichnung des körperlichen Geschlechts und „gender“ als Bezeichnung des sozialen Geschlechts. Diese klare Unterscheidung wird zwar in der Geschlechterforschung in den poststrukturalistischen Ansätzen längst kritisiert und in Frage gestellt, Genderforschung ist aber zu einem gängigen Terminus geworden und umfasst als übergeordneter Begriff auch die neueren Ansätze der Männerforschung. Mit der Etablierung des englischen Genderbegriffs auch im Deutschen wird außerdem deutlich, dass hier an einen internationalen wissenschaftlichen Diskurs angeknüpft wird. Die Genderforschung hat sich mittlerweile weit ausdifferenziert und ist im Kern eine interdisziplinäre und transdisziplinäre Wissenschaft, hat also schon früh vorweggenommen und umgesetzt, was mittlerweile generell von Forschungsansätzen verlangt wird. Sie hat hier geradezu eine Vorreiterrolle gespielt!

Göttert: Aber eine Konstante ist von An-

fang an geblieben: Die Frage nach Macht- und Herrschaftsverhältnissen ist zentral für die Geschlechterforschung. Dass das gFFZ also heute Gender- und Frauenforschungszentrum heißt, spiegelt wider, dass hier nicht allein Frauenforschung betrieben wird, dass es aber auch eine Frauenforschungstradition gibt. Es waren schließlich Frauenforscherinnen, die das gFFZ initiiert haben.

Welche Entwicklungen der vergangenen Jahre nehmen Sie für das gFFZ und seine Arbeit als besonders positiv wahr?

Rose: Geburtshelferinnen des gFFZ waren Sozialwissenschaftlerinnen, schlicht weil hier die Frauenforschung die längste Geschichte hatte; sie kamen dazu noch zum großen Teil von der Fachhochschule Frankfurt. Die große Herausforderung war damit, ob und wie es gelingt, das gFFZ auch an den anderen Hochschulstandorten und in den nicht-sozialwissenschaftlichen Fächern zu etablieren. Genderforschung in Fächern, in denen Menschen im Zentrum stehen, das mag ja noch einleuchten, aber wieso sollte Geschlecht für den Maschinenbau oder die Informatik eine Relevanz haben?

„Die beiden Geschlechter sind immer aufeinander bezogen; Weiblich- und Männlichkeit, wie Kultur und Gesellschaft sie konstruieren, bedingen sich gegenseitig und deshalb müssen auch die Geschlechterverhältnisse, Geschlechterordnungen und Männlichkeiten erforscht werden“

Über die Jahre ist es tatsächlich gelungen, immer mehr Kolleginnen und Kollegen zu erreichen, neue Kontakte aufzubauen und Menschen unter dem Dach des gFFZ neu zusammenzuführen. Es ist immer wieder schön, wenn plötzlich eine Kollegin oder ein Kollege auf das gFFZ zukommt, von dem man bis dahin noch gar nichts wusste.

Göttert: Auch die „harte Nuss“ der MINT-Fächer konnte allmählich geknackt werden. Im gFFZ wird derzeit ein Forschungsprojekt durchgeführt, das der Frage nachgeht, welche Gründe junge Frauen dazu bewegen, ein technisches Fach zu studieren, in dem sie deutlich unterrepräsentiert sind, und wie sie in diesem Studium zurechtkommen. Seit einigen Semestern wird im Rahmen des Studium Generale ein interdisziplinäres Lehrforschungsprojekt zu den Geschlechterkulturen in den Fachbereichen unserer FH durchgeführt. Auch die Kontakte zur Technischen Hochschule Mittelhessen konnten intensiviert werden, eine Tagung zur Frauenförderung in den MINT-Fächern ist dort für den Herbst in Planung.

„Im Englischen gibt es den sprachlichen Unterschied zwischen sex als Bezeichnung des körperlichen Geschlechts und Gender als Bezeichnung des sozialen Geschlechts.“

Rose: Ich selbst finde es toll, wenn ich über das gFFZ die Chance habe, z. B. auf einmal studentische Abschlussarbeiten mit Kolleginnen aus der Freiflächenplanung oder der Informationswissenschaft zu betreuen oder von einem Wirtschaftswissenschaftler zu hören, wie er Genderfragen in ein Finanzberatungsseminar einbaut. Es tut gut, über den Zaun des eigenen Faches hinausschauen zu können. Ich finde es auch toll, mit dem gFFZ einen Ort zu haben, an dem ich für Projektinitiativen handfeste und unkomplizierte Unterstützung erhalte – sei es ein Raum für ein Vernetzungstreffen, organisatorische Hilfe bei einer Tagungsorganisation, Literatur



oder mal eine schnelle Information. Wir müssen ja ansonsten an der Hochschule fast alles allein stemmen. Positiv zu vermerken ist schließlich auch, dass das gFFZ erfolgreich die Hürde genommen hat, als es darum ging, nach der Anschubfinanzierung durch das HMWK nun durch die Fachhochschulen selbst finanziert werden zu müssen. Im letzten Jahr wurde sogar der Etat erhöht. Dies zeigt uns, dass die Präsidien grundsätzlich mit der Arbeit des gFFZ zufrieden sind. Gut ist auch, dass es mittlerweile eine Zielvereinbarung gibt. Das schafft Klarheit und Sicherheit für beide Seiten, und erleichtert dem gFFZ die Arbeit.

Vor welchen Herausforderungen steht Gender- und Frauenforschung an den hessischen Fachhochschulen?

Göttert: Eine Herausforderung ist die, die die Fachhochschulen ganz allgemein betrifft, nämlich die Frage, wie an Fachhochschulen erfolgreich geforscht werden kann. Die Bedingungen hierfür sind noch widrig angesichts des hohen Lehrdeputats, fehlenden Mittelbaus und der wachsenden Entwicklungsaufgaben im Zuge von Bologna. Zwar passiert schon einiges, das sehen wir durchaus. Aber vielfach kommt die Forschung für Professor/-innen einfach noch als Zusatzaufgabe oben drauf. Denn es wird ja bei uns nicht nur geforscht, wo

auch Drittmittel fließen. Auch eine wissenschaftliche Publikation, eine theoretische Auseinandersetzung ist Produkt von Forschung. Das wird schnell übersehen, wenn Forschungserfolge nur an eingeworbenen Mitteln bemessen werden.

Für die Zukunft der Genderforschung ergibt sich eine weitere Schwierigkeit: Fachhochschulforschung setzt zentral auf Forschungsk Kooperationen mit der freien Wirtschaft als Geldgeber. Dies ist für die sozialwissenschaftliche Forschung im Allgemeinen und die Genderforschung im Besonderen ein Problem, denn wo ergeben sich hier direkte profitable Nutzwerte für Wirtschaftsunternehmen? Und in der Sozialwirtschaft, bei öffentlichen Institutionen oder Verbänden ist bekanntlich einfach weniger Geld da, um Forschung zu finanzieren. Auf die Wirtschaft als Geldgeber zu setzen, wirft zudem die Frage auf, wo dabei die Impulse einer kultur- und gesellschaftskritischen Wissenschaft bleiben – und hierzu gehört ja die Geschlechterforschung. Forschung für die Wirtschaft bedeutet ja in der Regel, dass nur die Ergebnisse interessant sind, die für den wirtschaftlichen Erfolg nützlich sind.

Rose: Der Bildungsauftrag der Hochschulen im eigentlichen Sinne, die Aufgaben einer unabhängigen Wissenschaft – nämlich der Gesellschaft auch einen kritischen Spiegel vorzuhalten und über den rein ökonomischen Nutzen hinauszudenken, kommt uns im aktuellen neoliberalen Mainstream viel zu kurz.

Angesichts der starken Orientierung an der Messgröße der Drittmiteleinwerbung wird es wohl auch eine Herausforderung sein, wie die Förderung von Genderfragen in der Lehre als Arbeitsfeld des gFFZ bewahrt werden kann. Fachhochschulen

Warum nur eine Herausforderung, wenn Sie in

Z U K U N F T

viel mehr wollen.

Ob Maschinenbau, Fahrzeugtechnik, Elektrotechnik oder IT – die ganze Welt des Engineerings erwartet Sie!

Bewerben Sie sich direkt unter der Kennziffer HP11-003-6000 bei Frau Anja Löffler. Denn was für unsere

Kunden gilt, gilt für Sie schon lange: **Wir entwickeln Sie weiter.**

FERCHAU Engineering GmbH

Niederlassung Frankfurt

Kruppstraße 105 60388 Frankfurt Fon +49 69 941363-0 Fax +49 69 941363-63

frankfurt@ferchau.de www.ferchau.de



FERCHAU
ENGINEERING

als Forschungsstandorte zu entwickeln ist die eine Sache, die andere und ebenso wichtige ist aber, was davon in der Lehre ankommt. Wie werden Genderqualifizierungen Bestandteil des Studiums? Mit welchen Genderkompetenzen verlassen Absolventinnen und Absolventen unsere Hochschule? Welche methodisch-didaktischen Konzepte machen hier für welches Fach Sinn? Hier muss Ziel des gFFZ sein, Lehrprojekte, Lehrforschung und kollegiale Diskurse weiterhin auf den Weg zu bringen.

Sie begehen das Jubiläum mit einer akademischen Feier im „Haus am Dom“ Was erwartet die Gäste? Welche Akzente werden sie im Programm setzen?

Göttert: Wir setzen auf eine Mischung aus Impulsvorträgen prominenter Vertreterinnen der Frauen- und Geschlechterforschung und auf Austausch und Begegnung von Kolleginnen und Kollegen. Die KHF wird in Person von Präsident Prof. Detlev Reymann aus Wiesbaden mit einem Grußwort vertreten sein, ebenso das HMWK.

„Erfolg werden künftig nur größere Forschungszusammenhänge haben. Das Einzelkämpfertum hat ausgedient, Teamarbeit und Kooperationsfähigkeit werden immer wichtiger.“

Zudem sprechen Prof. Dr. Ute Gerhard, die das Cornelia-Goethe-Centrum der Universität Frankfurt gegründet hat und bis zu ihrer Emeritierung die Professur für Frauen- und Geschlechterforschung am Fachbereich Soziologie der Uni Frankfurt

innehatte, und Prof. Dr. Maria Bitzan, die an der Hochschule Esslingen lehrt und forscht und außerdem das Tübinger Institut für frauenpolitische Sozialforschung e.V. mitgegründet hat. Und natürlich sollen das Feiern und der Austausch nicht zu kurz kommen. Die Einladungen wurden im März verschickt; über unsere Homepage kann man sich auch informieren und anmelden. Herzlich eingeladen sind alle Hochschulangehörigen; wir bitten zwecks Planung aber darum, sich anzumelden.

Sind weitere Veranstaltungen in diesem Jahr geplant?

Göttert: Oh ja, eine ganze Reihe. Am 28. Juni veranstaltet das gFFZ die Arbeitsagung „Mehr Männer in die soziale Arbeit“ in Frankfurt. Für September ist die Tagung „Studentinnen für MINT“ an der Technischen Hochschule Mittelhessen geplant, für November in Kooperation mit dem Cornelia-Goethe-Centrum (CGC) eine große Tagung zu Henriette Fürth, der Namensgeberin unseres Preises und ebenfalls im November eine Verbundtagung mit der HLZ (Hessische Landeszentrale für politische Bildung) und dem CGC zum Thema „Selbstsorge“. Und natürlich noch viele, viele Vorträge im Rahmen der hessenweiten Ringvorlesung, das eine oder andere wird sich im Laufe des Jahres noch ergeben.

Ein kleiner Ausblick: Welche Aufgaben- (schwerpunkte) sehen Sie für das gFFZ in den kommenden zehn Jahren?

Rose: Da das gFFZ in Frankfurt angesiedelt ist, und hier auch die meisten Genderforscherinnen tätig sind, war es bisher so, dass hier auch am meisten passiert ist und

die Nutzung am größten war. Dieses Gefühl kann und soll nicht so bleiben, denn schließlich bringen alle Fachhochschulen Geld ein. Dann müssen auch alle profitieren. Hier wird also die Aufgabe sein, noch mehr Kooperationspartner/-innen vor Ort zu gewinnen und gemeinsam nachhaltige Initiativen zu entwickeln, die zu den jeweiligen Fachhochschulen passen und sie voranbringen. Dass jede Fachhochschule ein Profil in Bezug auf Genderfragen in Lehre und Forschung entwickelt, wird ja erwartet und ist auch so im neuen Hochschulpakt festgeschrieben. Dass hier Aktivität von den Hochschulen erwartet wird, zeigt sich ja auch in der leistungsbezogenen Mittelvergabe, die entsprechende Maßnahmen und Erfolge belohnt.

Göttert: Schön wäre es, wenn das gFFZ mit seinen Initiativen und Angeboten dazu beitragen könnte, dass sich Kolleginnen und Kollegen im Bereich Genderforschung noch besser vernetzen und mehr strategische Kooperationen eingehen, um Forschungsprojekte zu entwickeln und gemeinsam durchzuführen. Erfolg werden künftig nur größere Forschungszusammenhänge haben. Das Einzelkämpfertum hat ausgedient, Teamarbeit und Kooperationsfähigkeit werden immer wichtiger. Eine wichtige Aufgabe sehen wir auch darin, den Fachhochschulen bei der Aufgabe zu helfen, die ungleiche Verteilung der Geschlechter auf die Studiengänge allmählich aufzulösen. Wir wollen unsere Kompetenzen stärken, um Initiativen in diesem Bereich nach Bedarf gezielt zu unterstützen und sie mit wissenschaftlichen Erkenntnissen zu versorgen. Dazu gehört auch die Weiterentwicklung eigener Forschungsprojekte in diesem Bereich.

Von Frauen zu Gender

Das gFFZ erforscht Geschlecht als körperliches und soziales Phänomen

Aufgabe des gFFZ war und ist es, die Frauen- und Genderforschung an hessischen Fachhochschulen zu implementieren, entsprechende Forschungsvorhaben zu unterstützen und das Netzwerk der in der Frauen- und Genderforschung tätigen Lehrenden und Studierenden an hessischen Fachhochschulen und entsprechenden Institutionen bundesweit sowie Kontakte in die Praxis zu pflegen. Es unterstützt zudem die Fachhochschulen bei der Umsetzung von Gender Mainstreaming Prozessen und veröffentlicht die Aktivitäten und Ergebnisse der Frauen- und Genderforschung an hessischen Fachhochschulen. Zudem fördert es den wissenschaftlichen Nachwuchs im Bereich Frauen- und Genderforschung.

Das gFFZ verleiht seit 2004 jährlich den mit 500 Euro dotierten Henriette-Fürth-Preis und würdigt damit die beste Diplom-, Bachelor- oder Masterarbeit eines Jahrgangs zur Genderthematik an hessischen Fachhochschulen. Sie soll qualitativ herausragend sein, ein für die Frauen- und Genderforschung relevantes Thema bearbeiten und somit besondere Erkenntnisgewinne erbracht haben. Die jüdische Sozialpolitikerin, Frauenrechtlerin, Wissenschaftlerin und Publizistin Henriette Fürth (1861-1938), wurde in Gießen geboren und wirkte in Darmstadt und Frankfurt.

An Publikationen sind seit Gründung acht Bände in der gFFZ-Buchreihe erschienen; zudem fünf Broschüren mit Projekt- und Forschungsberichten. Die dritte Auflage des Forschungsberichtes des gFFZ ist derzeit gerade in Arbeit. Er erhält einen Überblick über die Genderforschungsprojekte, die an den Hessischen Fachhochschulen laufen. Im Bericht 2011 werden es ca. 20 Projekte sein. Dies zeigt, es gibt eine rege Genderforschung an den Fachhochschulen.

Bis Ende des Jahres 2006 wurde das gFFZ von den beteiligten (Fach-)Hochschulen und mit Mitteln aus dem Hochschul- und Wissenschaftsprogramm (HWP) und dem Fachprogramm „Förderung der Chancengleichheit für Frauen in Forschung und Lehre“ des Landes Hessen finanziert. Seit dem Jahr 2007 wurden die Kosten zwischen der Fachhochschule Frankfurt am Main, den Hochschulen Darmstadt Fulda und RheinMain sowie der Evangelischen Fachhochschule Darmstadt geteilt. Seit dem 1. Januar 2010 gehört auch die Technische Hochschule Mittelhessen wieder zu den Trägerhochschulen.

Studienerfolg von Anfang an

Eignung, nicht Geschlecht zählt beim Online-Selbsttest für Studieninteressierte / Nach dem Test direkt zur persönlichen Studienberatung

Zu wissen, was man will, aber auch was man (nicht) kann, sind ganz wesentliche Voraussetzungen für den Studienerfolg. Zu den zahlreichen (persönlichen) Beratungsangeboten der FH FFM für Studieninteressierte kommt nun ein weiteres Angebot hinzu: ein Online-Selbsttest, mit dem Schülerinnen und Schüler sowie andere Studieninteressierte unaufwändig feststellen können, ob und welche an der FH FFM angebotenen Studienfächer mit ihren Interessen übereinstimmen. Der Fragebogen ist ein weiteres wichtiges Element eines umfassenden Serviceangebotes für Studieninteressierte.

Der Test nimmt etwa 15 Minuten in Anspruch und soll die Studieninteressierten dazu ermutigen, sich buchstäblich selbst zu entdecken und sich ihrer Interessen und Neigungen bewusst zu werden. Dabei kann (und soll) es vorkommen, dass sie auf Studienbereiche stoßen, die sie möglicherweise gar nicht in Betracht gezogen hätten. Die Teilnehmer/-innen werden dabei durch zielgruppengerechte Formulierung der Fragen ermutigt, das anzugeben, was sie wirklich interessiert. Dann erhalten sie eine Empfehlung für Studiengänge an der FH FFM, die ihren wahren Neigungen und nicht einer Studienfachentscheidung aus purer Vernunft entspricht. „Ein möglichst hoher Deckungsgrad von Neigung und Fähigkeiten für ein bestimmtes Fach ist eine gute, wenn auch sicher nicht gänzlich hinreichende Voraussetzung für den späteren Studienerfolg“, so Dr. Vera Jost, Leiterin der Abteilung Studierendbetreuung.

Die Besonderheiten des Selbsttests an der FH FFM sind seine gendersensible Aufbereitung – Mädchen und Jungen werden unabhängig vom Geschlecht die passenden Studienfächer aufgezeigt – und die explizite und konsequente Berücksichti-

gung des Diversity-Ansatzes: Jugendliche aus nicht akademischen Familien oder mit Migrationshintergrund werden durch die verständliche Sprache und praxisnahe Beschreibungen „abgeholt“.

Bei der Generierung der Fragen wurden zwölf kleine Szenarien entwickelt. Eine Frage lautet beispielsweise: „Der letzte Besuch bei einem günstigen Möbelhaus war mal wieder überaus erfolgreich: Neben der üblichen 100er-Packung Teelichter hast Du Dir ein Regal gekauft, welches Du gleich aufbaust. Allerdings merkst Du dabei, dass einige Schrauben fehlen, um das eigentlich schon recht stabile Regal fertig zu bauen. Was machst Du?“ und eine andere: „In einem Preisausschreiben hat Deine Klasse die Teilnahme an einer Musicalproduktion gewonnen. Dafür sind mehrere Tätigkeiten vorgesehen, die im Folgenden aufgelistet sind. Für welche Aufgaben interessierst Du Dich?“

Der Fragebogen ist eng in das Angebot der Zentralen Studienberatung eingebettet: In der Testrückmeldung werden die Teilnehmer/-innen ausdrücklich eingeladen, einen Termin für ein persönliches Beratungsgespräch mit der Studienbera-



© Konstantin-Gastmann / PIXELIO

Ganz unverbindlich und tut auch nicht weh: Am Online-Selbsttest der FH FFM teilnehmen. Dann klappt's auch mit dem Studium!

tung zu vereinbaren. Dort können auf Basis der Testergebnisse mögliche nächste Schritte besprochen und geplant und die Entscheidungsfindung für einen Studiengang konkretisiert werden.

Eran Gündüz & Sonia Sippel, OSA ■

Am besten gleich mal Ausprobieren:
<https://osa.fh-frankfurt.de>

Fach Finder FH FFM

Umfassender Beratungsansatz für Studieninteressierte

Der Selbsttest-Fragebogen zur Studienfachidentifizierung nach Neigung ist Bestandteil eines umfangreichen Beratungskonzeptes, zu dem auch eine Internetplattform und Berufsfeldbeschreibungen gehören werden.

Künftig werden Selbsttestrückmeldungen direkt mit einer Internetplattform verlinkt, auf der die Informationen zu den Studiengängen systematisch und zielgruppengerecht hinterlegt sind. Die Beschreibungen umfassen eine generelle Charakteristik und Informationen über alle Besonderheiten des jeweiligen Studiengangs und geben exakt Aufschluss über die Anforderungen, die im jeweiligen Studiensemester zu erfüllen sind. Außerdem werden die Interessent/-innen über hochschulspezifische Begriffe aufgeklärt.

Die geplanten Berufsfeldbeschreibungen sollen den Studieninteressierten anschaulich vor Augen führen, welche konkreten Berufe und Tätigkeiten sich aus dem Studium ergeben können. Dazu sollen unter anderem Beispiele aus der Berufspraxis von Absolventinnen und Absolventen der FH präsentiert werden.

Typen, Themen, Temperamente

Die theoretischen Grundlagen für die Entwicklung des Selbsttests

Der Online-Selbsttest basiert auf der Interessentheorie von John Holland, die Interessen als grundlegende Persönlichkeitsorientierungen gewichtet. Demnach gibt es in der westlichen Kultur sechs Persönlichkeitsorientierungen: praktisch-technisch, intellektuell-forschend, künstlerisch-sprachlich, sozial, unternehmerisch und konventionell. In Abhängigkeit vom Persönlichkeitstyp sucht sich jeder Mensch die Umwelt aus, die die größte Übereinstimmung mit seiner Persönlichkeit aufweist.

Gemäß dieser Prämisse wurden die Fragen entwickelt und die sprachlichen Anforderungen an die Zielgruppe angepasst. Der Fragebogen enthält zwölf Alltagsszenarien mit jeweils sechs Antworten. Jede dieser Antworten entspricht einem der sechs Interessentypen nach Holland. Die Befragten müssen für jede einzelne Antwort auswählen, wie stark diese auf sie zutrifft. Für die Stärke der Zustimmung werden Punkte vergeben, die zum Schluss zusammenaddiert werden. Aus den sechs Summen wird eine Reihenfolge der drei höchsten Werte gebildet, die den Interessentyp repräsentiert. Daraus resultiert ein Interessenprofil, das mit relevanten Studienrichtungen abgeglichen werden kann. Für die Studiengänge der FH FFM wurden in Workshops mit Studierenden und Lehrenden Profile erstellt, die eine Zuordnung des Interessenprofils eines potentiellen Studierenden zu einem Studienfach ermöglichen. Testläufe ergaben, dass der erarbeitete Fragebogen eine hohe und tragfähige Ergebnisgenauigkeit hat.

Vom „Elfenbeinturm“ in die Community

„fraLine“: Engagement in der regionalen Medienbildung wird bis 2014 fortgesetzt

Die Abgeschlossenheit von Forschung und Lehre, das Arbeiten im „Elfenbeinturm“, das akademischen Einrichtungen gemeinhin noch zugeschrieben wird, ist vielfach längst durch ein neues Verständnis vom Auftrag der Hochschulen abgelöst worden: Als gesellschaftliche Akteure engagieren sie sich für die Lösung gesellschaftlicher Problemstellungen in ihrem unmittelbaren Umfeld und darüber hinaus und stellen dafür ihr intellektuelles Kapital und ihre Infra-

struktur zur Verfügung. Gerade Fachhochschulen mit ihrer praxisnahen Ausrichtung sind dafür besonders geeignet – daher engagiert sich die FH FFM im Rahmen des Projekts „fraLine“ in der regionalen Förderung des Einsatzes digitaler Medien in der Bildung. Das seit 2001 sehr erfolgreiche und hessenweit einzigartige Kooperationsprojekt mit der Stadt Frankfurt wurde kürzlich sehr positiv evaluiert und wird zumindest bis 2014 fortgesetzt.



Kompetent und engagiert für 152 Frankfurter Schulen im Einsatz: das fraLine-Team.

Vorbild für das Projekt „fraLine“ ist das „community engagement“ US-amerikanischer Universitäten und Colleges. Hier ist die Übernahme von Verantwortung für das Gemeinwesen traditionell wichtigster Auftrag der Hochschulen neben Forschung und Lehre. Umgekehrt sind gesellschaftliche Herausforderungen Nährboden für die Erschließung neuer Forschungs- und Entwicklungsfelder.

Im Projekt fraLine, das dem Fb 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften zugeordnet ist, unterstützen Studierende Schulen bei der Integration von und der praktischen Arbeit mit digitalen Medien – und das bereits seit 2001. Die erfolgreiche Arbeit des hessenweit einmaligen Projekts bescheinigt eine im vergangenen September abgeschlossene Evaluation durch ein Forscherteam der TU Ilmenau unter der Leitung von Prof. Dr. Nicola Döring. Die dem Projekt zugrunde liegende Kooperationsvereinbarung zwischen der Stadt Frankfurt am Main und der FH FFM wurde folgerichtig im Dezember 2010 zum dritten Mal verlängert, und die Zusammenarbeit wird nun bis vorerst 2014 fortgesetzt. Projektumfang und -inhalte haben sich in den vergangenen Jahren erheblich erweitert; das spiegelt auch die jüngste Kooperationsvereinbarung wider: Neben technischem Support übernahm das Team von fraLine zunehmend Forschungs- und

Beratungsaufgaben und wirkte damit auch verstärkt an der konzeptionellen Entwicklung der Medienlandschaft an Frankfurter Schulen mit. Über diese Kooperationsvereinbarung hinaus werden weitere Projekte unter dem „Dach“ fraLine realisiert, etwa Softwareentwicklung, Seminare für Lehrkräfte bis hin zu medienpädagogischen Angeboten und der Veranstaltungsorganisation.

Wichtiges Engagement

Wie wichtig ein Engagement gerade im Bereich der digitalen Medien ist, zeigen viele noch unzureichend beantwortete Fragen, die immer wieder auch öffentlich diskutiert werden: Welche Sicherheitssysteme sind notwendig, um den Schutz privater Daten zu gewährleisten? Wie können Menschen, und gerade Jugendliche, vor Missbrauch geschützt werden? Wie können digitale Medien nutzbringend für Lehren und Lernen eingesetzt werden? In Bildungseinrichtungen halten digitale Medien zwar verstärkt Einzug, doch sie sind nur zum Teil so einsetzbar, dass ein Mehrwert für Lehrende und Lernende resultiert. Hier sind neue technische und didaktische Konzepte gefragt. Denn die



Im Rahmen der „Unterrichtsbegleitung“ unterstützt Katharina Thülen von fraLine eine Lehrerin bei der Computer-AG.

sinnvolle Integration digitaler Medien bringt Schulen und anderen Bildungseinrichtungen erhebliche Vorteile. So können etwa die Chancen von Schülerinnen und Schülern aus einkommensschwächeren Familien verbessert werden, wenn sie in der Schule Zugang zu digitalen Medien erhalten und die Schule auch in dieser Hinsicht ihrem Auftrag als Ort gesellschaftlicher Bildung gerecht wird.



Für Neue Medien-Nutzer: Computerfachraum einer Frankfurter Schule.

Bei der Erfüllung dieses Auftrags stellt die FH FFM den Frankfurter Schulen Know-how und praktische Erfahrung zur Verfügung: Das studentische Team von fraLine bietet über 152 Schulen technischen IT-Support an, aber auch medienpädagogische Unterstützung sowie Medienfortbildungen.

Mit Gewinn für beide Partner: Forschungs- und Entwicklungschancen werden genutzt, sei es bei der Entwicklung von Konzepten für den schulischen Einsatz sogenannter „Digitaler Tafeln“, für eine geeignete Benutzerverwaltung an Schulen oder für eine medienpädagogisch-technische Unterstützung von Lehrkräften. Somit kommen auch die wissenschaftlichen Potenziale des fraLine-Teams zur Bearbeitung bildungsrelevanter Fragestellungen zum Tragen: Die Schule erweist sich als innovatives Forschungsfeld in den Bereichen Medienbildung und IT-Service-Management.

Mit „fraLine“ verlässt Wissenschaft den „Elfenbeinturm“ Hochschule und packt entschlossen konkrete Fragestellungen und Herausforderungen in der Gesellschaft an, die auf Lösungen warten.

Olga Engel, Fb2/fraLine ■

fraLine

Gebäude 9, 4. OG

Projektleitung: Dr. Thomas Knaus

Tel. (069) 1533-3222

E-Mail: knaus@fraline.de

www.fraline.de www.fraline.de/evaluation

Wie wohnen Menschen gerne?

Kooperationen stärken die Verbindung von Studium und Praxis

Externe Partner sind unverzichtbar, wenn es gilt praxisnahe Lehre zu gestalten. Doch von Kooperationen müssen beide Seiten – Hochschule wie Praxis – profitieren. Wie also gelingt es, externe Partner zu gewinnen und langfristig zu binden? Möglichkeiten dazu werden im Studiengang Architektur des Fb 1: Architektur, Bauingenieurwesen, Geomatik sowohl im

Bachelor- als auch im Master-Studiengang unter Leitung des Verfassers, Prof. Jean Heemskerk, ausgelotet. Zwei Beispiele einer Kooperation mit der Gemeinnützigen Baugesellschaft GBG Wohnungsbaugesellschaft mbH, dem größten kommunalen Wohnbauträger Baden-Württembergs, zeigen auf, wie solche Kooperationen beiden Seiten Gewinn bringen.

Die GBG mit Sitz in Mannheim verwaltet mehr als 21.000 Wohneinheiten mit einer weiten Bandbreite unterschiedlicher Wohnungstypen des vergangenen Jahrhunderts, deren Typologie und Zuschnitt vielfach den seinerzeitigen Anforderungen und dem Zeitgeist geschuldet war. Dementsprechend gut oder schlecht werden die einzelnen Wohneinheiten von einer ganz heterogenen Nutzerklientel angenommen, von denen nicht wenige in einkommensschwachen Verhältnissen leben.

Bei aller Vielfalt an Wohnungstypen scheint es solche zu geben, die sich über Jahrzehnte unabhängig von Moden und Zeitgeist großer Beliebtheit erfreuen. Woran liegt das? Welche Qualitäten und Parameter zeichnen diese Wohnungen und ihr Umfeld aus? Und was kann man daraus für Planungen neuer Wohneinheiten ableiten? Der GBG ist neben der Bereitstellung von wirtschaftlichem Wohnraum sehr daran gelegen, auch sozial verträgliche und nachhaltige Wohnquartiere zu erhalten und zu schaffen. Deshalb trat Bernd Klotter, Prokurist der GBG, mit einer herausfordernden Fragestellung an den Verfasser heran, der eine Kooperation angeboten hatte: „Kann man für die aktuellen Anforderungen eine ähnliche Qualität mit unseren technischen Mitteln und einem zeitgemäßen architektonischen Ausdruck entwickeln?“

Studierende des Master-Studiengangs Architektur waren im Sommersemester 2010 im Rahmen eines studentischen Wettbewerbs dazu aufgerufen, diese Fragestellung zu untersuchen und die gewonnenen Erkenntnisse in eigenen Wohnbauentwürfen umzusetzen. Dies sollte unter Leitung der Professoren Matthias Leonhardt, Karlotto Schott und des Verfassers erfolgen. Ende Oktober 2010 wurden 3.500 Euro an die Preisträger ausgeschüttet und ein hochzufriedener Auftraggeber nahm wichtige Impulse aus den studentischen Arbeiten mit nach Mannheim. So vor allem die „Erkenntnis, dass knapp bemessene und damit bezahlbare Wohnungen, und dennoch mit flexibel belegbaren Zimmern, auch im unteren Preissegment ein wichtiges Kriterium bei der Wohnungsauswahl bilden“, so Bernd Klotter. „Wesentlich waren auch Details wie ein gut nutzbarer

und wenig einsehbarer Balkon und ein Tageslichtbad.“

Die Ergebnisse sollen im Rahmen einer Ausstellung in einem der untersuchten Wohnquartiere präsentiert werden.

Aufgrund dieser positiven Erfahrung wurde die Zusammenarbeit mit der GBG im Wintersemester 2010/11 fortgeführt. Die Aufgabenstellung dieses Mal: Bachelor-Studierende des sechsten Semesters Architektur sollten eine neue Stellplatzüberdachung für einige Wohnhochhäuser in Mannheim-Vogelstang entwickeln.



Unter der Betreuung von Prof. Dr. Holger Techen und dem Verfasser ging es darum, ein Überdachung für eine bestehende Parkplatzeinheit von etwa 35 mal 70 Metern Abmessung zu entwerfen und zu konstruieren, wobei eine besondere Schwierigkeit darin lag, die neue Stahlkonstruktion auf eine vorhandene Stahlbetonstruktur aufzusetzen. Eine äußerst praxisnahe Aufgabe, denn Planen und Bauen im Bestand gewinnt immer mehr an Bedeutung und ist eines der wichtigsten Aufgabenfelder der Zukunft. Ein besonderer Anreiz lag darin, dass eine der Lösungen realisiert werden sollte, was die Studierenden bei aller Kreativität zu einem Höchstmaß an Praktikabilität zwang. Derzeit wird von der GBG in Abstimmung mit dem Verfasser einer der Entwürfe ausgewählt.

Erwartungsgemäß konnten sich die Ergebnisse sehen lassen, und der ausgewählte Entwurf wird derzeit in Kooperation mit dem Architekturbüro motorplan des Verfassers umgesetzt – selbstverständlich unter Mitwirkung des Studierenden und

unter Wahrung seiner Urheberschaft. Alle Beteiligten sind gespannt auf das Ergebnis, da mit dieser weitreichenden Verknüpfung von Lehre und Praxis Neuland betreten wurde. Weitere Projekte dieser Art mit einem Höchstmaß an Praxisbezug wären wünschenswert.

Prof. Jean Heemskerk, Fb 1 ■

Siehe auch unter www.fh-frankfurt.de/de/fachbereiche/fb1/ansprechpartnerinnen/professorinnen/heemskerk/auszuege_aus_konstruieren_8_technischer_ausbau.html

www.fh-frankfurt.de/de/fachbereiche/fb1/ansprechpartnerinnen/professorinnen/heemskerk/best_of/konstruieren_5_bachelor.html

Win-win für die Realität: Architektur ist Praxis

Eine praxisbezogene Ausbildung ist die Stärke der Fachhochschulen. Bei allen Bestrebungen, Forschungskompetenzen und -aktivitäten auszubauen, sollte indes nicht versäumt werden, die Kernkompetenz „angewandte Lehre“ zu pflegen. Denn es geht dabei um nichts weniger, als aus Wissen konkrete Erkenntnis zu generieren. Dazu benötigen die Studierenden Möglichkeiten, das theoretisch Erlernte in der Auseinandersetzung mit realen Gegebenheiten anzuwenden, im Idealfall bis hin zur praktischen Umsetzung – was Kooperationen mit der Welt außerhalb des Campus voraussetzt.

Die Vermittlung von Architektur hat per se einen unmittelbaren Realitätsbezug. Impliziert doch das Entwerfen von Gebäuden, Infrastrukturen oder städtebaulichen Strukturen immer die Realisierung: das Einbetten von Menschen und deren Tätigkeiten in Orte. In dem Maße, wie Architekten praktische Anforderungen und Bedürfnisse in den Entwurf integrieren, wandelt sich das Ergebnis zusehends von der subjektiven künstlerischen Fiktion zur allgemeingültigen und praxistauglichen Architektur. Um diesen Prozess an der Hochschule zu erproben, sollten die Entwurfs- und Konstruktionsaufgaben weitestmöglich in die Praxis hineinwirken und auf die Erfordernisse der Kooperationspartner antworten.

Vermessung der Ewigkeit

Studierende der FH FFM helfen bei Restaurierung eines Ehrenmals für Soldaten jüdischen Glaubens

Die Studierenden Christina Schmidt (Studiengang Bauingenieurwesen) und Benedikt Post (Studiengang Geoinformation und Kommunaltechnik) wurden Anfang November 2010 im Rahmen der Zentralveranstaltung „Jüdische Soldaten“ im Ignatz-Bubis-Gemeindezentrum der Jüdi-

schen Gemeinde Frankfurt am Main geehrt. Beide hatten im Wintersemester 2009/10 mit umfangreichen Vermessungsarbeiten auf dem jüdischen Friedhof in Frankfurt dazu beigetragen, dass ein Ehrenmal für im 1. Weltkrieg gefallene jüdische Soldaten restauriert werden konnte.

In unmittelbarer Nähe zur FH FFM befindet sich einer der größten und bedeutendsten jüdischen Friedhöfe Deutschlands. Auf annähernd 74.000 Quadratmetern wurden hier seit 1828 über mehr als 100 Jahre hinweg fast 40.000 Tote beerdigt. Dort ist ein kleiner Soldatenfriedhof mit fünfzig Gräbern im 1. Weltkrieg gefallener jüdischer Soldaten integriert, die um ein zentrales Ehrenmal in Form einer konkaven Mauer mit Sitzbank gruppiert sind. Am 17. Februar 1915 war er mit der ersten Beerdigung eingerichtet und zehneinhalb Jahre später, am 8. November 1925, mit der Einweihung des Ehrenmals geschlossen worden.

Nur bis 1933 fanden regelmäßige Gefallenenehrungen statt. In der Zeit zwischen 1933 und 1945 wurde dieses Denkmal dann mindestens einmal geschändet und auch nach 1945 wurden keine Ehrungen vorgenommen.

Als man 2008 mit der Wiederherstellung des Ehrenmals beginnen wollte, stellte man fest, dass die originalen Pläne verlo-

ren gegangen waren. Weder die Lage der Grabsteine noch der Eingangsbereich, der mittlerweile stark verwittert ist und in diesem Jahr durch Berufsschüler der Lehrbaustelle Frankfurt ersetzt werden soll, sind dokumentiert. Auch eine Entwurfszeichnung des teilweise zerstörten Ehrenmals war nicht erhalten geblieben.

Auf Anfrage nach Möglichkeiten der Unterstützung zur Wiederherstellung des Ehrenmals seitens der FH FFM gewann und vermittelte der Autor die beiden nun geehrten Studierenden für eine umfangreiche Vermessung des Areals, die sie ehrenamtlich und außerhalb des Curriculums durchführten. Dies ermöglichte die Erstellung neuer Pläne und dreidimensionaler Darstellungen, auf deren Grundlage die Instandsetzung des Ehrenmals vorgenommen werden konnte. Die heruntergestoßenen Steine wurden geborgen, gereinigt und von Mitarbeitern der Bauunternehmung Max Bögl wieder an Ort und Stelle fixiert. Das wiederhergestellte Ehrenmal wurde am 7. November



Ehrung für ehrenamtliches Engagement für das Ehrenmal: Majer Szanckower, Verwalter der Jüdischen Friedhöfe in Frankfurt/Initiative Ehrenmal, Benedikt Post, Christina Schmidt, Prof. Dr. Ulrich Schmidt (Fb 1, FH FFM), Werner Itzelberger, Standortältester/Amt für Flugsicherung der Bundeswehr, Thomas Bauereis von der Max Bögl GmbH & Co. KG, Armin H. Flesch, freier Autor und Journalist/Initiative Ehrenmal (v.l.n.r.)

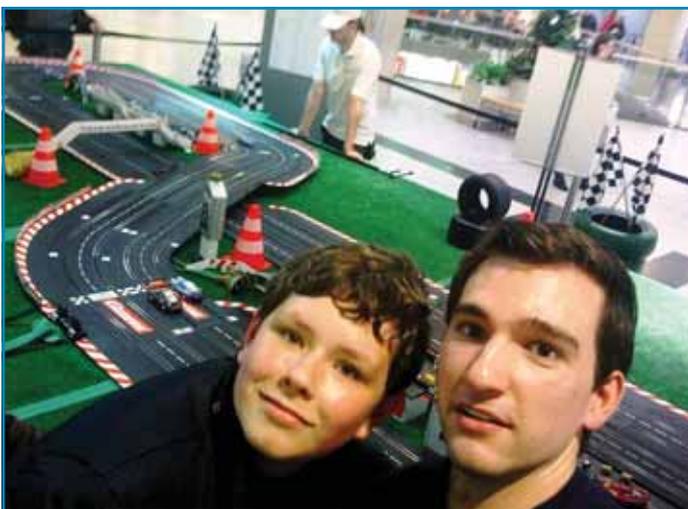
2010 mit einer Kranzniederlegung und Totenehrung übergeben.

Prof. Dr. Ulrich Schmidt, Fb 1 ■

„Big Brothers Big Sisters“

Gesucht: Studierende als Mentoren für Kinder!

Kinder und Jugendliche fördern – das ist das Anliegen von Big Brothers Big Sisters Deutschland. Die gemeinnützige Organisation stellt ihnen ehrenamtlich engagierte Mentoren zur Seite – eine Art Paten auf Zeit.



Großer Bedarf: Derzeit wünschen sich über 50 Jungen in Frankfurt einen „großen Bruder“ wie Steffen, der mit ihnen Carrera-Bahn oder Fußball spielt.

Die Mentoren helfen den Kindern zu entdecken, was in ihnen steckt. Sie sind in Absprache mit den Eltern zusätzliche Ansprechpartner, Mutmacher und Vertrauenspersonen, die regelmäßig etwas mit den Kindern unternehmen, neue Anregungen geben und ihr Selbstvertrauen stärken. Als Mentoren engagieren sich Berufstätige ebenso wie Studierende. Potenzielle Mentoren durchlaufen zuvor einen mehrstufigen Auswahlprozess und werden auf ihre neue Rolle vorbereitet. Big Brothers Big Sisters stellt die „Tandems“ auf der Grundlage verschiedener Kriterien sorgfältig zusammen, um so die Stabilität und die damit verbundenen positiven Wirkungen zu gewährleisten. Derzeit sucht die Organisation vor allem männliche Mentoren für die vielen Frankfurter Jungs auf der Warteliste.

Wie können Sie sich engagieren?

Studierende und Berufstätige können sich als Mentorin und Mentor oder als Multiplikator und Unterstützer bei Veranstaltungen engagieren. Darüber hinaus sind wir offen für Projekte und kreative Ideen. Sprechen Sie uns an oder schicken Sie uns eine Mail!

Faye Klatte, Big Brothers Big Sisters ■

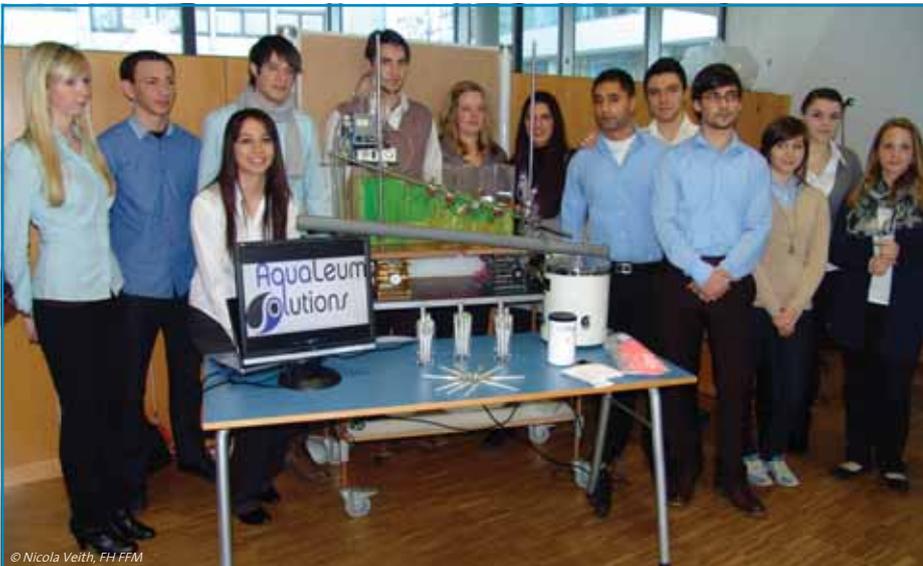
Kontakt:

Frau Faye Klatte, faye.klatte@bbbsd.org,
(069) 2972085-0, www.bbbsd.org/rhein-main

„Jeder nur einen wenzigen Schlock ...“

Studierenden-Projektarbeiten der Bioverfahrenstechnik überzeugen mit höchstem Praxisbezug

34 Studierende der Bioverfahrenstechnik und Verfahrenstechnik präsentierten im Januar die Ergebnisse von drei Projektarbeiten, die – wie schon in den vergangenen Jahren – ganz dicht an der Praxis und vor allem am Puls der Zeit lagen. Das galt insbesondere für das Projekt „Aqualeum Solutions“, das sich mit der Entwicklung eines Reinigungs- bzw. Trennverfahrens von Öl-Wasser-Gemischen befasste. Die FH FFM konnte einmal mehr überzeugend unter Beweis stellen, dass sie ihren Studierenden vermittelt, wie man so unaufwändig wie effizient überzeugende und praxisgerechte Lösungen entwickelt, die sogar in den USA Aufmerksamkeit erregen. Aber auch die beiden anderen Projekte stellten unter Beweis, dass die Lehre an der FH FFM einen hohen Anwendungsbezug hat.



© Nicola Veith, FH FFM

Lieblinge der Presse: das Aqualeum Solutions Team mit seinem ausbaufähigen Reinigungsverfahren für Öl-Wasser-Gemische.

Das von einem zwölfköpfigen Studententeam entwickelte Verfahren zur Lösung der Aufgabe: „Reinigung von Öl-Wasser-Gemischen“ stieß auf erhebliche Medienresonanz und öffentliches Interesse. Kein Wunder, sind doch die unabsehbaren Folgen des Untergangs der leckgeschlagenen Ölförderplattform „Deepwater Horizon“ im April 2010 im Golf von Mexiko noch in präsender Erinnerung. Monatelang waren Millionen Tonnen von Öl ins Wasser geströmt und hatten verheerende Umweltschäden angerichtet, deren Folgen bis heute nicht überschaubar sind.

Die von Prof. Dr. Lothar Billmann gestellte und von Projektleiter Christian Ringel betreute Aufgabe lösten die Studierenden im Rahmen ihres virtuellen Unternehmens „Aqualeum Solutions“ ebenso kostengünstig wie umweltfreundlich. Zur effizienten Trennung von Öl-Wasser-Gemischen entwickelten sie ein sechsstufiges Überlaufbecken, durch das das Gemisch geleitet und in dem ihm sukzessive Wasser entzogen wird. 95 Prozent des Öls können auf diese Weise zurückgewonnen werden. Und: Wasser und Öl sind wieder verwertbar!

Auf der Suche nach der Problemlösung „entzauberten“ die Studierenden auch gleich die biologischen „Ölfresser“: „Bakterien und Mikroben sind nicht in der Lage, in kurzer Zeit – wie vielfach durch die Medien berichtet – größere Mengen an Öl abzubauen“, sagte Prof. Lothar Billmann.

Bis zu 18.000 Liter Wasser pro Stunde können mit dem von den Studierenden entwickelten Verfahren gereinigt werden. Die erforderliche Apparatur würde in einen Schiffscontainer passen und, so Billmann, einen Investitionsaufwand von nicht mehr als 40.000 Euro erfordern – bei geringen Folgekosten. Denn das Verfahren ist praktisch selbstregulierend – ein weiterer großer Pluspunkt.

So überrascht es nicht, dass man in den USA sehr an dem Verfahren interessiert ist. Sieben an dem Projekt beteiligte Studierende flogen im Februar 2011 – mit finanzieller Unterstützung des Fachbereichs 2 – für zwei Wochen nach New Orleans, um ihre Kaskade bei Experimenten an der dortigen Universität, mit der die FH FFM enge Beziehungen pflegt, weiter zu testen.

Krabben zu Kunststoff

Das von Prof. Dr. Hildegard Ebert betreute und von Peter Böhling geleitete Team „Chitocorp“ stellte einen recycelbaren Kunststoff auf Basis eines Biopolymers her. Der aus dem in Krabbenschalen enthaltenen Chitin gewonnene Stoff „Chitosan“ bildete dafür die Grundlage.

Biopolymere wie Chitosan sind kompostierbar und damit biologisch abbaubar und werden bei der Kunststoffherstellung in absehbarer Zeit an Bedeutung gewinnen. Denn Erdöl als wichtiger Rohstoff für die Herstellung vieler Kunststoffe wird knapper; zudem sind die aus Öl gewonnenen Kunststoffe nicht sehr umweltfreundlich. Die Krabbenschalen hingegen fallen in der Nahrungsmittelindustrie in riesigen Mengen an und werden bislang vielfach auf Mülldeponien entsorgt.

Dennoch wird Chitosan schon heute industriell gewonnen und als Düngemittel oder zur Herstellung von Medikamenten genutzt, während sich die Kunststoffherstellung noch im Erprobungsstadium befindet. Die aus eigener Chitosanproduktion hergestellte Folie der Studierenden sah optisch übrigens nicht ganz so ansprechend aus wie die zu Vergleichszwecken aus industriell gewonnenem Chitosan produzierte; an Produktoptimierungen wird derzeit bei Prof. Dr. Bernward Bisping an der Universität Hamburg geforscht. Zudem sind die Produktionskosten noch zu hoch. Das ergab die Simulation der großtechnischen chemischen Herstellung, inklusive Wirtschaftlichkeitsrechnung, die das elfköpfige Team ebenfalls durchführte. Selbst an das Marketing hatten die Studierenden gedacht und trugen stolz das selbstgestaltete „Chitocorp“-Logo.

Verkostet und für gut befunden!

Mit der Herstellung von Holunderwein und Holunderlikör beschäftigte sich das Team von Prof. Dr. Axel Blokesch und Projektleiterin Paraskevi Savv: Die Marke „Elderberry“ wurde mit einem ansprechenden Etikett in zwei Varianten vorgestellt.

Mehr als 40 Holunderarten gibt es, von denen einige auch als Heilmittel eingesetzt werden. Als solche wollte man Wein und Likör nicht positionieren, indes ergaben Recherchen im Rahmen einer Marktsondierung, dass Holunderwein und Holunderlikör „Nischenprodukte“ seien, die am ehesten im traditionellen Milieu der bürgerlichen Mitte Abnehmer finden könnten.

Im Rahmen des Projekts befasste sich das Team unter anderem mit Berechnungen zu Produktionskosten dreier verschiedener Fertigungsgrößen, aber auch mit dem Farbspektrum, den Zucker- und Alkoholanteilen sowie den Säuregehalt und ihren Auswirkungen auf Geschmack und Farbe der flüssigen Endprodukte. Das Beste kam zum Schluss, nämlich die Verkostung der in schön gestaltete Flaschen gezogenen Erzeugnisse. Aber jeder nur einen wenzigen Schlock!

Rita Orgel, Fb 2 ■



Fazit des Chitocorp-Teams: Aus einem Abfallprodukt lässt sich ein neues Wertprodukt schaffen.



Das Elderberry-Team war besonders umschwärmt: Es gab Kostproben von Holunderwein und -likör.

„Vorbeugendes Denken und Handeln ist in den USA eher unüblich“

Drei Fragen an Prof. Dr. Lothar Billmann

Das entwickelte Verfahren ist ja offenbar mehr als eine „Fingerübung“. Ist an eine Serienproduktion unter Federführung der FH, etwa als Ausgründung, gedacht?

Natürlich hat das Verfahren Potenzial und könnte von breiterem Interesse sein. Allerdings sind meine zeitlichen Kapazitäten eingeschränkt. Angesichts der Rahmenbedingungen – unter anderem eine 40%-ige Überlast an Studierenden – und dem Abdecken des eigentlichen Kerngeschäfts Lehre bleibt leider wenig Raum, solchen Ansätzen die erforderliche Aufmerksamkeit zu widmen. Im Übrigen muss ich mir bereits in sieben Monaten ein nächstes spannendes und herausforderndes Thema für die Studierenden ausdenken, wodurch eine Weiterverfolgung nur im Rahmen der zeitlich beschränkten Bachelor-Arbeiten möglich wäre.

Halten sie dennoch mittelfristig eine Serienproduktion für realistisch, gab es evtl. schon Anfragen möglicher Kooperationspartner?

Sicher ist mittelfristig eine Produktion denkbar, sofern ein Partner Interesse zeigt und vor allem Risikokapital mitbringt. Allerdings wären zur Erreichung der definitiven Marktreife noch einige Nachjustierungen erforderlich. Ich erwäge, diese Arbeiten im Rahmen meiner eingeschränkten zeitlichen Möglichkeiten anzugehen und dann auch eine mögliche Markteinführung zu begleiten.

Wie war die Resonanz auf das Verfahren in den USA?

Das Verfahren ist in New Orleans sehr positiv aufgenommen worden. Die Bereitschaft zu konkreten Investitionen beurteile ich jedoch skeptisch, da in den USA – nach dem Motto „Aus den Augen, aus dem Sinn“ – das Thema Ölverschmutzung vorerst erledigt ist. Überlegungen zu vorbeugenden Investitionen, wie wir dies in Europa praktizieren, sind in den USA eher unüblich.

Offene Lernwelten?!

Hochschulübergreifende Kick-off-Veranstaltung zu einem herausfordernden Thema / Nächste Veranstaltung am 24. Juni

Lernen: Jede/r, jederzeit, überall, alles, mit anderen, zertifiziert ...Ist es möglich – und wenn ja, wie – trotz allseitiger Überlastung und anhaltender finanzieller Mängel die Lernsituation an Hochschulen zu verbessern? Das war ein Thema, das im Rahmen einer Kick-off-Veranstaltung Mitte Februar an der Fachhochschule Frankfurt zum Thema „Offene Lernwelten“ diskutiert wurde.

Bis zur Einlösung der Vision, dass jeder jederzeit überall lernen kann, ist es noch ein weiter Weg – das war die Erkenntnis am Ende des Tages. Ob und wie weit sich neue Entwicklungen erfolgreich und nutzbringend in und für (Hoch-)Schulen werden einsetzen lassen können, lasse sich derzeit nicht abschätzen.

Soziale Netze im Internet, allerlei offene Wissensplattformen, Handy- und Smartphone-basierte Anwendungen und nicht zuletzt eine stetig wachsende, fast unüberschaubare Zahl von Spielen zeigen neue Lernwege auf; der Begriff „spielebasiertes Lernen“ bekommt immer mehr Gewicht. Eine so wichtige Leitmesse wie die „LearnTec“ widmete dem Thema „Game Based Learning“ in diesem Jahr einen eigenen Vortragsblock und auf der CeBIT wurde vor wenigen Wochen schon zum dritten Mal ein Preis zum Thema „Game Based Learning“ verliehen. Ein Blick in eine der wichtigsten Fachdatenbanken im Bereich Ingenieurwissenschaften und

Informatik (www.ieee.org) zeigt, dass die Zahl wissenschaftlicher Beiträge mit dem Thema „Game Based Learning“ seit dem Jahr 2000 exponentiell ansteigt: von 16 im Jahr 2000 auf 321 im Jahr 2010 (siehe Abbildung).

An der FH FFM hat seit Einführung einer eLearningplattform im Jahre 2005/2006 durch den Autor, seinerzeit erster eLearning-Beauftragter der FH FFM, grundsätzlich jeder Studierende und Lehrende die Möglichkeit, webbasiert mit Foren, Wikis, kursspezifischen Materialdatenbanken und hochgeladenen Aufgaben zu arbeiten – im Wintersemester 2010/11 waren etwa

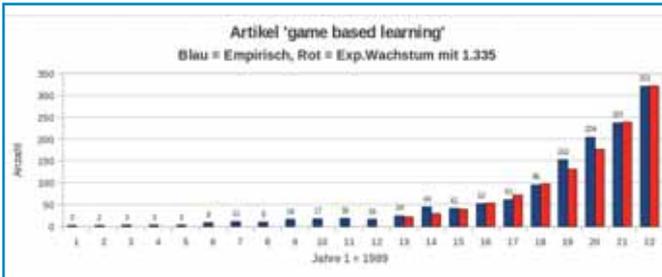
15.000 Benutzer auf der Plattform registriert –, doch im Umfeld der Hochschule haben sich (siehe oben) längst Kommunikations- und Lernformen mit ganz anderen Möglichkeiten etabliert.

Doch die FH FFM hält Schritt: Erste interdisziplinäre Projekte aus den Bereichen Architektur, Informatik, Pflegewissenschaft und soziale Arbeit belegen das hohe Potenzial simulationsbasierter Ansätze. Außerordentlich hilfreich bei der Entwicklung neuer Formate ist die großzügige Unterstützung durch das Frankfurter Unternehmen Crytek, repräsentiert durch Geschäftsführer Avni Yerli, das Softwaretech-

nologie samt Entwicklungswerkzeugen und Beratungskapazität zur Verfügung zu stellt.

Das Treffen wurde vom Autoren, Koordinator des interdisziplinären Masterstudiengangs Barrierefreie Systeme (BaSys), initiiert. Teil nahmen Kollegen/-innen aus allen Fachbereichen der FH FFM, dazu Vertreter/-innen wichtiger Abteilungen und der Hochschulleitung, Repräsentanten der Stadt Frankfurt und der Goethe-Universität sowie aus Schulen und der Wirtschaft.

Prof. Dr. Gerd Doeben-Henisch, Fb 2 ■



Spielerisches Lernen ist im Kommen: Datenbankabfrage zu Beiträgen, die sich mit dem Thema offene Lernwelten befassen; Abfragemuster „game based learning“ in „Metadata Only“ / „Title“ / „Abstract“ für die Jahre 1988 bis 2010, wobei 1988 = 0 war.

Der nächste Workshop zum Thema „Offene Lernwelten“ findet am 24. Juni 2011 statt. Informationen unter: www.basys.fh-frankfurt.de/dokuwiki/de:home:olw. Kontakt: Prof. Dr. Gerd Doeben-Henisch, E-Mail: doeben@fb2.fh-frankfurt.de, Tel. (069) 1533-3007

**schon mal
dem fernseher
applaudiert?**

einfach was erleben:
Club Konzert Theater
probieren!
- ist besser als warten.

Für Studenten alle Basis-Abos nur 4,50 € monatl. und regelmäßig kostenlos Tickets erhalten. Code holen unter www.ue-ticket.de/studi

ue
ticket
www.ue-ticket.de



„Setzen Sie frühzeitig auf Wohneigentum, ohne auf Urlaub zu verzichten!“

Bei Globetrotter bekommen Sie schon zum BAföG-Tarif die eigenen vier Wände inkl. High-Tech-Küche. Und bleiben trotzdem flexibel für die Realisierung aller Urlaubsträume.

Die größte Auswahl in Frankfurt für Outdoor und Reise und jedes Budget.

Hanauer Landstraße 11-13, 60314 Frankfurt/Main
Montag bis Freitag: 10:00 – 20:00 Uhr, Samstag: 9:00 – 20:00 Uhr
Telefon: 069 / 43 40 43, shop-frankfurt@globetrotter.de

Träume leben.

Globetrotter.de
Ausrüstung

HAMBURG | BERLIN | DRESDEN | FRANKFURT | BONN | KÖLN | MÜNCHEN

Von der FH-Studentin zur FH-Professorin

Mit einem MINT-Studium standen Kira Kastell viele Türen offen

Qualifikationen in Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik sind gefragt: MINT-Berufe haben beste Zukunftsaussichten! Doch warum ist der Anteil weiblicher Arbeitnehmer noch immer eher gering? Und wie hat sie selbst den Weg bis zur Professorin in einem naturwissenschaftlich-technischen Bereich geschafft? Fragen an Prof. Dr. Kira Kastell.

Sie haben von 1994-98 an der FH FFM studiert. Seit dem Sommersemester 2009 sind Sie hier Professorin für Übertragungstechnik und ab diesem Semester auch Studiengangsleiterin Elektrotechnik. Eine beeindruckende Karriere. Wie sahen die einzelnen Stufen aus?
Nach meinem Studienabschluss als Diplom-Ingenieurin im Bereich Elektrotechnik habe ich bei Mannesmann Arcor und diversen Nachfolgefirmen im Bereich Funknetzplanung gearbeitet. Parallel dazu habe ich an der Fernuniversität Hagen einen Abschluss in Elektrotechnik gemacht, der mich zur Promotion berechtigte.

Und wie kamen Sie zurück zur Hochschule?
Im Jahr 2002 erhielt ich ein Stipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) an der TU Darmstadt, wo ich 2007 dann auch promovierte. Nach Ablauf des Stipendiums war ich dort als Koordinatorin der internationalen Master-Studiengänge des Fachbereichs Elektrotechnik tätig.

Was haben Sie nach Abschluss der Promotion gemacht?
Im Jahr 2007 erhielt ich ein Angebot als Professorin für Mobilkommunikation an der Technischen Fachhochschule Berlin. Das Hochschulleben dort und die faszinierenden kulturellen Möglichkeiten dieser Stadt haben mir sehr gefallen.

Dennoch sind Sie an die FH FFM zurückgekehrt?
Ja, es gab familiäre Gründe. Außerdem hat mich das neue Aufgabengebiet sehr gereizt. Und ich kann hier eigene Erfahrungen weitergeben.

Wie bewerten Sie die Ablösung des früheren Diploms durch den Bachelor und Master? Erleichtert das den Weg zur Promotion?
Auf dem Papier ist dieser Weg über den Bachelor und Master einfacher. Doch die Realität sieht anders aus. Wir haben etwa viele spezialisierte Studiengänge, die den Wechsel von einer Hochschule zur anderen erschweren. Zudem wird nicht jeder Bachelor-Abschluss an jeder für ein Master-Studium gewünschten Hochschule akzeptiert. Oft werden bestimmte Qualifikationen nachgefordert. Hier besteht durchaus Verbesserungsbedarf in der praktischen Umsetzung dieses Konzepts.

Sie sind ja auch MINT-Rolle-Model? Was bedeutet das?
Im Rahmen des von der Bundesregierung geförderten Projekts „Komm mach MINT“ des nationalen Pakts für Frauen in MINT-Berufen engagiere ich mich in einem Pool von Frauen, der auf Anfrage von Unternehmen oder Institutionen für Informationsveranstaltungen zur Verfügung steht. Kürzlich habe ich auf Einladung der Bundesagentur für Arbeit in Aschaffenburg über mein berufliches Umfeld gesprochen und für eine naturwissenschaftlich-technische Ausbildung von Frauen geworben.

Wie kam es denn, dass Sie selbst diesen Weg eingeschlagen haben? Gibt es eine „familiäre Vorbelastung“?
Überhaupt nicht. Ich war die Erste in meiner Familie, die studiert hat. Ursprünglich wollte ich Astrophysik belegen, weil mich in der Schulzeit – abgesehen von Mathematik und Physik – auch die Astronomie sehr interes-

Die Technik bringt's: Prof. Dr. Kira Kastell berät auf Anfrage gern technikinteressierte Studentinnen.



sier hatte. Aber ich hatte Bedenken, dass die Arbeitsmarktchancen in einem solchen Orchideenfach nicht so groß sind. Den Ausschlag gab dann der Vortrag eines Professors der TU Darmstadt bei einer Berufsberatungsveranstaltung: Er begeisterte mich für die Studienrichtung Elektrotechnik.

Bei dieser Begeisterung ist es offenbar geblieben?
Ja. An der Elektrotechnik finde ich schön, dass es ein breites Feld grundständiger Fächer gibt. Man muss sich nicht gleich am Anfang für eine bestimmte Richtung entscheiden, sondern kann in den ersten Semestern die eigenen Neigungen und Begabungen ausloten.

Was muss getan werden, um mehr weibliche Studierende zu gewinnen?
Um Frauen und Studierende allgemein zu begeistern, müsste man schon in der Schule anfangen, Technikfächer vorzustellen. Bislang sind diese Fächer dort praktisch nicht präsent, und die Schülerinnen können sich deshalb auch nichts darunter vorstellen.

Interview von Prof. Dr. Siegbert Erenkämper und Rita Orgel, Fb 2

Informationen: www.komm-mach-mint.de

„Eine Expertin der hessischen Fachhochschulen hat uns geholfen, mit Hilfe von Geodaten das Solarpotenzial aller 120.000 Dächer in Wiesbaden zu berechnen. Jetzt wissen wir, welches Potenzial für Solarenergie in unserer Stadt liegt.“
Dr. Helmut Müller, Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Wiesbaden, und Prof. Dr. Martina Klübs, Fachhochschule Frankfurt am Main, Fachgebiet Geomatik.

Unser Angebot
Forschung, Entwicklung, Beratung,
berufsbegleitende Weiterbildung
www.forschung-fuer-die-praxis.de

Hogwarts lässt grüßen

Das Modul „Entwicklung und Umsetzung eines pädagogisch-didaktischen Projektes“ fördert den Praxisbezug der Studierenden der Sozialen Arbeit

Jeden Donnerstag um 12.30 Uhr während der Vorlesungszeit stürmt eine quirlige Schülerschar im Alter von 10 bis 13 Jahren Campus und Turnhalle. Die körperbehinderten Kinder und Jugendlichen nehmen an einem Sportprojekt

des Fb 4: Soziale Arbeit und Gesundheit der Fachhochschule Frankfurt teil, das von Studierenden im Rahmen des Praxisseminars „Konzepte der Sportpädagogik mit Integrationskindern“ gestaltet wird.



Prächtige Verkleidungen und aufwendige Planungen: Was beim Diplomstudiengang noch in liebevoller Kleinstarbeit für das Projekt „Bewegungsspiele mit körper- und sehbehinderten Kindern und Jugendlichen“ geleistet wurde – hier das Fantasy-Game „Zeit-Disco-Strudel“ –, ist heute in Zeiten des Bachelors nicht mehr möglich.

In 90 Minuten stellen die Studierenden allerlei Programm und verschiedenste Bewegungsspiele für die Schülerinnen und Schüler aus der Hermann-Herzog-Schule auf die Beine. Die Aufgabe besteht darin, geeignete Sportkonzepte für die Kinder mit ihren individuellen Besonderheiten und unterschiedlichen Bedürfnissen zu entwickeln und durchzuführen.

Initiator des Projekts ist Mathias Schmidt-Hansberg. Der Gymnasiallehrer für Sport und Geografie ist seit 1986 an der FH FFM und arbeitet hier als Leiter des Hochschulsports. Schon Ende der 80er Jahre hatte er die Idee, einen Kurs anzubieten, in dem sich Kinder mit Handicaps austoben und bewegen können. Erstmals fand er 1988 mit sieben Schülern aus der heutigen Viktor-Frankl-Schule (Schule für Körperbehinderte) und 14 Studierenden statt. In den Folgejahren waren teilweise 35 Schüler mit unterschiedlichen Behinderungen in das Sportprojekt integriert. Ab 1994 kamen zusätzlich noch Schüler der Hermann-Herzog-Schule (Sehbehindertenschule) in Frankfurt hinzu. Seit 2007 ist es aufgrund von veränderten Schülerstrukturen nur noch der Hermann-Herzog-Schule möglich, an diesem Projekt teilzunehmen.

Veränderte Bedingungen

Mittlerweile wird das Projekt, das als Seminar im Diplomstudiengang startete, im Rahmen des Bachelor-Studiengangs Soziale Arbeit angeboten. Was sich mit diesem Wechsel stark verändert hat, ist die Bereitschaft der Studierenden, sich in das Projekt einzubringen. „Zu Zeiten des Diplomstudiengangs haben Studierende die Turnhalle in stundenlanger Vorarbeit in einen Dschungel verwandelt, im Niddapark in aufwendiger Kleinarbeit riesige Kletternetze in Bäumen befestigt oder therapeutisches Reiten in Niederursel organisiert“, berichtet Schmidt-Hansberg. Dieser engagierte Einsatz und anspruchsvolle Sportkonzepte sind im Bachelor-Studiengang nicht mehr möglich. Die Kinder müssen sich daher mit weniger aufwendig gestalteten Projektstunden begnügen.

Insbesondere der hohe Workload des Bachelor-Studiengangs macht es den Studierenden schwer, sich fortdauernd in den wichtigen Gruppenbildungsprozess einzubringen und dabei noch kreative Sportkonzepte zu entwickeln. Fraglich scheint, ob sich in dieser Form auf Kontinuität bauende Praxisprojekte überhaupt noch erfolgreich durchführen lassen.

Kreative Ideen, Zeit zum Querdenken und reflexive Lernprozesse lassen sich so nur schwer realisieren. Viele Kompetenzen, die gerade im Studiengang Soziale Arbeit wichtig sind – etwa die Bildung der Selbstkompetenz, eine selbstkritische Einstellung und die Fähigkeit zur kritischen Auseinandersetzung mit eigenen Denk- und Verhaltensmustern – entwickeln sich nicht unter Zeit- und auf Knopfdruck.

Optimaler Betreuungsschlüssel: 16 Betreuer für 16 Kinder

Dennoch ist das Sportprojekt bis heute sehr beliebt bei den Studierenden, denn es vermittelt wichtige Praxiserfahrung – so war es auch im vergangenen Wintersemester. Die Studierenden können ihr erlerntes Wissen direkt anwenden und waren begeistert von den sehr lebendigen Kindern, die mitunter schon jahrelang an diesem Projekt teilnehmen. Trotz des bestehenden Zeitdrucks wurden verschiedene Sportkonzepte ausprobiert, etwa die „Ketchup-Maschine“, „Hogwarts lässt grüßen“ sowie Wettbewerbe im „Matten rutschen“.

Der gute Betreuungsschlüssel (16 Betreuer und 16 Kinder) schuf ein enges Gemeinschaftsgefühl zwischen den konstant am Projekt teilnehmenden Studierenden und sorgte für ein positives Klima, das bei manchen Kindern deutliche Entwicklungsschübe im motorischen und emotionalen Bereich auslöste. So fiel es den Studierenden sichtlich schwer, die Schülerschar am letzten Projekttag zu ihren Bussen zu begleiten.

Mathias Schmidt-Hansberg ist zu wünschen, dass sich weiterhin motivierte Studierende aus dem Fb 4 in dieses kreative, anspruchsvolle und sehr lebendige Sportprojekt einbringen werden.

Stephanie Müller & Lukas Weber,
Studierende Fb 4

Mehr Infos zu diesem Projekt gibt es bei Mathias Schmidt-Hansberg, Gebäude 2, Raum 141, Tel. (069) 1533-2694; msh@abt-s.fh-frankfurt.de. Dort ist auch eine Broschüre verfügbar, in der die kreativen Bewegungsspiele jedes Projektjahrgangs dokumentiert sind.

Architekturexport der FH FFM nach Mannheim

Unter dem Titel „Kulturhybrid“ sind die letzten Diplom-Arbeiten des Studiengangs Architektur in einer Ausstellung zu sehen

Mit den letzten eingereichten Diplomarbeiten im Studiengang Architektur ist im Wintersemester 2010/11 eine Ära zu Ende gegangen. Eine Ausstellung zum Diplomthema

„Kulturhybrid“, die bis Mitte April im Nationaltheater in Mannheim zu sehen war, setzte einen würdigen Abschiedsakzent von diesem Abschluss.

Nach der Umstellung auf die Bachelor-Master-Abschlüsse waren die Studierenden, die im vergangenen Wintersemester ihren Abschluss machten, die letzten, die das Diplom erwarben. Die Aufgabe der Abschlussarbeit bestand darin, ein Gebäude zu planen, das ein Jugendtheater, eine Stadtbibliothek und ein Zentrum für Darstellende Künste vereinen sollte – und dies auf einer der letzten großen Brach-

flächen in Mannheim zwischen Neckar und dem berühmten barocken, quadratisch gerasterten Stadtkern. Die Aufgabe resultierte aus einer Idee des Verfassers in Zusammenarbeit mit der örtlichen Stadtverwaltung, der Stadtbibliothek und dem Jugendtheater Schnawwl im Kontext der Vorbereitungen für die Bewerbung zur Kulturhauptstadt Europas 2020.

Für die Diplomanwärter bestand die schwierige Aufgabe darin, ein Gebäude zu entwerfen, das sich in der komplexen Umgebung zwischen Stadtkern und Fluss inmitten von Hochhäusern behauptet und durch die anspruchsvolle Mischung aus verschiedenen kulturellen Nutzungen einen urbanen Ort ganz eigener Art schafft – eben einen „Kulturhybrid“. Wie also könnte ein Gebäude aussehen, das Bibliothek und Theater sein soll und damit nutzungstechnisch zwei Gegenpole vereint?

Nach Sichtung der Entwürfe wurde klar: Viele Wege führen zum Ziel! Das ist ebenso wenig eine Überraschung, wie die Tatsache, dass sich viele Diplomanden angesichts des zu schaffenden Raumvolumens für ein großes Bauwerk entschieden anstatt für eine Lösung mit mehreren Einzelgebäuden. Einige Entwürfe sehen vor, den Bau komplett mit einer Hülle – sei es als gelochte Plattenfassade, Verglasung oder mit einem textilen Metallgewebe – zu versehen. Andere Vorschläge setzen auf einen Wechsel von Materialien wie Beton und Glas, um eine kleinteilige Fassade zu erschaffen und damit die Größe des Gebäudes zu brechen.

Am Ende musste jede Lösung durch ihre individuelle Qualität überzeugen. Wie so oft bei mehreren Entwürfen zu einem Thema ist der Betrachter überrascht, wie viele unterschiedliche Lösungen denkbar sind und damit auch Ausdruck der Vielfalt unserer Baukultur sind. Glückwunsch an alle Diplomanden und die an der Ausstellung teilnehmenden „Nachwuchsingenieure“!

Ein Teil der Diplomarbeiten wurde bereits vom 17. bis zum 31. März in der Stadtbibliothek Mannheim der Öffentlichkeit präsentiert und war im Anschluss bis Mitte April im renommierten Nationaltheater der Stadt zu sehen.

Prof. Jean Heemskerck, Fb 1 ■

Weitere Entwurfsbilder: www.fh-frankfurt.de/de/fachbereiche/fb1/ansprechpartnerinnen/professorinnen/heemskerck/diplom_kulturhybrid.html



Randkultur: Multifunktionale Nutzungsoptionen am Neckarufer.

Die Technik des Abschlusses

Architekten verstehen sich als Generalisten, die unter anderem gestalterische, technische und soziale Aspekte in jedem Entwurf für ein Bauwerk integrieren müssen. Die Organisation in Berufskammern ist eine alteingesessene Tradition, die die berufsständische Autonomie sichert, aber auch die notwendige Abgrenzung ermöglicht, um den exklusiven Anspruch der Architekten auf Pflege der Baukultur und qualitätvolle Umsetzung aufrechtzuerhalten. Der bislang verliehene Titel „Diplom-Ingeni-

eur“ wurde diesem Anspruch nach Meinung vieler Architekten nicht wirklich gerecht, da er die technische Seite des Berufsbildes zu sehr in den Vordergrund rückte. Architekten verstehen unter „Ingenieuren“ die fachplanenden Bauingenieure, etwa für Statik oder Gebäudetechnik, nicht aber den koordinierenden Architekten. Das ambivalente Verhältnis zum eigenen akademischen Grad lässt sich unter anderem daran festmachen, dass auf Visitenkarten nicht selten die Bezeichnung „Architekt“ aufgeführt wurde, der akademische Grad „Diplom-Ingenieur“ aber weggelassen wurde.

Einblicke in die Residenz des Rechts

Studierende des Studiengangs Public Management besuchten das Bundesverfassungsgericht

Das höchste deutsche Gericht mit Sitz in Karlsruhe war für 38 Teilnehmer des Fb 3: Wirtschaft und Recht Ziel einer Exkursion Ende November 2010. Nach dem Passieren strenger Sicherheitskontrollen zog in der geräumigen Eingangshalle zunächst eine Galerie von Fotoportraits sämtlicher ausgeschiedener Verfassungsrichter die Aufmerksamkeit auf sich. Im Rahmen einer Führung gewannen die Studierenden intime Eindrücke vom Innenleben des Bundesverfassungsgerichts. So konn-

ten sie – vorbei an den verschlossenen Spinden mit den roten Roben der Richter – einen Blick in den für die Öffentlichkeit sonst nicht zugänglichen Beratungsraum werfen. Der aus den Fernsehnachrichten bekannte Sitzungssaal entfalte „in natura“ eine völlig andere Wirkung, so die einhellige Meinung der Exkursionsteilnehmer, die in einem anderen Plenarsaal die Ölportraits ehemaliger (Vize-)Präsidenten des Verfassungsgerichts bewundern konnten. Aussagekräftige Einblicke



Die Hüter der Verfassung: „Ahnengalerie“ der Bundesverfassungsgerichtspräsidenten.

in eine der wichtigsten Institutionen Deutschlands!

Daniela Frimmel, Fb 3 ■



VMK
Verlag für Marketing
und Kommunikation GmbH & Co. KG

VMK Druckerei GmbH

Ihre Partner rund um Publikation und Druck

Verlag
Faberstrasse 17
67590 Monsheim
P: +49.6243.909-0
F: +49.6243.909-400
E: info@vmk-verlag.de
www.vmk-verlag.de

Druckerei
Faberstrasse 17
67590 Monsheim
P: +49.6243.909-110
F: +49.6243.909-100
E: info@vmk-druckerei.de
www.vmk-druckerei.de



13. FIRMENKONTAKTMESSE

10. Mai 2011 · 10 – 16 Uhr
Campus Nibelungenplatz
 60318 Frankfurt am Main

- » Bewerbungstraining im Vorfeld der Messe
- » Persönliche Karrierekontakte
- » Bewerbung um Praktika, Abschlussarbeiten oder Festanstellungen
- » Möglichkeit der Online-Bewerbung
[Bewerbungsschluss: 06.05.2011, 18 Uhr]

Infos und Bewerbungsservice unter:
www.fh-frankfurt.de/meet
 Info-Telefon: 069 / 79 40 95-55



Eintritt frei!



DB Mobility Networks Logistics

Zukunft bewegen.

Lars Theurich,
Ingenieur
Elektrotechnik

top 2010
ARBEITGEBER DEUTSCHLAND
AWARDED BY THE CIPF INSTITUTE

„Als Ingenieur bei der DB Zeitarbeit ist Abwechslung Programm.“

„Die DB Zeitarbeit GmbH bietet mir nicht nur viele abwechslungsreiche Projekte in ganz Deutschland, sondern auch faire Tarifmodelle und umfangreiche Sozialleistungen. Als Ingenieur war es mir wichtig, Berufserfahrungen zu sammeln und mich weiterzuentwickeln. Es hat sich gelohnt: Ich habe jeden Tag etwas Neues dazugelernt und freue mich schon auf die nächste Herausforderung bei der DB.“

Die DB Zeitarbeit GmbH ist ein Tochterunternehmen der Deutschen Bahn und Spezialist für die Personalüberlassung von qualifiziertem Fachpersonal wie Wirtschaftswissenschaftlern, Projekt-, Bau- und Planungsingenieuren.

Mehr Informationen und aktuelle Stellenangebote finden Sie unter **www.dbzeitarbeit.de**.

Schnuppertage

Bachelor-Student präsentierte Forschungsprojekt auf internationaler Fachtagung

„Man muss nicht erst bis zur Promotion warten, um an einer solchen Konferenz teilzunehmen. Ein motivierter Studierender kann beim ‚Blick über den Tellerrand hinaus‘ viel profitieren.“ Dieses Fazit zog FH-Student Shahid Lodhi, der auf der „German Conference on Bioinformatics“ im vergangenen September in Braunschweig ein Poster mit dem Titel „Visualizing Protein Coverage from multiple LC-MS/MS Datasets for Biotherapeutical Drug Characterization“ präsentierte, mit dem er einen Aspekt eines wissenschaftlichen Projekts vorstellte, an dem er beteiligt ist.

Lodhi, der im Bachelor-Studiengang Informatik am Fb 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften studiert, arbeitet bei Prof. Dr. Ute Bauer-Wersing an einem Forschungsprojekt mit dem Bereich Analytical Sciences, Lead Generation to Candidate Realization, Research & Development der Sanofi-Aventis Deutschland GmbH. Es geht darum, eine neue Klasse von Medikamenten, sogenannte Biotherapeutika, bezüglich Produktion und Arzneimittelsicherheit besser und zuverlässiger zu charakterisieren. Der Schlüssel dazu sind u. a. Methoden der Bioinformatik, die es erlauben, hochaufgelöste massenspektrometrische Daten zu analysieren und visualisieren.

Lodhi war beeindruckt von der Größe der Veranstaltung und dem hochkarätigen wissenschaftlichen Umfeld aus Professoren, Doktoren und Doktoranden, in dem er auch als Newcomer interessante und wertvolle Kontakte knüpfen konnte: „Die Resonanz und das Interesse an meinem Poster waren sehr erfreulich. Insbesondere der persönliche Austausch mit Wissenschaftlern, die an ähnlichen Fragestellungen arbeiten, wird sich positiv auf meine eigene Arbeit und deren Ergebnisse auswirken.“

„Die Möglichkeit für interessierte Studierende bereits früh und in dieser Form an einem Forschungsprojekt teilzuhaben, ist

Cleverer Posterboy: der Studierende Shahid Lodhi präsentierte Ergebnisse eigener Forschungsarbeiten auf einer internationalen Tagung.



eine große Herausforderung und Chance. Neben den rein fachlichen Voraussetzungen – im Fall von Shahid Lodhi ausgezeichnetes IT-Fachwissen – muss der Studierende bereit sein, sich in komplexe Fragestellungen aus der Biologie und Chemie einzuarbeiten“, so Prof. Bauer-Wersing.

Das Projekt wird im Übrigen fortgesetzt und im Rahmen von Lodhis Praxisphase und Bachelorarbeit weiter ausgebaut, deren Abschluss für Mitte 2011 vorgesehen ist. Gefördert wurde es unter anderem im Rahmen des Junior/-innenprogramms des Innovationsfonds der FH FFM.

Rita Orgel, Fb 2 ■

Go G.ReEn!

Studierende beschäftigen sich mit regenerativen Energiepotenzialen der Region



Die Projektgruppe beim Besuch einer Freiflächenphotovoltaikanlage der JuwiHolding AG® in Wörrstadt mit Prof. Dr. Martina Klärle (4.v.l.).

Bis Mitte Mai 2011 entwickeln zehn Studierende der FH FFM ein regionales Konzept zur Erzeugung erneuerbarer Energien. Die Schwerpunkte: potenzielle Standorte zu eruieren, Freiflächenphotovoltaikanlagen in den Gemeinden Friedrichsdorf und Mainhausen zu planen sowie die Kommunen zu beraten. Ziel des Projekts ist die Realisierung der empfohlenen Maßnahmen. „Mit der Einbindung der Studierenden schlagen wir eine Brücke zwischen Forschung, praxisorientierter Lehre und konkreter Umsetzung. Zudem festigen wir die Beziehungen zu den Kommunen im Einzugsbereich der FH FFM und nutzen damit eine Gelegenheit, unsere Kompetenzen zu platzieren,“ so Prof. Martina Klärle, die die Gruppe betreut.

Die Projektgruppe „G.ReEn – Geomatics Renewable Energies“ des Studiengangs Geoinformation und Kommunaltechnik am Fachbereich 1: Architektur, Bauingenieurwesen, Geomatik wertet dazu im Rahmen ihres Hauptstudienprojekts Ergebnisse der

Forschungsarbeit „ERNEUERBAR KOMM!“ von Prof. Klärle aus. In diesem einjährigen Projekt hatten Prof. Klärle und ihr Team konkrete Potenziale zur Stromerzeugung aus Sonnen-, Wind- und Wasser- sowie Biomasseanlagen in Kommunen des Planungsverbandes Ballungsraum Frankfurt/Rhein-Main ermittelt.

Zur Projektarbeit gehören auch Exkursionen, um sich Eindrücke von „Best Practice“-Beispielen zu verschaffen. Besucht wurden beispielweise eine Freiflächenphotovoltaikanlage des Energiedienstleisters JuwiHolding AG in Wörrstadt und der Solarmodulhersteller SchottSolar AG in Alzenau sowie konventionelle Energielieferanten wie das Atomkraftwerk Biblis des Betreibers RWE und das Kohlekraftwerk Staudinger des Betreibers E.On in Großkrotzenburg.

Judith Erdenberger, Studentin Fb 1 ■

Weitere Informationen:
www.fh-frankfurt.de/green



Praxisnahe Ausbildung gewürdigt

Für ihre Projektarbeit mit kommunalen Partnern ist FH-Professorin Dr. Martina Klärle in die Auswahl zum Hessischen Hochschulpreis für Exzellenz in der Lehre 2010 gewählt worden. Die Auszeichnung, die vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst sowie von der Hertie-Stiftung verliehen wird, honoriert besonderes Engagement in der Hochschullehre. Eine Studentengruppe des Hauptstudienprojekts zur nachhaltigen Kommunalentwicklung im Studiengang Geoinformation und Kommunaltechnik hatte Prof. Klärle für den Preis vorgeschlagen. Gratulation!

Kontakte und Karriere

Am 10. Mai heißt es wieder meet@fh-frankfurt / Praxis braucht Bezug

Auch in diesem Jahr ist die meet@fh-frankfurt wieder eine der ersten Adressen für Studierende und Absolventen, um Kontakte mit Unternehmen zu knüpfen, die an hoch qualifiziertem Nachwuchs interessiert sind.



Die meet@fh-frankfurt hat sich längst als wichtiges Dienstleistungs- und Networkingangebot in Frankfurt und der Metropolregion Frankfurt/Rhein-Main etabliert, denn auch Praxis braucht Bezug – den Kontakt zu vielversprechendem Nachwuchs!

Auch 2011 präsentieren sich daher wieder namhafte Unternehmen wie die Mainova AG oder die Ferchau-Engineering GmbH an der Fachhochschule Frankfurt.

„Die FH FFM bietet auf anerkannt hohem Niveau eine Ausbildung, die sich durch gewachsene Verbindungen zur Praxis sowie hohen Praxisbezug auszeichnet. Die intensiven Beziehungen zwischen Wirtschaft, Institutionen, Verbänden und Hochschule zu pflegen und ihnen immer wieder neue Impulse im Interesse der Studierenden zu geben, ist eine der Aufgaben, der sich der Förderverein in enger Zusammenarbeit mit der Hochschulleitung gerne stellt und daher auch voller Überzeugung die meet@fh-frankfurt unterstützt.“, wies Wolfgang Jahnke, Vorsitzender des Fördervereins der FH FFM, auf die Attraktivität der Veranstaltung für beide Seiten hin. „Wir wollen dazu beitragen, unseren Studierenden einen guten Start in den Beruf zu ermöglichen – und die meet@fh-frankfurt eröffnet dazu alle Chancen.“ Clevere Bewerberinnen und Bewerber nutzen vorab den Online-Bewerbungsservice, um sich frühzeitig den

teilnehmenden Unternehmen mit ihrem Qualifikationsprofil vorzustellen und sich einen optimalen Gesprächseinstieg zu verschaffen. Denn Unternehmen, die diesen Zusatzservice nutzen, sehen die Profile vorab ein; auch die Vereinbarungen fester Gesprächstermine ist so unaufwändig möglich. Durchaus also ein kleiner Startvorteil!

Das Rahmenprogramm umfasst Vorträge, etwa zu Bewerbungstipps und zahlreiche Unternehmenspräsentationen. Auch der ebenso beliebte wie hilfreiche Bewerbungsmappen-Check durch den Kooperationspartner „Karrierefürher“ wird in diesem Jahr wieder angeboten.

Unabhängig von der „meet“ steht den Bewerbern das JobPortal der FH FFM 365 Tage im Jahr zur gezielten gegenseitigen Kontaktaufnahme unter folgender Adresse zur Verfügung: www.fh-frankfurt.de/de/forschung_transfer/jobportal.

Mitveranstalter der Firmenkontaktmesse sind der Förderverein der Fachhochschule sowie das TechnologieTransferNetzwerk-Hessen (TTN-Hessen), daneben das Hochschulteam der Agentur für Arbeit Frankfurt, Karrierefürher und Staufenbiel. Hauptmedienpartner ist in diesem Jahr die Karriere Welt.

Monika Rosenberger, Refarat Marketing ■

Herzlich willkommen zur meet@fh-frankfurt 2011

*Liebe Studierende,
sehr geehrte Damen und Herren,*

die meet@fh-frankfurt 2011 ermöglicht – wie in den Jahren zuvor – den unkomplizierten und direkten Dialog zwischen Studierenden, Hochschulabsolventen und Unternehmen.

Sie ist somit eine gute Gelegenheit, sich über aktuelle Berufsfelder zu informieren und potenzielle Arbeitgeber kennenzulernen. Unternehmen nutzen sie als ideale Plattform zur Gewinnung neuer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, aber auch zur Vergabe von Abschlussarbeiten und Praktika. Und das selbstverständlich nicht nur für (ehemalige) Angehörige der FH FFM: Natürlich sind Studierende und Absolventen anderer Hochschulen sowie interessierte Bürgerinnen und Bürger aus der Region herzlich willkommen!

Ich danke allen Partnern, insbesondere der IQB Career Services AG für Planung und Durchführung der meet@fh-frankfurt, und Förderern sehr herzlich für ihre Unterstützung, und wünsche allen Besuchern der meet@fh-frankfurt 2011 sowie den ausstellenden Unternehmen interessante Gespräche und Kontakte!

D. Buchholz

Dr.-Ing. Detlev Buchholz
Präsident

Achtung erfolgreich! Das Bewerbertraining

Vor der „meet“ absolvieren Interessenten ein kostenloses Bewerbertraining, das die langjährige und erfahrene Workshopleiterin Claudia Rich aus Frankfurt durchführt.

Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Termin:
Mittwoch, 27. April 2011, 14-16 Uhr,
Fachhochschule Frankfurt,
Gebäude 4, 1. OG, Raum 109/110

Allein unter Frauen? Mehr Männer in die soziale Arbeit!

Konferenz an der FH FFM beschäftigt sich mit einer Forderung und ihren Konsequenzen

Soziale Arbeit ist ein Berufsfeld, in dem seit langem deutlich mehr Frauen als Männer tätig sind. Ein Fakt, der seit einiger Zeit verstärkt problematisiert wird. Vor allem die Diagnose der „männlichen Modernisierungsverlierer“ hat der Forderung nach mehr Männern im Erziehungs- und Bildungswesen Auftrieb gegeben. Weil Jungen heute in der

Gefahr erkannt, Gefahr gebannt? Derzeit haben Kampagnen Konjunktur, die Männern soziale Berufe schmackhaft machen wollen und Unterstützung von höchster politischer Ebene erhalten. Programme zur Anwerbung männlicher Schüler für erzieherische und soziale Tätigkeiten werden aufgelegt. Der Boys' Day wird bundesweit ausgerufen, der nach dem Girls' Day für Mädchen nun auch Jungen etwas bieten will und sie in „Frauenberufe“ hineinschnuppern lässt. Modellprojekte zur Umschulung arbeitsloser Männer für eine Tätigkeit in sozialen Berufen und zur Unterstützung von Männern in Kindereinrichtungen werden in Leben gerufen. Untersuchungen widmen sich der Frage, was junge Männer vom Berufsfeld der sozialen Arbeit abhält und wie es den wenigen Männern, die dort tätig sind, geht. Auch am Fb 4: Soziale Arbeit und Gesundheit wurden Aktionstage für männliche Schüler und Lehrforschungsprojekte zum Thema durchgeführt. Zudem bestehen Kontakte zum Freiwilligendienst „Soziale Jungs“ des Paritätischen Bildungswerkes in Frankfurt, um gemeinsame Förderinitiativen zu entwickeln.

Doch das ist nur die eine Seite der Medaille. Denn mit dem Wegfall der Wehrpflicht und damit des Zivildienstes entfällt

parallel ein wichtiges Anwerbeinstrument für männlichen Nachwuchs in der sozialen Arbeit. Auch die Missbrauchsskandale in schulischen und sozialen Institutionen, die im vergangenen Jahr für Aufsehen gesorgt haben, rückten männliche Pädagogen in ein zweifelhaftes Licht und wirkten nicht eben vertrauensbildend.

Ein anderer Aspekt ist praktisch noch gar nicht in den Blick genommen worden: Was würden mehr männliche Kollegen eigentlich für die weiblichen Fachkräfte, ihren Aufgabenzuschnitt, ihre Karrierechancen und die kollegiale Kultur bedeuten? Mehr Männer in der sozialen Arbeit – das mag gewünscht sein, doch es kann auch neuartige Konflikte und Konkurrenzen schaffen. Um diese in Disziplin und Profession selten thematisierten Fragen zu diskutieren, richtet das Gender- und Frauenforschungszentrum der Hessischen Hochschulen (gFFZ) in Kooperation mit dem Fb 4 und dem bundesweiten Arbeitskreis „Geschlechterverhältnisse in der Sozialen Arbeit“ des Fachbereichstages Soziale Arbeit (FBTS) im Juni eine Konferenz aus. Erstmals bietet diese Veranstaltung ein Forum, die aktuelle Konjunktur der Männerförderung in der sozialen Arbeit kollegial kritisch zu reflektieren, Tabus, Widersprüche und Konfliktmomente zu erkennen, Kontrover-

sen auszutragen und berufs- und fachpolitische Positionen zu entwickeln.

Prof. Dr. Lotte Rose, Fb 4/gFFZ ■

Informationen:

www.neue-wege-fuer-jungs.de;
www.sozialejungs.de

Mehr Männer in die Soziale Arbeit!?

Kontroversen, Konflikte, Konkurrenzen

gFFZ-Arbeitskonferenz für Hochschulen in Kooperation mit dem Arbeitskreis „Geschlechterverhältnisse in der Sozialen Arbeit“ des Fachbereichstages Soziale Arbeit (FBTS)

24. Juni 2011, Gebäude 4, Raum 111/112

Die Veranstaltung soll die aktuelle Konjunktur verstärkter Männerförderung in der sozialen Arbeit kritisch reflektieren, darin verborgene Tabus, Widersprüche und Konfliktmomente identifizieren und berufs- und fachpolitische Positionen entwickeln.

Weitere Infos zur Tagung: www.gffz.de
Anmeldungen bitte an info@gffz.de

Veranstaltungshinweis

Anwendung baut auf Wissen

IP-Dialog Forum „Integrierte Planung, Bau und Betrieb“ am 24. Mai 2011 zu Gast an der FH FFM

12 Uhr Optional: Besichtigung der Baustelle des ersten Passivbau Bürohochhauses in Europa mit Führung durch den Bauherrn Stiftung Waisenhaus und dem Architekten Sergio Canton, B+V Braun & Volleth Architekten, Bleichstraße, Frankfurt am Main

14 Uhr Dr.-Ing. Detlev Buchholz
Präsident FH FFM
Grußwort

Dr. Alois Riehl, Vorstand
OFB – Projektentwicklung, Helaba Gruppe, Frankfurt
„Gewinn durch Anwendungsentwicklung im Verbund. Kapital für KMUs und Hochschulen“

N.N., Vorstand Mainova AG, Frankfurt
„Stiftungsprofessur für den Studiengang Energieeffizienz und Erneuerbare Energien“

Prof. Achim Morkramer, FH FFM, Frankfurt
„Entstehung des Studiengangs Energieeffizienz und Erneuerbare Energien“

Dr. Werner Neumann, Leiter Energiereferat Stadt Frankfurt
„Bürgerbeteiligung durch weiteres Crowdsourcing für Klimaschutz, Energieeffizienz und Stadtentwicklung“

15.30 Uhr Infomarkt/Partnerbörse für Anwendungsentwicklung im Verbund. Ein Marktplatz, um gemeinsame Potenziale zu identifizieren

Kaffeepause

17 Uhr Thema: Nullemissionshaus, Siedlungen und Produktionsstätten – Keine Vision!?
Experten im Gespräch
Dr. Haiko Pieplow, Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU), Prof. Achim Morkramer, FH FFM, Prof. Dr. Joaquin Diaz, THM Giessen, Prof. Dr. Bernd Reichelt, HTWK Leipzig, Dipl.-Ing. Josef Michel,

OFB Projektentwicklung
Moderation: Friedrich Dassler, Chefredakteur „xia intelligente architektur“

18 Uhr Netzwerken – Buffet

Ort: FH FFM, Gebäude 4, Raum 111+112
Nibelungenplatz 1, 60318 Frankfurt

Teilnahmegebühren: 135,- Euro; Frühbucher-rabatt bis 25. April: 95,- Euro; Studierende 20,- Euro. Anmeldung über www.IP-Building.de

IP steht für nachhaltige „Integrierte Planung, Bau und Betrieb“. Ein Anspruch, der nur durch interdisziplinäres Kooperieren unterschiedlichster Disziplinen – von der Ingenieurplanung über die Geografie, Ökologie, Ökonomie und den Sozialwissenschaften – eingelöst werden kann. Die IP-Dialog Foren bieten eine Plattform, um Akteure ins Gespräch zu bringen. Sie fördern den Wissens- und Erfahrungsaustausch und wollen zur praktischen Anwendungsentwicklung im Verbund beitragen.

Neue Väter hat das Land?!

Tagung an der FH FFM beschäftigte sich mit einem unbekanntem Wesen

Väter sind in letzter Zeit verstärkt in die Wahrnehmung der Öffentlichkeit gerückt, nicht zuletzt durch die Reform des Elterngeldes, die dazu geführt hat, dass der Anteil der Väter, die Elterngeld beanspruchen, 2010 auf 21 Prozent gestiegen ist. Doch was bedeutet diese Zahl? Hat das Land „neue Väter“, die sich aktiv um Erziehung und Entwicklung der Kinder kümmern und dabei auch berufliche Nachteile in Kauf nehmen? Verändert sich die Arbeitsteilung in den Familien? Wie wirkt sich eine steigende Beteiligung der Vä-



Der Vater – das unbekannte Wesen: Das Auditorium bei der Suche nach Erkenntnis.

Prof. Dr. Ute Gerhard, Bremen/Frankfurt, richtete den Blick vor allem auf die Entwicklung des Familien- und Sozialrechts der vergangenen 120 Jahre und wies nach, dass das Ziel der Gleichberechtigung – gleiche Rechte und Pflichten von Müttern und Vätern – indes erst in jüngster Zeit Niederschlag in Gesetzgebung und Rechtsprechung finde.

Mit der „Bedeutung des Vaters für die psychische Entwicklung des Kindes“ setzte sich Prof. Dr. Frank Dammasch, FH FFM, auseinander. Auch er konstatierte, „wie radikal der Vater aus den psychologischen Theorien der frühen Entwicklung“ lange Zeit ausgeschlossen gewesen sei, obwohl schon Freud dem Vater eine zentrale Rolle in der Kindesentwicklung zugesprochen habe. Erst Ende der 1980er Jahre habe sich dies geändert; so wiesen einige Studien nach, dass „bevaterte“ Kinder bessere Fähigkeiten entwickelten, „eigene Aggressionsimpulse zu kontrollieren und z. B. positiv zur Erreichung von Zielen einzusetzen“.

Trianguläre Kompetenz bilde die Grundlage der bisexuellen Fähigkeit, mütterliche und väterliche, weibliche und männliche Perspektiven einnehmen zu können, und stütze daher „eine reife Geschlechtsidentitätsbildung“.

Auf die Lebensrealität von Vätern mit Migrationshintergrund ging Michael Tunç, Köln, ein und forderte mehrdimensionale Forschungsperspektiven mit Blick auf Geschlecht, Ethnie und Klasse, da es vielfach soziostrukturelle Umstände seien, die das Vaterbild von Männern bestimmten. In der aktuellen Debatte werde zudem die Vielfalt männlicher Lebensentwürfe von Vätern mit Migrationshintergrund kaum wahrgenommen. Daher müsse sich Familienarbeit und -beratung stärker als bisher interkulturellen Perspektiven öffnen.

Dr. Cornelia Behnke, Dortmund/München, stellte ein Forschungsprojekt zu Paardynamiken in der der Teilung von Erziehungs- und

ter an der Erziehung auf die Entwicklung von Kindern aus? Diesen und anderen Fragen zum Thema „Neue Väter hat das Land?!“ gingen fünf Referent/-innen in der nunmehr 12. Tagung im Rahmen der Reihe „Wer sorgt für wen?“ im vergangenen Winter nach. Unter den über hundert Teilnehmer/-innen aus allen Praxisfeldern der sozialen Arbeit, der Gleichstellungsarbeit, der Pädagogik, der Wissenschaft und der Wirtschaft waren erfreulicherweise auch viele Studierende hessischer Hochschulen.

Familienarbeit vor. Es sei für beide Geschlechter noch lange keine Selbstverständlichkeit, dass sich Männer aktiv und in gleichem Maße an der Erziehungsarbeit beteiligten. Für Diskussionsstoff sorgte das vorsichtig formulierte Ergebnis, dass in Mittelschichtfamilien Gleichberechtigung häufig zwar rhetorisch beschworen, praktisch aber eher selten gelebt werde, während sich in Familien aus dem Arbeitermilieu überraschende Geschlechterarrangements fänden, in denen der Mann Familienaufgaben zumindest zeitweise viel selbstverständlicher übernehme.

Dass auch Unternehmen längst erkannt haben, dass sie nicht nur den Interessen von Müttern, sondern auch denen von Vätern gerecht werden müssen, zeigte Dr. Ulrich Kuther, Bensheim, auf. Mit vielen Beispielen belegte er den aktuellen Trend, dass die Familienfreundlichkeit eines Unternehmens keineswegs nur als Imagethema, sondern auch als Faktor ökonomischen Kalküls wahrgenommen wird. Väter müssten allerdings mit speziellen Informationsangeboten explizit angesprochen werden, wolle man sie für Angebote und Aktivitäten des Unternehmens gewinnen oder Vorgesetzte im Unternehmen sensibilisieren.

In diesem Zusammenhang wurde an der FH FFM Nachholbedarf in puncto Väterfreundlichkeit moniert, da Wickelmöglichkeiten für Kinder nur in den Damentoiletten vorhanden seien.

Positiv wurde das anregende und diskussionsfreudige Klima vermerkt, das den transdisziplinären Austausch besonders fruchtbar machte.

Dr. Margit Göttert, gFFZ ■

Informationen: www.gFFZ.de, www.hlz.tu-darmstadt.de, www.cgc.uni-frankfurt.de, www.hessenstiftung.de

Tagungsreihe „Wer sorgt für wen?“

Seit 2003 veranstaltet das Gender- und Frauenforschungszentrum der Hessischen Hochschulen (gFFZ) zusammen mit der Hessischen Landeszentrale für politische Bildung (HLZ) und dem Cornelia-Goethe-Centrum der Universität Frankfurt (CGC) unter dem Titel „Wer sorgt für wen?“ eine Tagungsreihe zu Familienpolitik und Betreuungskulturen.

Die konzeptionelle Besonderheit liegt darin, wissenschaftliche Erkenntnisse einem breiten (Fach-)Publikum zu vermitteln und zugleich Möglichkeit zur kritischen Diskussion und der Formulierung von Forschungsbedarfen zu geben. Zudem bietet die Reihe hessischen FH-Lehrenden die Möglichkeit, ihre Forschungsergebnisse zu präsentieren. Im Mittelpunkt dieser nunmehr 12. Tagung – einmal mehr in Kooperation mit der „hessenstiftung – familie hat zukunft“ – standen die Väter.

Weibliche Karrieren in einer globalisierten Welt

Veranstaltungsreihe „FrauenMachtKarriere!“™ der IHK Frankfurt am 3. Dezember 2010 beschäftigte sich mit Quoten und anderen (nicht-)förderlichen Faktoren

Im Deutschland des Jahres 2010 ist mittlerweile etwa die Hälfte der Beschäftigten weiblich, in Vorständen und Aufsichtsräten sind Frauen mit einem Anteil von vier Prozent aber nach wie vor deutlich unterrepräsentiert, womit Deutschland im europaweiten Vergleich – nicht überraschend – im unteren Drittel liegt.



© Konstantin-Gastmann / PIXELIO

Quoten und Querellen: Mehr Führungs-Frauen braucht das Land.

Was bedeutet dies für Frauen, die ihre Karriere planen? Kann die Einführung einer Frauenquote, wie sie die Deutsche Telekom AG unlängst beschlossen hat, einen Wandel bewirken? Was müssen Frauen wissen, wenn sie eine Karriere in einem international agierenden Unternehmen anstreben? Wo liegen die Chancen für Frauen in globalisierten Unternehmen?

Diese Fragen wurden von den mehr als 200 Teilnehmerinnen und Teilnehmern, überwiegend aus der freien Wirtschaft und Unternehmen, nach der Begrüßung durch die Frankfurter Bürgermeisterin Jutta Ebeling und die stellvertretende IHK-Präsidentin Karen Hoyndorf in einem Mix aus Vorträgen und Workshops diskutiert, neben denen auch Zeit zum Netzwerken blieb.

Ohne Frage stellt die Globalisierung Unternehmen vor neue Herausforderungen, denn international bemisst sich das Ansehen eines Unternehmens auch daran, ob es Aspekte des Diversity Managements erfolgreich umsetzt. Der Markterfolg hängt davon ab, inwieweit sich ein Unternehmen

auf die Diversität seiner Kunden einstellen kann. Dies haben viele Unternehmen erkannt und reagieren darauf, etwa mit intensiverer Förderung und Etablierung weiblicher Führungskräfte; die Deutsche Telekom AG setzte mit der Einführung der Frauenquote für Führungspositionen im vergangenen Jahr ein deutliches Zeichen. Aber auch der durch die demografische Entwicklung prognostizierte Fach- und Führungskräfteemangel bringt Unternehmen dazu, Frauen aktiver zu fördern, um deren Potenziale besser zu nutzen.

Besonders aufschlussreich waren die Ausführungen von Mechthilde Maier, Deutsche Telekom AG, Leiterin Group Diversity Management, die die Gründe für den einstimmigen Beschluss zur Einführung der Frauenquote durch den Vorstand und die beabsichtigten Schritte zur Erreichung dieses Zieles erläuterte. Ausschlaggebend dafür seien unter anderem die Erfahrungen mit der Managerin eines südafrikanischen Tochterunternehmens gewesen, die ein defizitäres Unternehmen in Rekordzeit in die Gewinnzone brachte, weil sie konsequent auf Diversity Ma-

nagement setzte und dafür sorgte, dass sich die gesellschaftliche Vielfalt auch in den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Unternehmens und in ihren Ideen widerspiegelte. Maier verhehlte nicht, dass es im Konzern gerade auf den mittleren Managementebenen durchaus enorme Widerstände zu überwinden gelte – insbesondere weil für manchen Mitarbeiter der bis dahin gewohnte und fest eingeplante Karriereweg über männliche Netzwerke und Belohnungssysteme durch die neue Stellenpolitik, die versuche, objektivere Kriterien von Leistung und Diversität zu berücksichtigen, in Gefahr gerate.

Eine abschließende Podiumsdiskussion erbrachte unter der Moderation von Ulrike Holler weitere Erkenntnisse, warum die Unterrepräsentanz von Frauen in Führungsetagen so hartnäckig andauert und warum Unternehmen eigentlich alles dafür tun müssten, dies zu ändern. Es diskutierten Karen Hoyndorf, IHK Frankfurt, Mechthilde Maier, Deutsche Telekom AG, Prof. Dr. Rolf van Dick, Goethe-Universität, Michael Stuber, Dr. Nadja Tschirner, Cross Consult GbR und Sieglinde Schneider, EU-Botschafterin für Unternehmensgründungen, Accente Communication GmbH, Wiesbaden.

Das an der FH FFM angesiedelte „Gender- und Frauenforschungszentrum der Hessischen Hochschulen“ (gFFZ) war mit einem Infostand präsent. Prof. Dr. Yvonne Ziegler und Prof. Dr. Regina Graml, beide Fb 3: Wirtschaft und Recht, stellten ihr aktuelles Forschungsprojekt „Karriereperspektiven berufstätiger Mütter“ vor.

Dr. Margit Göttert, gFFZ ■

Informationen: www.frauenmachtkarriere.de

FrauenMachtKarriere™

Seit 2000 veranstaltet die IHK Frankfurt zusammen mit dem Frauenreferat der Stadt Frankfurt, der evangelischen Akademie Arnoldshain, der Commerzbank AG und der STRABAG Property and Facility Services GmbH in zweijährigem Turnus die Veranstaltungsreihe „FrauenMacht Karriere!“™.

Seit 2007 sind als weitere Kooperationspartner das „Gender- und Frauenforschungszentrum der Hessischen Hochschulen“ (gFFZ), die Technische Universität Darmstadt und die Wirtschaftsunioren beteiligt.

Pädagogik der Navigation

Fachtagung und Messe fraMediale 15' übertraf Erwartungen

„Wir brauchen auch in Zukunft Ihre Unterstützung“, rief Frankfurts Bürgermeisterin Jutta Ebeling den Mitarbeitern des Projekts fraLine zu. Anlass des Besuchs der Dezernentin für Schulen und Bildung, die zugleich neue FH-FFM-Hochschulrätin ist, war die fraMediale 15', die am 16. März stattfand. Sie wird alljährlich vom Projekt fraLine organisiert, das an sämtlichen Frankfurter Schulen IT-Support leistet, und appellierte an die zahlreich anwesenden Schulleiter/-innen, angesichts großer Veränderungen im IT-Bereich ihre Lehrkräfte zur Teilnahme an Fortbildungsveranstaltungen zu den Neuen Medien und dem Umgang damit zu motivieren.

Vizepräsident Prof. Dr. Ulrich Schrader, zuständig für IT-Belange der FH FFM und gemeinsam mit Dr. Thomas Knaus Projektleiter von fraLine, hatte zuvor in seinem Grußwort die Bedeutung des fraLine-Projekts für den Praxisbezug entsprechender Studiengänge unterstrichen. „Computer gehören an jede Schule“, so Dr. Thomas Knaus, der in seinem Vortrag „Support für Schulen als Voraussetzung für die selbstverständliche Nutzung digitaler Medien im Unterricht“ identifizierte. Daher müsse dieser Support „inhaltlich erweitert und verstetigt“ werden, sagte er mit Blick auf fraLine.

Das Vortragsprogramm, sachkundig moderiert von Dennis Di Rienzo vom Kulturbüro Bad Vilbel, lieferte einmal mehr eine Vielzahl von Anregungen. Prof. Dr. Josef Röll, TU Darmstadt, regte in seinem Vortrag „Selbstgesteuertes Lernen mit neuen Medien oder Web 2.0 als pädagogische Herausforderung“ an, dass Lehrer/-innen die veränderte Wahrnehmungsweise von Kindern und Jugendlichen und deren Medienverhalten intensiv erkunden sollten, um daraus Erkenntnisse für neue Unterrichtsformen zu ziehen. In seinem Plädoyer für eine „Pädagogik der Navigation“ sprach er sich dafür aus, dass Lernende durchaus auch die Funktion von Lehrenden übernehmen sollten.

Martin Leonhardt und Karlheinz Lochner vom Frankfurter Studiensseminar für Gymnasien hatten sich im Hinblick auf die zweite Phase der Lehrerbildung die Frage gestellt: „Was muss ich als angehende Lehrkraft im Unterricht mit digitalen Medien wissen?“ Der rasche technische Wandel, so



Gipfeltreffen auf der fraMediale 15': Prof. Dr. Eva-Maria Ulmer (Vizepräsidentin für Studium und Lehre), Bürgermeisterin Jutta Ebeling, Dr.-Ing. Detlev Buchholz (Präsident), Dr. Thomas Knaus (Projektleiter fraLine), Prof. Dr. Ulrich Schrader (Vizepräsident DV-Angelegenheiten/IT) und Monika Rosenberger (Marketing) auf der fraMediale (v.r.n.l.)

ihr Fazit, erfordert von den Lehrkräften eine ständige Neuanpassung, etwa an die veränderte Mediensozialisation der Jugendlichen. Sie müssten wissen, wie digitale Medien funktionieren und sie deren didaktische Potenziale einschätzen können.

Der Vortragsblock endete mit einem Referat von Christof Schreiber, Mitarbeiter am Institut für Didaktik der Mathematik und Informatik der Goethe-Universität. Sein Forschungsprojekt „Projekt Lehr@mt – Teilprojekt Mathematik“ soll dazu beitragen, Medienkompetenz in allen drei Phasen der hessischen Lehrerbildung zu verankern.

45 Aussteller, 15 Messestände – und viel Kommunikationsbedarf

Im Rahmen der gut besuchten Messe stellte sich unter anderem der Verein „Hilfe für

krebskranke Kinder Frankfurt e.V.“ vor, der Technik bereitstellt, die erkrankten Kindern die Teilnahme am Unterricht vom Krankenbett aus ermöglicht. Daneben gab es weitere Präsentationen: Unter dem Titel „Monsterwerkstatt“ stellte Schulleiterin Helen Kellermann-Galle von der Frankfurter Liebfrauenschule eine mit 14 jüngeren Kindern durchgeführte Projektwoche in allen Details vor. Sehr viel Spaß machte die Kostprobe aus einem der dabei produzierten Trickfilme („Das Baummonster“). Prof. Dr. Nicola Döring vom Institut für Medien und Kommunikationswissenschaft der TU Ilmenau präsentierte abschließend Ergebnisse aus Fokusgruppen-Diskussionen zur Medienentwicklung an Schulen aus der Sicht von Lehrerinnen und Lehrern. Als wichtige Zukunftsziele formulierte sie die Verbesserung der technischen Infrastruktur an den Schulen, mehr Entlastungsstunden für die IT-Beauftragten und medienpädagogische Seminare für Lehrkräfte mit technischer Basisschulung.

Hervorragenden Zuspruch fand auch das von Ralph Schüller („a chef's affair“) vorbereitete Buffet. fraLine – das steht auch nach der fraMediale 15' fest – wird auch künftig die Arbeit nicht ausgehen!

Rita Orgel, Fb 2 ■

Die Netzwerker

fraLine unterstützt Frankfurter Schulen in IT-Fragen

Seit 2001 gibt es das Projekt fraLine an der FH FFM: Im Rahmen einer Kooperationsvereinbarung mit der Stadt Frankfurt am Main, die unterdessen vier Mal verlängert und kontinuierlich inhaltlich erweitert wurde, betreuen Studierende des Fachbereichs 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften die Computer aller Frankfurter Schulen. Inzwischen hat sich die Betreuung auch auf die Lehrer/-innen ausgeweitet, die im Unterricht medienpädagogisch begleitet oder in Seminaren für den Einsatz neuer Medien geschult werden.

Veranstaltungshinweis

Von uranischer Liebe – oder die Ursprünge der Schwulenbewegung in Frankfurt

Veranstaltung zum „Tag gegen Homophobie“ am 17. Mai 2011

Die Ursprünge der Schwulenbewegung in Frankfurt sind Thema der Veranstaltung am 17. Mai anlässlich des „Tages gegen Homophobie“, die in Kooperation mit dem Deutschlandradio Berlin durchgeführt und von Martin Maria Schwarz vom hr moderiert wird. Die FH FFM setzt damit bereits zum dritten

Mal ein deutliches Zeichen gegen die Diskriminierung homosexueller Frauen und Männer.

„Trotz unbestreitbarer Fortschritte in den vergangenen Jahren: Homophobie an Schulen und Hochschulen ist weit verbreitete Realität. Tage wie dieser sind notwendig, um darauf hinzuweisen, dass Lesben und Schwule noch immer nicht in jeder Hinsicht in dieser Gesellschaft gleichberechtigt sind. Deshalb ist es mir ein ganz persönliches Anliegen, dass an der FH FFM mit einer Veranstaltung am Tag gegen Homophobie ganz bewusst ein Zeichen gesetzt wird“, sagte Präsident Dr. Detlev Buchholz. „Die FH FFM ist eine offene Hochschule, die sich der Integration, der Antidiskriminierung und der Respektierung von Diversität verpflichtet fühlt –

auch und gerade in dieser Hinsicht. Denn es gibt durchaus Disziplinen, die ‚traditionell‘ erhebliche Vorbehalte gegen Schwule und Lesben pflegen.“

Der Tag gegen Homophobie erinnert an den 17. Mai 1990, an dem die Weltgesundheitsorganisation (WHO) Homosexualität aus der Liste der psychischen Krankheiten strich. Die diesjährige Veranstaltung beschäftigt sich mit der über 150-jährigen Geschichte der Schwulenbewegung in Frankfurt, die zur Zeit der Paulskirchen-Demokratie 1848 begann.

CAZ ■

Dienstag, 17. Mai 2011, 18 Uhr, der Veranstaltungsort wird kurzfristig bekannt gegeben unter www.fh-frankfurt.de/de/aktuelles

Sprachliche Brücken bauen

Trilaterales Projekt „Migration und interkulturelle Kommunikation in Europa“ baut Sprachbarrieren ab

Die Fachhochschule Frankfurt und die Hochschule Merseburg sind gemeinsam sehr erfolgreich im Aufbau von Kooperationsstrukturen mit spanischen Hochschulen, insbesondere der Universidad de Valencia. Das jüngste trilaterale Projekt „Migration und interkulturelle Kommunikation

in Europa“ hatte die Zielsetzung, Sprachbarrieren abzubauen, die vor allem für die Mobilität spanischer Studierender in Richtung Deutschland ein veritables Hindernis bilden. „Vorhandene (Sprach-)Barrieren abbauen – Interkulturelles Verständnis aufbauen“ war deshalb Motto des Projekts.



Deutsche Sprache, schwere Sprache: Deutsche und spanische Studierende beim Abbau von Sprachbarrieren.

Eine Gruppe von Studierenden der Universidad de Valencia mit ihrer Dozentin Prof. Dr. Trinidad Gregori besuchte vom 2. bis 7. Oktober die Hochschule Merseburg und vom 7. bis 11. Oktober 2010 die FH FFM, um interkulturelle Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschiede im (universitären) Leben beider Länder zu reflektieren.

An der FH Merseburg stiegen die Studierenden mit einem internationalen Workshop zum Thema „Babylon ist überall – Interkulturelle Kommunikation jenseits von Sprach(barrier)en“ ein, den der Fachbereich Soziale Arbeit/Medien.Kultur organisierte – mit Vorträgen in deutscher (Prof. Dr. Rolf Gloël, FH Merseburg: „Nonverbale Kommunikation“), englischer (Prof. Dr. Wolfgang Berg, FH Merseburg: „Intercultural Communication“) und spanischer Sprache (Prof. Dr. Trinidad Gregori, Uni Valencia: „Sprachenvielfalt – Last oder Lust?“).

Die Studierenden gingen ihrerseits an den interkulturellen Austausch und praktizierten ein Stück internationalen Studienalltags zu zentralen Problemen sozialer Arbeit: Die theoretische Arbeit in sprachlich streng gemischten Gruppen wurde abgerundet durch einen Einblick in die Praxis von verschiedenen Einrichtungen der sozialen Arbeit in Leipzig, die mit Migranten arbeiten. Der bot reichlich Stoff für einen Praxisvergleich zum Alltag sozialer Arbeit in Spanien. Gerechtfertigt wurde der Workshop seinem Thema dadurch, dass die deutschen und spanischen

Studierenden ihre Sprachbarrieren mit allen Mitteln der medialen Kunst zur Irrelevanz verdammt: Sie produzierten einen Tag lang in verschiedenen Kreativgruppen Fotos, Videoclips, Rapsongs und szenische Darstellungen zum Thema. Die Teilnehmenden zeigten dabei nicht nur, wie viel kreatives Potenzial in ihnen steckt und wie locker sie mit den unterschiedlichen sprachlichen und kulturellen Mustern umzugehen in der Lage waren – aufs Unterhaltsamste kamen dabei durchaus überraschende Einsichten zum Thema des Projekts auf die Bühne.

Erst Sprachkurs, dann Ebbelwoi

An der FH FFM übernahmen Studierende den Staffelstab des Projekts, und es ging in die nächste Runde der themenbezogenen Arbeit – nun durchgängig auf Spanisch: die Frankfurter Studierenden trugen ihre Arbeitsergebnisse zum Thema „Freizügigkeit in Europa, unter besonderer Berücksichtigung von Deutschland“ vor, dessen fachsprachliche Bewältigung im Spanischkurs detailliert vorbereitet worden war. In Gruppen wurden die Ergebnisse kritisch reflektiert und diskutiert, den Abschluss bildete die Präsentation, Diskussion und Auswertung der erarbeiteten Thesen jeder Gruppe im Plenum.

Anschließend wurde die andere Seite der Sprachbarriere genommen: Zu Gast am Fachsprachenzentrum (FSZ) stand für die Spanier ein Schnupperkurs Deutsch auf

dem Programm. Interaktiv und auf sehr lebendige Weise wurden einige Grundlagen der deutschen Sprache vermittelt; mit tatkräftiger Unterstützung ihrer deutschen Kommilitonen fanden die spanischen Studierenden schnell Spaß an der Artikulation dieser merkwürdigen Sprache mit ihren vielen Umlauten – wie man hört, soll die Nachfrage nach Deutschkursen in Valencia merklich zugenommen haben ...

Ganz im Sinne der Suche nach einem „Jenseits der Sprachbarrieren“ rundete eine Erlebnis-Führung „Dialog im Stillen – Kommunikation ohne Worte“ im Museum für Kommunikation das Programm ab: Spaniern wie Deutschen gelang es nach einem Crashkurs in Gebärdensprache, die noch verbliebenen Hindernisse interkultureller Kommunikation endgültig zu überwinden. Das befähigte die Gruppe zu einem besonderen Wagnis: Ein typisch deutsches Abschiedessen im „Gemalten Haus“ mit Rippsche, Kraut und einem merkwürdigen Getränk – beim Ebbelwoi ging’s kommunikativ nonverbal und mehrsprachig weiter bis zum Morgengrauen und dem darauf folgenden tränenreichen Abschied.

Dieser erste Besuch einer Gruppe spanischer Studierender am FSZ war wie die gesamte Studienreise an zwei deutsche Hochschulen



Reden ist Silber, Schweigen ist Gold: Wovon man nicht reden kann, davon sollte man schweigen.



**Zukunft mit Perspektive.
Willkommen in der Welt des Handels!**

Trainee (w/m) zum Verkaufsleiter

Lidl zählt zu den führenden Unternehmen im Lebensmitteleinzelhandel in Deutschland. Mittlerweile ist das Unternehmen in ganz Europa aktiv. In Deutschland sorgen 36 rechtlich selbstständige Regionalgesellschaften mit 3.200 Filialen und über 50.000 Mitarbeitern für die Zufriedenheit der Kunden. In der Welt des Handels ist jeder Tag eine spannende Herausforderung. Planen, agieren, entscheiden – immer in Bewegung, immer anders: So sieht Ihr Tag als Verkaufsleiter (w/m) aus. Wenn Sie sich darauf freuen, in einem engagierten Team bei Lidl etwas zu bewegen, dann freuen wir uns auf Ihre Bewerbung!

Ihre Aufgaben

Bei Lidl wird gehandelt. Dynamisch, schnell, erfolgreich. Um Sie optimal auf Ihre zukünftige Führungsaufgabe vorzubereiten, stehen Sie bei Lidl vom ersten Tag an mitten in der Praxis. Unterstützt von erfahrenen Verkaufsleitern (w/m) erhalten Sie einen gründlichen Einblick in das Tagesgeschäft des Lebensmitteleinzelhandels. Während dieser intensiven, von einem Seminarprogramm z. B. zum Thema Führung, Präsentation oder Konflikttraining begleiteten Einarbeitungsphase lernen Sie einfach alles, um direkt durchzustarten: Sie sind als Verkaufsleiter (w/m) für einen Bezirk mit durchschnittlich fünf Filialen verantwortlich. Sie organisieren alle geschäftlichen Aktivitäten, von der Planung über die Einstellung und Führung von Mitarbeitern bis hin zum Controlling und sorgen so für die optimale Umsetzung unseres Unternehmenskonzeptes.

Ihr Profil

Wir suchen Absolventen (w/m), die sich auf das Abenteuer Handel freuen. Dazu bringen Sie eine hohe Motivation zum Lernen, Kommunikationsfähigkeit, ein vorbildliches Auftreten und Spaß an neuen Herausforderungen mit. Wenn Sie also nach Ihrem Studienabschluss an einer Universität, Fach- oder Dualen Hochschule Ihre theoretischen Kenntnisse in die Praxis umsetzen wollen, sind Sie bei uns richtig!

Unser Angebot

Sie erhalten von Anfang an ein überdurchschnittliches Gehalt und einen Firmenwagen, den Sie selbstverständlich auch privat nutzen können. Wir sind ein Unternehmen, welches von Geschwindigkeit und Dynamik geprägt ist. Diese Chance bieten wir auch Ihnen. Schlanke Strukturen und unsere zielgerichtete Personalbetreuung eröffnen beste Perspektiven. Engagement und Können zahlen sich aus: Lidl lohnt sich!

Interesse geweckt?

Dann überzeugen Sie uns mit Ihrer aussagekräftigen Bewerbung, die wir selbstverständlich vertraulich behandeln.

Wir führen das Bewerbungsverfahren im Auftrag unserer Regionalgesellschaften durch und leiten Ihre Bewerbung an die für Ihre Region zuständige Gesellschaft weiter. Senden Sie Ihre Unterlagen unter Angabe der Referenznummer an:

Lidl Personaldienstleistung GmbH & Co. KG

Abteilung Recruiting
Ref.-Nr. 29840104335
Rötelsstraße 30 · 74172 Neckarsulm

Bitte bewerben Sie sich bevorzugt online unter www.karriere-bei-lidl.de



Lidl lohnt sich.

EINSTIEG BEI LIDL DEUTSCHLAND

– finanziert aus Mitteln des Auswärtigen Amtes – ein voller Erfolg: Nicht nur fachlich, sondern auch durch intensive persönliche Kontakte mit privater Unterbringung bei Frankfurter Studierenden ließen sich sprachlich signifikante Fortschritte auf beiden Seiten machen. Dass die praktische interkulturelle Erfahrung die Bereitschaft zu einem Studienaufenthalt in Deutschland befördert hat, bleibt zu wünschen.

Im Mai 2011 wird das Projekt mit einem Gegenbesuch deutscher Studierender aus



Schon liegt die (Sprach)Barriere niedriger: die Teilnehmer nach getaner Arbeit im Wortsteinbruch.

Merseburg und Frankfurt in Valencia fortgesetzt werden – wieder gefördert vom DAAD. Es ist beabsichtigt, diese Art von Kurzzeitmobilität in das „Fremdsprachenzertifikat Spanisch“ und damit auch in das „Europa-Zertifikat“ zu integrieren, um Interkulturalität für Studierende erlebbar zu machen, ihre Kompetenzen weiterzuentwickeln und so einen Beitrag zur Internationalisierung im Bereich romanischer Sprachen zu leisten.

*Dr. Wiltrud Hasenkamp,
Fachsprachenzentrum (FSZ)* ■

Auf in den Süden

Zusammenarbeit mit der Universidad Politécnica de Madrid (UPM) intensiviert

Im inzwischen schon sehr ansehnlichen Netz der Zusammenarbeit zwischen der UPM und der FH FFM ist eine neue Masche geknüpft: Zum Austausch von Lehrenden und Studierenden mit der Escuela Universitaria de Informáticas

(EUI), einem der UPM angegliederten Informatikinstitut, haben die beiden Akademischen Auslandsämter einen ERASMUS-Rahmenvertrag abgeschlossen; die Initiative dazu ging von den Sprachdozenten beider Hochschulen aus.

Der Auftakt zur verstärkten Zusammenarbeit bot die willkommene Gelegenheit, den fachlichen Austausch durch die Vermittlung von interkulturellen Kompetenzen zu ergänzen. Im Rahmen der „Teacher Mobility“ führte die Verfasserin im Wintersemester 2010/11 ein Seminar an der EUI in Madrid durch – aufgrund der spärlichen Verbreitung der deutschen Sprache an spanischen



Hochschulen ausschließlich in der Landessprache. Das Seminar bot gleich Gelegenheit, diesem Defizit zu Leibe zu rücken: Mit Kostproben der Kuriositäten deutscher Ausdrucksfähigkeit und mit ersten praktischen Gehversuchen konnte die Verfasserin ein bisschen Neugier auf dieses so sperrige wie für den Aufenthalt im Land unentbehrliche Kommunikationsmittel wecken.

Mit der gebotenen Ernsthaftigkeit wurden die Studierenden mit deutsch-spanischen interkulturellen Besonderheiten vertraut gemacht, anhand von Texten wurde die Brisanz des Aufeinandertreffens verschiedener Kulturen thematisiert, kritisch reflektiert und Methoden zum Abbau von Vorurteilen im bilateralen Austausch erörtert. Ein Schwerpunkt dieses Seminars war die Werbung für einen Studienaufenthalt

an der FH FFM. Neben einer Präsentation der Vorzüge von FH und Stadt Frankfurt wurde den Studierenden der Studiengang Informatik vorgestellt. Wie es der Zufall wollte, waren die Professoren Matthias Wagner und Martin Kappes aus dem Fb 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften zu einem Kontaktbesuch an der EUI und konnten „vor Ort“ Fragen beantworten.

Der Gegenbesuch von Prof. Dr. José Luis Lavona, der ein Seminar zum Thema „Técnicas de comunicación profesional“ („Techniken professioneller Kommunikation“) am Fachsprachenzentrum (FSZ) anbietet, findet vom 23. bis 27. Mai 2011 statt.

*Dr. Wiltrud Hasenkamp,
Fachsprachenzentrum (FSZ)* ■

Algorithmen im Reich der Mitte

FH-Studierende zum Programmier-Praktikum an der Henan Normal University / Ausbau der Informatik-Kooperation mit chinesischem Partner

Eindrücke von chinesischer Informatikkunst und Kultur sammelten zwölf Studierende beim Programmier-Praktikum des Fb 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften „vor Ort“, denn das chinesisches-deutsche



Programmieren leicht gemacht: Prof. Dr. Güsmann (z.v.r) vor Ort in China.

Je zwei deutsche und zwei chinesische Studierende bildeten ein Team zur Lösung von kleinen Programmierprojekten aus den Bereichen Socket-Programmierung, Visualisierung von Sortialgorithmen und Risk Management. Die Kommunikation fand in englischer Sprache statt. Aufgrund unterschiedlicher Arbeitsweisen der deutschen und chinesischen Studierenden galt es zunächst, eine Basis für die Zusammenarbeit in den Teams zu finden. Dies war anfangs durchaus schwierig, funktionierte aber schon bald sehr gut, sodass in der in Deutschland durchgeführten Evaluation bedauert wurde, dass der Aufenthalt so kurz war, da man sich doch gerade so gut kennengelernt habe. Eine Erfahrung also, die für das künftige Berufsleben mindestens ebenso wichtig und aufschlussreich ist wie Programmierfachkenntnisse. Die Programmierarbeiten wurden durch eine Einführung in die chinesische Sprache und Kultur begleitet.

Die begleitenden Professoren führten parallel zu den Projektarbeiten Gespräche über die Entsendung von Studierenden der HNU zum Informatik-Master-Studiengang des Fb 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften. Prof. Dr. Egbert Falkenberg stellte in einem Abendvortrag Masterstudium und Campusleben an der FH FFM vor. Ein mit Unterstützung unseres Akademischen Auslandsamtes vorbereitetes Papier zum weiteren Vorgehen, das im Oktober 2010 vom Präsidenten der FH FFM und einen Monat später von seinem Kollegen an der HNU unterzeichnet wurde, besiegelte die Fortsetzung der Zusammenarbeit.

Die verbleibende Zeit in China wurde für Exkursionen genutzt. In Xinxiang besuchte die Gruppe die Fabrik Golden Dragon Precise

Gemeinschaftsprojekt wurde im vergangenen Winter an der Henan Normal University (HNU) in Xinxiang, einer Partnerhochschule der Fachhochschule Frankfurt, durchgeführt.

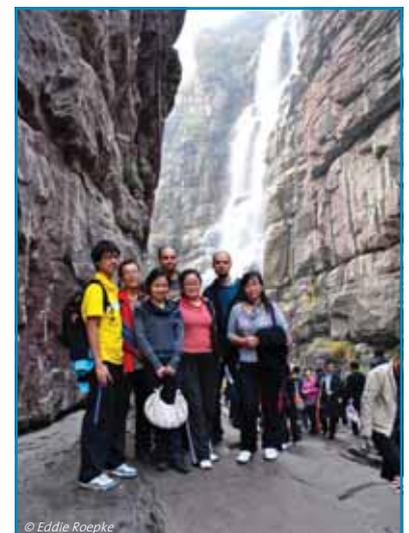
Copper Tube Group Inc., die ca. 60 Prozent des chinesischen Marktes für Kupferrohre in Klimaanlage, Kühlschränken und ähnlichem abdeckt. Das Unternehmen, das auch nach Europa und in die USA exportiert, wirbt übrigens damit, Testgeräte aus Deutschland einzusetzen.

Weitere Ziele im Besuchsprogramm waren das Shaolin-Kloster in Dengfeng, das zum UNESCO Weltkulturerbe „Centre of Heaven and Earth“ gehört, und das Henan Museum, das als eines der drei wichtigsten Museen Chinas in einem Atemzug mit dem Shanghai Museum und dem Shaanxi History Museum genannt wird. Als landschaftlicher Höhepunkt kristallisierte sich eine Wanderung im Naturpark Yuntai Mountain mit seinen imposanten Schluchten und Wasserfälle von einer Höhe bis zu 314 Metern heraus, der seit 2004 „World Geologic Park der UNESCO“ ist. Von Peking aus führten Exkursionen an die Chinesische Mauer und zu den Ming-Gräbern.

Beeindruckend war auch der Besuch der Stadt Tianjin mit dem abendlichen Spaziergang am Hai-He-Fluss und den illuminierten Häusern am Ufer. Die Bahnfahrt dorthin mit 340 km/h und ein Blick auf Felder, auf denen Bauern den Pflug von einem Esel ziehen lassen, machte deutlich, wie breit die Kluft im Lebensstandard zwischen der Landbevölkerung und dem städtischen Mittelstand ist.

Der zweieinhalbwöchige Aufenthalt war mit Unterstützung der chinesischen Partner sowie des Akademischen Auslandsamts und der Abteilung Finanzen der FH FFM möglich geworden. Die Exkursion wurde gefördert durch den DAAD aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF).

*Prof. Dr. Bernd Güsmann,
Fb 2* ■



© Eddie Roepke

Ausflug zum Yuntai Mountain: Auch Informatiker brauchen mal frische Luft.

... dann läuft's auch wieder mit dem PC

Individuelles EDV-Arbeitsplatztraining (IAT) / Personalentwicklung startet erfolgreich Fortbildungsprojekt mithilfe der Auszubildenden der DV-Abteilung

Unter dem Stichwort „Maßgeschneiderte Weiterbildung: Sie sagen, was Sie brauchen, wir schulen Sie“ hat das Referat

Personalentwicklung im vergangenen Herbst sehr erfolgreich das Projekt „Bedarfsorientiertes EDV-Training“ gestartet.



© fotolia

dass die angestrebten Ziele mit dem neuen Fortbildungsformat erreicht werden.“ Um nur einige Stimmen zu zitieren: „Ein tolles Projekt“, „Klasse Trainer – er war jederzeit ansprechbar und konnte toll erklären“, „Bitte fortführen“, „Bitte ausbauen“, „Endlich ein EDV-Kurs, der mir sofort geholfen hat“, „Dieses Angebot ist überfällig. SUPER“, „Das Gelernte konnte ich direkt anwenden“, „Die Seminarunterlagen sind super verständlich und auch nach dem Seminar eine große Hilfe“, „Wann finden die nächsten Kurse statt?“.



Gemeinsam mit den Auszubildenden der DV-Abteilung wurde die Idee einer mobilen EDV- Schulungseinheit mit sechs bis acht EDV-Stationen entwickelt und realisiert. Mit diesem „mobilen Klassenzimmer“ kann jeder freie Schulungsraum und jede größere Büroeinheit für individuelles Arbeitsplatz-EDV-Training genutzt werden. Die technische Betreuung während der Trainings wird durch die Auszubildenden der DV-Abteilung gewährleistet.

Vier erfolgreiche Pilotveranstaltungen zum Umgang mit Softwareprogrammen wurden bisher durchgeführt. Themen waren der Umgang mit Word/Excel, Outlook und InDesign. Die vierstündigen Veranstaltungen mit je sechs Teilnehmer/-innen fanden große Resonanz und machten deutlich, dass die Personalentwicklung hier eine Nachfragelücke entdeckt hat. Mangelnde Vertrautheit mit der Software bedeutet langsames Arbeiten und das Verschonen von Anwendungsoptionen.

Deswegen werden die internen Kunden auch noch gezielter und individueller angesprochen. „Geschult wird, was für den Arbeitsalltag gebraucht wird“, fasst Personalentwicklerin Rihab Abu-Jebara den Kerngedanken des Projekts zusammen: „Die Idee war, für konkrete Fragestellun-

gen konkrete Unterstützung auf den Punkt anzubieten. Ziel ist es, sehr effizient und gezielt die individuell benötigten PC-Fertigkeiten zu verbessern.“ Also arbeitsplatzbezogene, individuelle und anwenderorientierte Schulungen ohne Überfrachtung mit unnötigen, weil für die Umsetzung der anstehenden Aufgaben nicht benötigten Informationen.

Die Schulungsveranstaltungen wurden in jeder Hinsicht flexibel und kurzfristig organisiert – und zwar in der Regel „vor Ort“ und selbstverständlich mit zielgruppen- und praxisorientierten Referenten.

Rihab Abu-Jebara: „Das Feedback zu den durchgeführten Pilotveranstaltungen war sehr gut und zeigt,

Die finden nach Bedarf und auf Anfrage statt. Einfach Ralph Meuter (Tel. 1533-2163, Mail: meuter@fwbt.fh-frankfurt.de) ansprechen!

Ralph Meuter, Abteilung
Forschung Weiterbildung Transfer ■



© fotolia



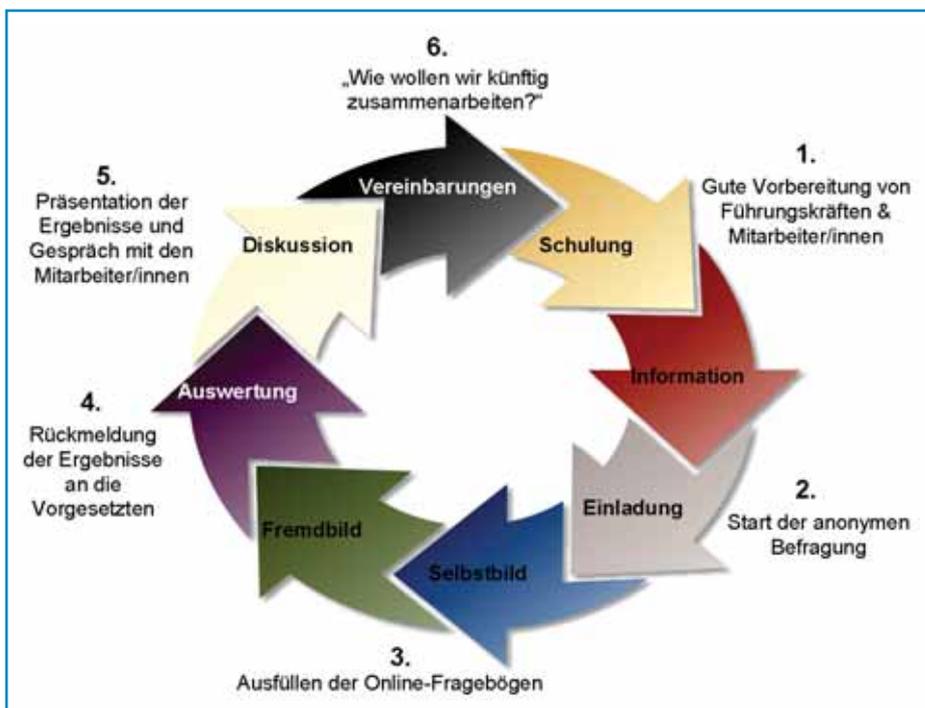
© fotolia

Ehrliches Feedback ist Gold wert!

Plädoyer für eine offene Feedbackkultur / Pilotprojekt zur Vorgesetztenrückmeldung abgeschlossen

Haben Sie schon einmal über Ihren Vorgesetzten oder Ihre Vorgesetzte gedacht: „Das hätte er oder sie aber anders machen sollen!“? Falls Sie selbst in einer Vorgesetztenfunktion sind: Fragen Sie sich manchmal, was Ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter über Sie denken? Und wann haben Sie den Menschen, mit denen Sie täglich zusammenarbeiten – ganz gleich, in welcher Funktion – das letzte Mal gesagt, dass sie etwas richtig gut machen?

An der FH FFM wurde im vergangenen Jahr ein Pilotprojekt zu einem Instrument der Personalentwicklung durchgeführt, bei dem der Umgang mit genau diesen Fragen – und ihren Antworten – im Mittelpunkt steht: die Vorgesetztenrückmeldung. Mit dem Abschluss einer entsprechenden Dienstvereinbarung hatten Präsidium und Personalrat im April 2010 den Grundstein für ihre Einführung an der FH FFM gelegt und setzten damit einen Erlass der Landesregierung um. Die Hochschule bekennt sich darin zu ihrer Verantwortung, dem Recht der Beschäftigten auf eine gute Führung Rechnung zu tragen, und den Führungskräften Möglichkeiten zur Stärkung ihrer Kompetenzen zu eröffnen.



Die Vorgesetztenrückmeldung ist ein regelmäßiger, formalisierter und anonymisierter Prozess, der wichtige Impulse zur Stärkung der Führungskompetenz an der Hochschule setzt.

Worum geht es eigentlich bei der Vorgesetztenrückmeldung? Kurz gesagt: um Verantwortung! Führung und Zusammenarbeit werden von den Führungskräften und den Mitarbeitern gleichermaßen gestaltet. Letztere verkennen oft ihren nicht unwesentlichen Einfluss auf die Zusammenarbeit. Vorgesetzte dagegen machen sich oft nicht bewusst, wie sehr sie durch ihr Verhalten Arbeitsklima, Leistung und Motivation ihrer Mitarbeiter beeinflussen.

Es liegt daher auf der Hand, dass die Zusammenarbeit nur gemeinsam optimiert oder verändert werden kann. Genau hier setzt die Vorgesetztenrückmeldung an: Sie gibt Führungskräften Klarheit darüber,

wie ihr Führungsstil von den Mitarbeitern wahrgenommen wird.

Diese wiederum können ihren/m Vorgesetzten ein Feedback geben, was sie gut machen und was möglicherweise anders laufen sollte. Beide Seiten können also davon profitieren – im Prinzip! Denn Lob, vor allem aber Kritik offen auszusprechen, ist in vielen Organisationen nicht gelernt, vor allem auch nicht gewollt. Daher gilt es, bei der Implementierung einer neuen, offeneren Feedbackkultur behutsam vorzugehen, und die Vorbehalte beider Seiten – Führungskräfte wie Mitarbeiter – ernst zu nehmen.

Das Projekt im Überblick

Zur Erprobung des neuen Instruments führte die Personalentwicklung daher im vergangenen Sommer ein Pilotprojekt durch. Fünf Organisationsbereiche, deren Vorgesetzte sich als Pioniere gemeldet hatten, nahmen daran teil. Das Präsidium mit dem Geschäftsbereich des Kanzlers ging mit gutem Beispiel voran; hinzu kam die Präsidialabteilung und die Abteilungen Finanzen, Qualitätsmanagement – Entwicklung – Planung sowie Datenverarbeitung. Die fünf Vorgesetzten und ihre rund 38 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wurden im Rahmen von (getrennten) Workshops umfassend theoretisch vorbereitet.

Anschließend ging es in die zweiphasige Praxis der Vorgesetztenrückmeldung.

Phase 1: Anonyme Online-Befragung

Vorgesetzte und Mitarbeiter füllten Online-Fragebögen mit rund 35 Fragen zu den wahrgenommenen Führungseigenschaften der Vorgesetzten aus. Die Fragen kommen aus den Bereichen:

- Persönliche Eigenschaften
- Verantwortung übernehmen & übertragen
- Einschätzung & Förderung der Mitarbeiter/-innen
- Zusammenarbeit & Kommunikation

Für Durchführung und Auswertung der Befragung wurde die bereits zur Evaluation der Lehre verwendete Software EvaSys genutzt. Die Vorgesetzten erhielten vor Phase 2 eine Auswertung der Ergebnisse in Form einer Gegenüberstellung von Selbst- und Fremdbild.

Phase 2: Rückmeldegespräch

Zweck des Gesprächs ist es, die Ergebnisse des Fremdbildes – also die Sicht der Mitarbeiter auf ihre/n Vorgesetzte/n –, das ihnen durch den jeweiligen Vorgesetzten präsentiert wurde, gemeinsam mit den Vorgesetzten zu diskutieren. Im Dialog wurden die Ergebnisse analysiert, Änderungs- und Handlungsbedarf identifiziert und Vereinbarungen für die künftige Zusammenarbeit getroffen.

Erfolgreiche Bilanz

Das Pilotprojekt wurde Ende 2010 abgeschlossen. Die Ergebnisse der im Anschluss durchgeführten Evaluation zeigen: Die beteiligten Mitarbeiter wie ihre Vorgesetzten schätzen das Verfahren überwiegend als sinnvoll und positiv ein! Für die Vorgesetzten ist der Nutzen für die eigene

Entwicklung und die Zusammenarbeit mit dem Team deutlich geworden. Kanzler Dr. Reiner Frey betrachtet den Weg als Ziel: „Ich habe mich gerne aktiv als ‚Pilot‘ an der Einführung der Vorgesetztenrückführung beteiligt. Die Erfahrungen waren durchweg positiv, sodass für mich bereits jetzt feststeht, dass dieses Projekt in die ganze Hochschule ausgerollt und verstetigt werden soll. Auch ich habe im Vorfeld angesichts kompliziert scheinender Verfahrensbeschreibungen einen Anflug von Skepsis nicht verleugnen können. Doch sie erwies sich als gänzlich unbegründet. Die fragebogengestützten Rückmeldungen als solche sind bereits ein Quantensprung in unserer Führungskultur. Hinzu kommt die wunderbare Aufbereitung durch EvaS, die die Rezeption der Ergebnisse sehr angenehm macht. Den größten ‚Mehrwert‘ gibt das gemeinsame Gespräch über die wechselseitigen Einschätzungen. Am Ende kommt es gar nicht mehr auf messbare Ergebnisse an, sondern auf diesen gemeinsamen Diskurs, aus dem Mitarbeiter und Vorgesetzte gleichermaßen wertvolle Anregungen für die künftige Zusammenarbeit mitnehmen können.“

Die Mitarbeiter werteten die Anonymität der Befragung und die Gelegenheit, miteinander ins Gespräch zu kommen, als positiv. Auch der geringe Aufwand für die Teilnehmenden wurde hervor gehoben. Die Information über das Projekt, die Veranstaltungen zur Vorbereitung sowie die Durchführung an sich wurden gut bewertet. Verbesserungsbedarf wurde u. a. bei Verständlichkeit bzw. Eindeutigkeit der Fragen gesehen und bei der teilweise als zu lang empfundenen Zeitspanne zwischen Befragung und Rückmeldegespräch.



Gut, weniger gut, gar nicht gut: Ehrliche Antworten helfen beiden Seiten, die Zusammenarbeit fruchtbarer zu gestalten.

Fazit: Die Entscheidung, die Vorgesetztenrückmeldung an der FH FFM zunächst als gut begleitetes und evaluiertes Pilotpro-

Kanzler Dr. Reiner Frey:
„Ich habe mich gerne aktiv als ‚Pilot‘ an der Einführung der Vorgesetztenrückführung beteiligt. Die Erfahrungen waren durchweg positiv.“

jekt durchzuführen, hat sich bewährt. Die damit gemachten Erfahrungen sind umso erfreulicher, als es im Vorfeld teilweise Bedenken gab. Das Geben und Nehmen von Feedback ist (noch) nicht selbstverständlich an der Hochschule. „Wozu das Ganze? Wir sprechen doch sowieso miteinander!“, „Bleibt das wirklich anonym?“ – so und

ähnlich lauteten die Vorbehalte. Einerseits verständlich. Andererseits gilt jedoch: Arbeitszeit ist auch Lebenszeit! Die Eigenverantwortung, die tägliche Zusammenarbeit so zu gestalten, dass diese Zeit als gut und sinnvoll erlebt wird, liegt in der Hand jeder und jedes Einzelnen.

Künftig soll die Vorgesetztenrückmeldung im Zwei-Jahres-Turnus regelmäßig durchgeführt werden. Dazu wäre es sicher hilfreich, wenn die Führungsstrukturen – insbesondere in den Fachbereichen – geklärt sind.

So oder so – das Thema Vorgesetztenrückmeldung setzt voraus, dass man bereit ist, sich einzulassen!

*Rihab Abu-Jebara,
Referat Personalentwicklung* ■

Patent, patent – Erfindungen an Hochschulen

Potenziale nutzen, finanzielle Quellen erschließen

Seit annähernd 10 Jahren – mit der Änderung des Arbeitnehmererfindergesetzes im Jahr 2002 – übernehmen Hochschulen die Kosten für Patentanmeldungen und unterstützen Forscher überdies, etwa durch Vermittlung von Patentverwertungsagenturen, bei der Vermarktung von Forschungsergebnissen, die in dienstlicher Eigenschaft gemacht wurden. Dennoch werden nach wie vor viel zu wenige derartige Erfindungen auch zum Patent angemeldet.

Dabei hat Patentschutz grundsätzlich für die Hochschulen wie ihre findigen Beschäftigten eine große wirtschaftliche Bedeutung, denn eine kommerzielle Nutzung der Patente der Hochschulbeschäftigten kann eine durchaus beträchtliche Einnahmequelle sein. Patentanmeldungen und erteilte Patente sind darüber hinaus auch ein wichtiger Faktor bei der Drittmittelakquise und ein sehr guter Indikator für das Innovationsklima an einem Fachbereich.

Einnahmen von aus dienstlichen Belangen erwachsenen und von der Hochschule finanzierten Patentanmeldungen stehen der Hochschule zu, der Erfinder bzw. die Erfindergemeinschaft erhält jedoch 30 Prozent der Bruttoeinnahmen. Die Hochschule wie die



Bitte melden, wenn jemandem ein Licht aufgeht: eine Patentanmeldung kann finanziell attraktiv sein!

„hochschuleigenen“ Erfinder profitieren somit an der bestmöglichen Verwertung einer Erfindung.

Doch warum sich „nur“ mit 30 Prozent zufriedengeben oder überhaupt mit der Hochschule „teilen“, mag sich so mancher innovative professorale Geist an der FH FFM nun fragen? Ganz einfach, weil es dazu eine Verpflichtung gibt: Erfindungen von Beschäftigten der Hochschulen unterliegen dem Gesetz über Arbeitnehmererfindungen (ArbNErFG vom 25. Juli 1957, zuletzt geändert am 18.1.2002); Arbeitnehmer im Sinne dieses Gesetzes sind alle Angestellten, Arbeiter und Beamte. Es gilt:

- Jede Erfindung, die ein Hochschulbeschäftigter in dienstlicher Eigenschaft gemacht hat, ist vom Erfinder unverzüglich und schriftlich dem Arbeitgeber bzw. Dienstherrn zu melden.

- Eine derartige Erfindung im Dienst kann vom Arbeitgeber/Dienstherrn innerhalb von vier Monaten (unbeschränkt) in Anspruch genommen werden. Entscheidet er sich dafür, gehen alle Rechte an der Erfindung auf den Arbeitgeber über.

Außerdem hat er das Recht und die Pflicht, die Erfindung zum Schutzrecht anzumelden. Der Arbeitgeber kann die in Anspruch genommene Erfindung nach Belieben selbst nutzen, Dritten die Benutzung in Lizenz erlauben oder die Rechte an der Erfindung verkaufen. Er kann sich aber auch nach Ablauf der vier Monate dafür entscheiden, die Erfindung „freizugeben“. In diesem Fall verbleiben alle Rechte an der Erfindung endgültig beim Arbeitnehmer.

- Vermarktet der Arbeitgeber die Erfindung umfänglich, muss er den Erfinder an den wirtschaftlichen Vorteilen, die mit der Nutzung der Erfindung verbun-

den sind, angemessen beteiligen – nämlich mit einer Erfindervergütung in Höhe von 30 Prozent der durch die Verwertung erzielten Einnahmen.

Bei der Klärung der Frage, ob eine Erfindung überhaupt potenziell patentfähig ist, unterstützt die Abteilung Forschung Weiterbildung Transfer (FWbT) FH-FFM-Erfinder einfach und unkompliziert gemeinsam mit der Hessischen Intellectual Property Offensive (HIPO) und der Patentverwertungsagentur TransMIT GmbH in Gießen (siehe Kasten).

So einfach geht das:
erfinden – anmelden – kassieren!

*Kristiane Seidel-Sperfeld, Abteilung
Forschung Weiterbildung Transfer
Christina Eckhardt &
Holger Maelshagen, Transmit* ■

Die (patentierbare) Erfindung als solche

Ein Kriterienkatalog

- Eine Erfindung muss technisch sein, damit sie patentierbar ist.
- Das bedeutet, dass unter Ausnutzung von beherrschbaren Naturkräften, insbesondere nach den Gesetzen der Physik, Chemie und Biologie, ein kausal vorhersagbarer und reproduzierbarer Effekt erzielt wird. Oder mit anderen Worten: dass sie tatsächlich funktioniert!
- Schutzfähig ist nur, was tatsächlich und mit hinreichenden Erfolgsaussichten ausführbar ist. Was bei mehreren Versuchen nur ein einziges Mal im Labor funktioniert hat, ist keine patentwürdige Problemlösung. Andererseits ist es nicht notwendig, dass eine Erfindung, deren Wirkungszusammenhänge offensichtlich sind, überhaupt schon einmal umgesetzt worden ist. Es muss auch keine verkaufsfähige Konstruktion vorliegen.
- Gegenstand einer Erfindung kann ein Stoff oder Erzeugnis sein, also ein Gerät, ein chemischer Stoff, ein Mikroorganismus oder das Erzeugnis, das durch einen Mikroorganismus hergestellt wird o d e r
- ein Verfahren zur Herstellung eines Geräts, Stoffs oder zur Erreichung eines sonstigen Ziels oder ein mikrobiologisches Verfahren o d e r
- die Verwendung eines bereits bekannten Stoffs, Geräts oder Mikroorganismus für eine neue Anwendung.

Als Patente werden technische Erfindungen geschützt, die neu sind, auf einer erfinderischen Tätigkeit beruhen und gewerblich anwendbar sind. (§ 1 Abs. 1 Patentgesetz).

- „... neu sind“
Das Merkmal der Neuheit ist in der Praxis eine hohe Hürde für den Patentschutz. In diesem Punkt sind das deutsche und das europäische Patentrecht streng. Alles, was durch einen nicht überschaubaren Personenkreis irgendwie, irgendwann und irgendwo auf der Welt zur Kenntnis genommen werden konnte, gehört zum Stand der Technik und ist damit nicht mehr neu (absoluter Neuheitsbegriff). Ob die Möglichkeit der Kenntnisnahme auf schriftlicher Publikation, mündlichem Vortrag oder einer offenkun-

digen Benutzung der Erfindung beruht, ist dabei ohne Bedeutung – ebenso, ob die Öffentlichkeit sie tatsächlich zur Kenntnis genommen hat und ob diese Möglichkeit aktuell noch besteht:

- Achtung, maßgeblicher Zeitpunkt für die Feststellung der Neuheit ist grundsätzlich der Tag der Anmeldung, also des Eingangs der Anmeldeunterlagen beim Patentamt.
- Weil sich der Anmelder auch eigene Beschreibungen entgegenhalten lassen muss, gilt der gute Rat „Erst patentieren, dann publizieren“ – bzw. „Erst anmelden, dann publizieren.“
- Sollen nicht die Öffentlichkeit, sondern nur einzelne Personen über eine Erfindung informiert werden (z. B. bei der Einwerbung von Drittmitteln), müssen zumindest eindeutige Geheimhaltungsvereinbarungen getroffen werden.
- „... auf einer erfinderischen Tätigkeit beruhen“
Das bedeutet nicht, dass sie aus mühsamer Entwicklungsarbeit hervorgegangen sein müssen. Auch spontane Einfälle sind patentfähig. Entscheidend ist allein, dass sich die Erfindung für den Fachmann, der üblicherweise mit technischen Entwicklungen der erfinderischen Art befasst ist, nicht in naheliegender Weise aus dem Stand der Technik ergeben darf. Technische Entwicklungen, die dem gewöhnlichen fachmännischen Können entsprechen, sollen nicht monopolisiert werden.
- „... und gewerblich anwendbar sind“
Die Erfindung muss sich (zumindest auch) auf irgendeinem gewerblichen Gebiet anwenden lassen. Ausdrücklich als nicht-gewerblich gilt nach dem Gesetz nur die Anwendung von medizinischen Verfahren bei Mensch und Tier. Dagegen ist bei allen Herstellungsverfahren und Arbeitsverfahren, die sich auf die Gestaltung einer Sache (einschließlich medizinischer Stoffe und Geräte) beziehen, die gewerbliche Anwendbarkeit gegeben. Auch bei reinen Arbeitsverfahren werden sich in aller Regel gewerbliche Einsatzgebiete denken lassen.

Informationen: TransMIT Gesellschaft für Technologietransfer mbH, Kerkrader Str. 3, 35394 Gießen, E-Mail: patente@transmit.de, www.transmit.de

Von der Erfindung zur Vermarktung

So geht's an der FH FFM

- Meldungen von Erfindungen sind nach Ausfüllen des Formulars „Erfindungsmeldung“ (www.fh-frankfurt.de/de/forschung_transfer/patentinformationen) an die Abteilung Forschung Weiterbildung Transfer zu Händen Peter Sulzbach weiterzuleiten.
- Sind Veröffentlichungen oder Kongressteilnahmen beabsichtigt oder stehen unmittelbar bevor, wird die Erfindungsmeldung mit besonderer Priorität bearbeitet.
- Die TransMIT GmbH in Gießen nimmt eine Auswertung des in einer Patentrecherche ermittelten Standes der Technik vor und analysiert in Absprache mit dem/n Erfinder/n die Vermarktungschancen der gemeldeten Forschungsergebnisse unter Berücksichtigung des Entwicklungsstandes im Sinne eines „Produkts“ und des Bedarfs am Markt bzw. der jeweiligen Branche.
- Die Ergebnisse dieser Patent- und Marktrecherche resultieren schließlich in einer Empfehlung der TransMIT GmbH zur Freigabe oder Inanspruchnahme der Erfindung durch die Hochschule.
- Im Falle einer Inanspruchnahme der Rechte an der Erfindung wird die TransMIT GmbH als Patentvermarktungsagentur mit der Anmeldung und Weiterverfolgung von Schutzrechten und der Vermarktung dieser Schutzrechte beauftragt, wobei der Erfinder/die Erfindergemeinschaft auf Wunsch kontinuierlich in diesen Prozess eingebunden werden.
- Dazu erstellt die TransMIT GmbH ein aussagekräftiges Technologie-Exposé und bietet es als Technologielizenz-Angebot aktiv geeigneten Unternehmen an.
- Parallel erfolgt eine Präsentation auf speziellen Technologie-Webseiten wie etwa www.hipo-online.net und auf Industriemessen wie der Hannovermesse oder der Biotechnica.

Informationen: Peter Sulzbach, Kristiane Seidel-Sperfeld, Abteilung Forschung Weiterbildung Transfer, E-Mail: info@fwbt.fh-frankfurt.de, www.fh-frankfurt.de/de/forschung_transfer

Einfach verbindend

Die Facebook-Seite der FH FFM ist gefragt

Bereits über 1.000 Menschen gefällt die Facebook-Seite der Fachhochschule Frankfurt, die seit November 2010 online ist. Anfragen – etwa zum Studienangebot oder Einschreibverfahren der FH FFM – aus Skandinavien, der Türkei oder Japan

verdeutlichen die Reichweite der interaktiven Kommunikationsplattform. Und immer mehr Abteilungen, Einrichtungen und Fachbereiche nutzen die Möglichkeit, über die Facebook-Seite auf ihre Angebote aufmerksam zu machen.



... die FH FFM auf Facebook!

Hinweise auf Veranstaltungen, Kursangebote oder Messebeteiligungen, aber beispielsweise auch auf Auszeichnungen oder Ausschreibungen sind sehr beliebt –

das verdeutlichen die vielen „Gefällt mir“-Klicks und Kommentare der Facebook-User/-innen. Interaktivität und der Dialog auf Augenhöhe machen die Attraktivität des Social Networks aus – daher auch die Entscheidung, einen FH-FFM-Auftritt auf Facebook einzurichten, der dank Erhan Turans technischem Support auch eine einladende Willkommenseite besitzt.

Diejenigen, die ohnehin im Web 2.0 aktiv sind, nutzen den Facebook-Vorteil der prompten Information. Via Newsfeed erhalten sie die sogenannten Status-Updates – sprich die neuesten Beiträge, die vom Facebook-Team der FH FFM gepostet werden. Wer selbst nicht bei Facebook aktiv ist, kann sich unter www.facebook.com/fhfrankfurt aber auch ohne Anmeldung informieren.

com/fhfrankfurt aber auch ohne Anmeldung informieren.

„Wir freuen uns, dass unser Angebot auf so großes Interesse stößt, und fänden es toll, von den Fachbereichen und Abteilungen noch mehr ‚Input‘ für unsere Status-Updates zu bekommen. FH-Angehörige, die mehr über die Möglichkeiten unseres Facebook-Auftritts erfahren möchten, können sich jederzeit per E-Mail (facebook@fh-frankfurt.de) melden. Wir nehmen uns gerne Zeit für eine persönliche Einführung“, bieten die Teammitglieder Daniela Halder, Jennifer Noll und Tatiana Schukow an.

Jennifer Noll, Referat Marketing ■

Info-Point of Sale

Kulis, Tassen und mehr im FH-FFM-Design am Infopoint erhältlich

Schon von weitem ist das blaue „i“ auf gelbem Grund als Erkennungszeichen des Infopoints in Gebäude 1 sichtbar. Egal, ob jemand Hilfe beim Study-Chip oder bei der Orientierung auf dem Campus benötigt, Sissi Richter hat immer

eine passende Antwort parat – und das sogar mehrsprachig. Doch hier gibt es mehr als Informationen – seit Mitte Februar können sämtliche FH-FFM-Artikel an Ort und Stelle gekauft werden.



Jede Menge Infos und sämtliche FH-Artikel gibt's bei Sissi Richter am Infopoint.

Die hell beleuchtete Vitrine am Infopoint gibt einen Überblick über das aktuelle Angebot.

Ob fürs Büro oder Seminar, für den perfekten Auftritt oder die kleine Auszeit – hier ist für jeden etwas Passendes dabei. Und da die FH FFM großen Wert auf den Aspekt Nachhaltigkeit legt, gibt es auch immer mehr nachhaltige Produkte: zum Beispiel

Kugelschreiber mit FH-FFM-Schriftzug, die nicht nur gut in der Hand liegen, sondern auch biologisch abbaubar sind; oder Gummibärchen, die nicht nur ein nettes Mitbringsel, sondern auch frei von synthetischen Farbstoffen sind; oder unsere dunkelblauen Poloshirts, die vollkommen klimaneutral hergestellt wurden.

„Natürlich geht unser Sortiment mit der Zeit und soll auch den wechselnden Bedürfnissen gerecht werden. Wir haben zum Beispiel eine ‚Silver-Line‘ geplant – d.h. USB-Sticks, Bleistifte und Regenschirme in schickem Schwarz mit silbernem FH-FFM-Aufdruck. Wir freuen uns natürlich auch über Vorschläge, was wir noch in unser Sortiment aufnehmen könnten. Da wir gerne mehr ökologisch nachhaltige Artikel anbieten möchten, sind Anregungen in dieser Richtung besonders willkommen“, unterstreicht Referatsleiterin Tatiana Schukow.

Verkauf:
Montag bis Freitag, 8-12 und 13-16 Uhr
Informationen:
www.fh-frankfurt.de/fhffmshop

Jennifer Noll, Referat Marketing ■

Merchandisingprodukte im Dienst

Neben dem privaten Kauf besteht für FH-Angehörige am Infopoint natürlich auch die Möglichkeit, für dienstliche Zwecke, zum Beispiel für Messen oder Gastbesuche, FH-FFM-Artikel einzukaufen, die alle zum Selbstkostenpreis angeboten werden.

Hierzu benötigt Sissi Richter ein ausgefülltes Umbuchungsformular, das von der Homepage/aus dem Intranet heruntergeladen werden kann und bei der Abholung der Artikel am Infopoint einfach bei ihr abgegeben wird. Vergessen Sie nicht, die Kostenstelle einzutragen und lassen Sie es bitte vom Kostenstellenverantwortlichen (also der Referats-/Abteilungs- bzw. Dekanatsleitung) unterschreiben.

Um evtl. Wartezeiten bei der Abholung zu vermeiden, ist es sinnvoll, die Abholung bei größeren Bestellungen mindestens zwei Tage vorher bei Frau Richter anzukündigen

Tel. (069) 1533-3000,
E-Mail: srichter@abt-s.fh-frankfurt.de

eLearning im Fokus

Vernetzung auf vielen Ebenen: Praxisforum, Kompetenznetz E-Learning Hessen und Supportnetz an der FH FFM

Das zentrale eLearningbüro der Fachhochschule Frankfurt unterstützt auf verschiedenen Ebenen die Vernetzung der eLearning-Akteure, um Kooperationen und Synergien sowie den Erfahrungsaustausch zu fördern.



Auch für Couch-Potatoes: eLearning ermöglicht ganz bequem Lernen in allen Lagen.

Praxisforum eLearning: Austausch der Lehrenden

Barrierefreie Vorlesungen in virtuellen Klassenräumen, Rechtsfragen des eLearning, der Einsatz neuer Technologien, gewohnte Werkzeuge wie Stift und Papier in eLearning-Instrumente verwandeln sowie die Produktion von eContent – mit diesen Themen beschäftigte sich das hochschulinterne „Praxisforum eLearning“ für Lehrende im Wintersemester 2010/11.

Das Forum bietet regelmäßig den informellen Rahmen für einen lebendigen, praxisbezogenen Dialog über die Potenziale digitaler Medien und ihren Einsatz für Lernen und Lehren an Hochschulen.

Aktuelle Termine sowie Informationen zu den Beiträgen vorheriger Semester finden Sie über die Homepage der FH FFM, indem Sie das Suchwort „Praxisforum“ eingeben. Setzen Sie sich mit uns in Verbindung, wenn Sie Themenwünsche haben oder Ihre Erfahrungen beisteuern möchten! Kirsten Lauer, Tel. (069) 1533-2776, info.elearning@fh-frankfurt.de

Supportnetz eLearning: hochschulweite Zusammenarbeit

Vernetzung ist auch für den eLearning-Support an der FH FFM ein entscheidender

Faktor, um hochschulweite Synergien durch Abstimmung und gegenseitige Unterstützung sicherzustellen. Über die zentrale, durch die Autorin des Beitrags repräsentierte Beratungs- und Koordinationsstelle hinaus gibt es inzwischen an den meisten Fachbereichen sowie am Fachsprachenzentrum dezentrale Ansprechpartner/-innen für die eLearning-Fragen der Lehrenden. Die Kollegen haben sich im zentral koordinierten „Supportnetz eLearning“ vernetzt, das durch regelmäßige Treffen den Rahmen für einen Know-how-Transfer, die Abstimmung konzeptioneller Fragen sowie deren Rückkopplung mit den jeweiligen Fachbereichen bietet.

Die Kontaktdaten des „Supportnetz eLearning“ finden sich unter „Kontakt“ auf der zentralen Lernplattform (Moodle): <http://elearning.fh-frankfurt.de>. Im Infobereich der Lernplattform unter „Dienstleistungen“ sind detaillierte Informationen zu den Services der zentralen eLearning-Stelle der FH FFM sowie zu den für die Lehre bereitstehenden eLearning-Technologien abzurufen.

Kompetenznetz E-Learning Hessen

Die zentrale eLearning-Stelle der FH FFM kooperiert auch im „Kompetenznetz E-Learning Hessen“ – das vom Hessischen

Ministerium für Wissenschaft und Kunst gefördert und vom Hessischen Telemedia Technologie Kompetenz-Center e.V. koordiniert wird – mit anderen hessischen Hochschulen. Ziel ist eine Intensivierung des hochschulübergreifenden Wissenstransfers, die Entwicklung übertragbarer Lösungen für unterschiedliche eLearning-Fragen sowie die Unterstützung hochschulübergreifender Kooperationsprojekte zur Förderung von eLearning in der Lehre.

Mit dem „Fachforum eLearning“ führt das „Kompetenznetz E-Learning Hessen“ im vierten Jahr eine Veranstaltungsreihe durch, die den Erfahrungsaustausch der Lehrenden über eLearning-Praxen befördern und zu Kooperationen anregen soll.

Im Fokus der Reihe stehen fächerspezifische Ansätze, didaktische Fragen und eLearning-spezifische Systeme und Werkzeuge. Zu Redaktionsschluss Ende Februar waren folgende eLearning Fachforen in Planung:

- Nutzung von Smart-Boards, Universität Marburg
- Evaluation von eLearning-Angeboten, Technische Hochschule Mittelhessen, Gießen
- E-Learning als „Problemlöser“ (z. B. fehlende oder kleine Räume, heterogenes Vorwissen), Universität Gießen
- Didaktische Aspekte von Vorlesungsaufzeichnungen sowie Systeme zur Workflow-Unterstützung bei deren Erstellung, Produktion, Veröffentlichung und Verwaltung, Fachhochschule Frankfurt
- Didaktik und Technik von Abstimmungssystemen, Hochschule Fulda
- Erfahrungen im Mobile Learning, Hochschule Darmstadt
- E-Portfolios in der Lehre, Goethe-Universität Frankfurt
- Social Networks und Lernprozesse, Goethe-Universität Frankfurt

Informationen und genaue Termine unter www.e-learning-hessen.de/de/veranstaltungen/fachforen-2011.

Kirsten Lauer, zentrales eLearning-Büro ■

Freiwillige Selbstverpflichtung

Senat befürwortet Konzept der nachhaltigen Studiengangsentwicklung

Ziel des Projekts nachhaltige Studiengangsentwicklung ist die kontinuierliche Verbesserung und Entwicklung der Studiengänge unter Beteiligung aller Hochschulangehörigen und Berücksichtigung der spezifischen Kulturen der Fachbereiche.

Drei Semester lang war das Konzept in den Fachbereichen und mit den Studierenden erarbeitet, verfeinert und abgestimmt worden, bevor es in der letzten Senatssitzung des vergangenen Jahres am 12. Dezember dem Senat vorgestellt wurde – mit außerordentlich positiver Resonanz: Der Senat empfahl eine zügige Umsetzung des Konzepts. Zu-

dem unterstrich er die Bedeutung studentischer Ansprechpartnerinnen und -partner in diesem Prozess und regte an, dass die Studierenden der jeweiligen Studiengänge selbstständig die Wahl dieser Ansprechpartner übernehmen. Die für Studium und Lehre zuständige Vizepräsidentin Prof. Dr. Eva-Maria Ulmer erhofft sich im Zuge der Aktivierung der Studierenden in Sachen Studiengangsentwicklung auch eine Belebung des studentischen Engagements in den Fachschaftsräten. Anliegen des Senats ist es, dass die Studierenden ihre Sicht auf Qualitätsbelange des Studienganges einbringen.

Die nachhaltige Studiengangsentwicklung umfasst den gesamten Prozess der Programmentwicklung und -durchführung mit den Teilprozessen Bedarfsanalyse, Programmplanung, Veranstaltungsdurchführung, Prüfung des Lernerfolgs und Evaluation des Studienprogramms. Erkenntnisse aus der Programmbewertung gehen in die regelmäßige Neu-Konzeptionierung des Studienprogramms zur Reakkreditierung ein.

Das Konzept besteht dadurch, dass es das darstellt, was überwiegend bereits an der FH praktiziert wird: Die Studiengangsentwicklung ist ein geregelter und evaluierbarer Prozess: Die Konzeptqualität („Plan“) eines Studiengangs wird mit der Re-/Akkreditierung gegenüber den Akkreditierungsagenturen dargelegt und mit dem abgestimmten Prozess der kontinuierlichen Studiengangsentwicklung gesichert.

In jedem Semester wird die Umsetzung der definierten (Qualitäts-)Kriterien verfolgt („Do“). Unter anderem mithilfe von Checklisten können Studiengangsverantwortliche zum Beispiel feststellen, ob die Qualitätskriterien aus der Konzeptphase auch tatsächlich bei der Durchführung in den Modulen berücksichtigt wurden. Zudem werden

Ergebnisse aus den Veranstaltungsevaluationen inkl. der Feedbackgespräche von jeder/jedem Lehrenden jedes Semester in die Veranstaltungsdurchführung einbezogen und durch Informationen aus den Feedbacksystemen der Fachbereiche ergänzt.

Die Ergebnisqualität („Check“) wird anschließend durch die Befragung von Studierenden und Lehrenden anhand der gleichen Qualitätskriterien für die Studiengänge überprüft und mit Dokumenten- und Datenanalysen zum Studienverlauf ergänzt. Großer Wert wurde auf die Entwicklung von Evaluationsverfahren gelegt, die die etablierte Form der Lehrveranstaltungsevaluation um die Perspektive der Programmevaluation ergänzen und erweitern. So können Aspekte einbezogen werden, die über die einzelne Lehrveranstaltung (Unit) hinausgehen.

Auf Basis der umfangreichen gewonnenen Informationen findet eine gründliche Programmbewertung („Act“) statt, deren Ergebnisse zur Verbesserung der Konzeptqualität eines Studiengangs bei der Reakkreditierung genutzt werden. Auch andere Maßnahmen zur kontinuierlichen Verbesserung der Studiengangsqualität können aus diesen Qualitätsbesprechungen



resultieren, etwa das Angebot gezielter interner Weiterbildungsveranstaltungen.

Bis zur vollen Einsatzfähigkeit des Konzepts zur nachhaltigen Studiengangsentwicklung müssen allerdings noch einige Ergänzungen vorgenommen werden. Zum Beispiel fehlen zur ordnungsgemäßen Durchführung der Studienverlaufsanalysen eine Satzung zum Umgang mit personenbezogenen Daten und einige Handreichungen als Hilfestellung ergänzt werden.

Das verabschiedete Konzeptpapier ist im Intranet eingestellt unter http://www.fh-frankfurt.de/intranet/.media/intranet_fh-frankfurt/quam/prozesse/konz_nachstudienangsentwickl_mit_text.pdf

Simone Danz,
Zentrales Qualitätsmanagement

Qua^M Online hautnah

2. Qua^M-Online-Workshop stieß auf große Resonanz

Ende November fand der zweite interaktive Workshop zur Vorstellung des Qualitätsmanagementportals der FH FFM „Qua^M Online“ statt. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Studierende der FH konnten sich über die Entstehungsgeschichte von Qua^M Online und über aktuelle Aktivitäten im Bereich des Qualitätsmanagements informieren. Besonders positiv würdigten die Teilnehmer/-innen die Möglichkeiten, sich in den Prozessdarstellungen interaktiv bewegen zu können.

Die Erwartungen waren übrigens sehr unterschiedlich und reichten von reiner Neugier bis zu konkretem Interesse an den Prozessen und dem Qua^M-Online-Portal. Simone Danz, Leiterin der Abteilung Qualitätsmanagement – Entwicklung – Planung, informierte umfassend und beantwortete ganz individuelle Fragen. Ein wichtiger Aspekt dabei war es, die Partizipationsmöglichkeiten aller Hochschulangehörigen deutlich herauszustellen. Jede und jeder kann über die entsprechenden Feedback-Links Anregungen, Verbesserungsbedarfe und kritische Kommentare einbringen. Es ist sichergestellt, dass jeder Beitrag bearbeitet und diskutiert wird.

Natürlich wurde die Veranstaltung evaluiert und zeigte, dass alle sehr zufrieden mit dem Angebot waren und es auch anderen Kolleginnen und Kollegen empfehlen wollen. Gewünscht wurde eine ausführlichere Darstellung des theoretischen Hintergrunds und der Philosophie von Qua^M – ein Punkt, der im nächsten Workshop als kontinuierliche Verbesserung berücksichtigt werden wird.

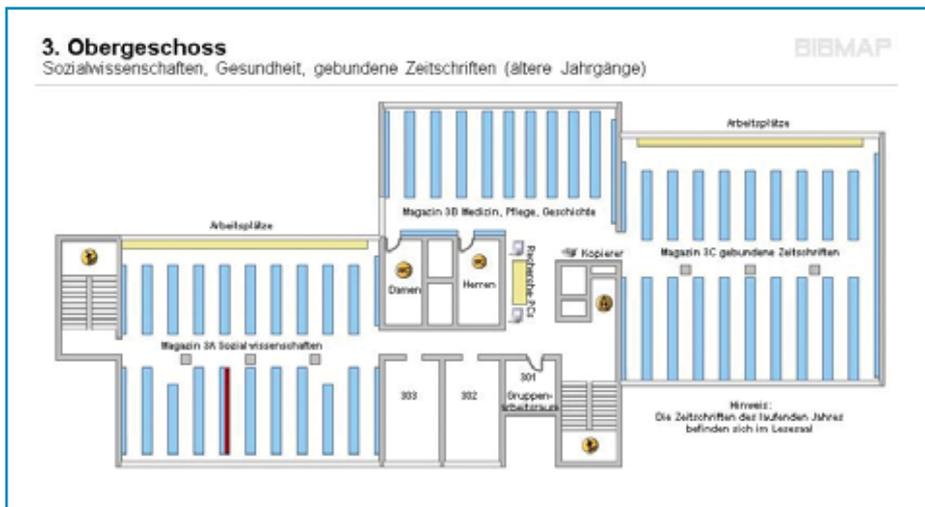
Die Qua^M-Workshops werden einmal im Semester angeboten. Der nächste Termin für das Sommersemester 2011 wird Mitte Mai 2011 stattfinden. Schon jetzt können sich Interessierte per E-Mail unter quam@fh-frankfurt.de anmelden.

Simone Danz, Zentrales Qualitätsmanagement

Literatursuche ohne Stress

Verlinkung von Online-Katalog und Standortsuche spart Zeit und schont die Nerven

So sucht es sich ganz locker: Die Verlinkung des FH-Katalogs mit der standortanzeigenden Software BIBMAP bringt Bibliotheksnutzer nur Vorteile: Sie ermöglicht eine bessere Orientierung in der Bibliothek, spart wertvolle Zeit und schont die Nerven, die man in der anstrengenden Prüfungsphase oder angesichts anstehender Abgabetermine schließlich nicht schon vorzeitig verlieren will.



Navi für Literatur: So wird der Griff zum richtigen Buch ganz einfach.

Wer kennt das nicht: Die Abgabe einer Haus- oder Abschlussarbeit steht vor der Tür, die Zeit drängt und man muss noch ganz dringend ein Buch in der Bibliothek ausleihen. Hat man die Literatur und Signatur im FH-Katalog gefunden, kann es angesichts der zahlreichen Standortoptionen über drei Stockwerke in der Fachhochschul-Bibliothek schon einige Zeit in Anspruch nehmen, bis man das Buch dann auch tatsächlich gefunden hat.

Doch die Bibliothek der FH FFM bietet nun eine Lösung an. Der Katalog ist mit der Software BIBMAP verlinkt, die den Standort des gesuchten Buches visualisiert und so die Literaturrecherche spürbar vereinfacht und vor allem beschleunigt. Hört sich gut an – und funktioniert auch!

Wie gewohnt gibt man im Katalog einen Suchbegriff ein und sucht sich unter den aufgeführten Treffern infrage kommende Bücher heraus. Sucht man beispielsweise Literatur zu dem Begriff „kulturelles Gedächtnis“ stößt man unweigerlich auf Jan Assmanns

berühmte Schrift „Das kulturelle Gedächtnis: Schrift, Erinnerung und politische Identität

Anke Uhl, Studentin ■

Citavi 3.0 – Literaturverwaltung leicht gemacht



Schulungsangebote der Bibliothek für neue Version der Literaturverwaltungs-Software

Für Studierende, die eine Haus-, Bachelor- oder Masterarbeit und für Lehrende, die wissenschaftliche Arbeiten oder Zeitschriftenbeiträge erstellen, ist die Literaturverwaltungssoftware Citavi ein hilfreiches Arbeitsmittel. Sie unterstützt bei der Literaturrecherche, der Organisation der Inhalte bis hin zur Planung und Strukturierung einer Publikation.

In der neuen Version Citavi 3.0 mit deutlich mehr individuellen Einstellungsoptionen kann man sich beispielsweise die durch eine Recherche in Citavi gefundenen Inhalte von PDF-, HTML-, Word- oder Open-Office-Writer-Dokumenten direkt anzeigen lassen und daraus zitieren. Die Suchoptionen wurden präzisiert. Nun können weltweit über 4.000 Bibliothekskataloge und Fachdatenbanken durchsucht und hierbei die Suchbegriffe über alle von der jeweiligen Datenbank angebotenen Felder verknüpft werden. Überdies kann man bei der Einstellung der Benutzeroberfläche zwischen deutscher und englischer Sprache wählen.

Citavi nimmt einem natürlich nicht die konkrete Literaturliste und deren wissenschaftliche Auswertung ab, doch Zitate aus der zusammengestellten Literatur lassen sich ganz einfach übernehmen und später in den Text einfügen. Dafür ist lediglich der passende Zitationsstil auszuwählen, sodass die gewählten Textstellen auf die gewünschte Weise in das Textprogramm importiert werden können. Jeder im Text zitierte Titel findet sich am Textende in einer automatisch generierten Bibliografie wieder.

Die nächste Einführungsveranstaltung zu Citavi 3.0 für maximal 20 Teilnehmer findet am Donnerstag, den 28. April, 10-12 Uhr in der Bibliothek, Gebäude 3, 4. OG, Raum 418/19, statt. Anmeldungen bitte an: citavi@bibl.fh-frankfurt.de

Maria Flick & Eran Gündüz, Bibliothek

Neues aus dem FH-Verlag Behinderung. Ein Begriff voller Hindernisse

Artikel 8 der – auch von der Bundesrepublik jüngst in Kraft gesetzten – Behindertenrechtskonvention fordert, „das Bewusstsein für Menschen mit Behinderungen zu schärfen und die Achtung ihrer Rechte und ihrer Würde zu fördern“. Inwieweit der Begriff „Behinderung“ dem Erreichen dieses Ziels im Wege steht, ist Gegenstand dieser Publikation. Denn „Behinderung“ könnte nicht nur der Abgrenzung zum „Normalen“ dienen, sondern weitergehend als Symbol zur Abwehr von Fremdheit, Verletzlichkeit und Sterblichkeit überhaupt.

Simone Danz: *Behinderung. Ein Begriff voller Hindernisse*, 96 Seiten, 2011, 12 €, ISBN 978-3-940087-83-6



ISIS.fh oder vier Mal die vier – wir helfen Dir!

Abteilung Datenverarbeitung bietet telefonische Hotline für kleinere und größere Probleme rund um das Thema IT

ISIS, die Göttin, die in der ägyptischen Mythologie „Zauberin“, aber auch „Klagefrau“ war, ist Namenspatin für eine neue Dienstleistungs- und Servicereinrichtung der Abteilung Datenverarbeitung (DV): eine telefonische Hotline,

über die Störungsmeldungen und allgemeine Fragen rund um das Thema IT gemeldet bzw. besprochen werden können. Die Hotline steht allen FH-Angehörigen – Studierenden wie Mitarbeiter/-innen – zur Verfügung.

ISIS.fh steht für IT Support und Informationsservice der Fachhochschule. Unter der prägnanten Durchwahl 4444 sind montags bis donnerstags von 9 bis 16 Uhr und freitags von 9 bis 15 Uhr Kolleginnen und Kollegen der Abt. DV sowie engagierte und gut ausgebildete Studierende erreichbar, die Fragen und Störungsmeldungen zu kleinen und großen Problemen rund um das komplexe Thema IT entgegen nehmen. Die Fehlerbehebung vor Ort ist allerdings nicht ihr Job – wenn sich die Anfragen nicht unmittelbar klären lassen, leiten sie den Sachverhalt an einen Spezialisten der Abteilung Datenverarbeitung weiter. Die Fachleute wiederum werden umgehend aktiv – und beheben das Problem im Zweifel vor Ort. Dem sogenannten „Kümmerer“-Team mangelt es übrigens nicht an Arbeit.

Wilfried Panzer, Leiter der Abteilung Datenverarbeitung: „Wir wissen, wie ärgerlich PC-Pannen sind; manchmal können die Kolleginnen und Kollegen schlicht nicht weiter arbeiten. Deshalb haben wir den „direkten“ Draht mit kurzen Reakti-

onszeiten eingerichtet. Wir möchten den Mitarbeitern damit auch signalisieren, dass wir für sie da sind: vier mal die Vier – wir helfen Dir!“



Die Problemlöser: Das ISIS-Team ist aber auch nicht traurig, wenn keine Anrufe kommen.

Häufig drehen sich die Fragen um FH-Services wie WLAN-Einrichtung, VPN, MSDNAA-Downloads oder die DV-Benutzerkennung. Übrigens: Neue Nutzerinnen und Nutzer können sich ihr Passwort direkt

im ISIS.fh-Büro abholen. Es wird „on demand“ – also auf Anforderung – gedruckt und sofort ausgehändigt. Einfach ins Gebäude, Raum 347 kommen.

Falls ein direkter Telefonkontakt nicht klappt: außerhalb der Dienstzeiten eine Nachricht auf dem Anrufbeantworter hinterlassen oder eine E-Mail an isis@fh-frankfurt.de senden. Das ISIS.fh-Team ist montags bis donnerstags von 9 bis 16 Uhr und freitags von 9 bis 15 Uhr in Raum 347, Gebäude 1, auch persönlich erreichbar und ansprechbar. Und wenn's nicht ganz so dringend ist: An der ISIS.fh-Bürotür hängt ein Briefkasten für analoge Anfragen in Papierform!

Der guten Ordnung halber erwähnenswert: Da die notwendigen Vereinbarungen mit dem Personalrat und der Datenschutzbeauftragten noch nicht abgeschlossen sind, befindet sich ISIS.fh derzeit im vorläufigen Testbetrieb.

Chrysavgi Papanastasi & Ulrike Steffen,
Abteilung Datenverarbeitung ■

„Normal ist, das zu sein, was wir alle sein wollen“

Simone Danz sprach zu einem ganz „normalen“ Thema

In unserer Gesellschaft streben fast alle dem Ideal von Unabhängigkeit, Stärke und Vollkommenheit nach. Jung, erfolgreich und sexy sein zu wollen, gilt als „normal“, während dabei die Tatsache verdrängt wird, dass jede/r abhängig und hilfebedürftig ist oder dies einmal sein wird.

Warum bedeutet Hilfe zu leisten, überlegen zu sein? Und wieso bedeutet Hilfe anzunehmen, Überlegenheit zu spüren? In ihren theoretischen Ausführungen suchte Simone Danz nach sozialpsychologischen und philosophischen Begründungsmodellen, die Erklärungen liefern können. Ist das normal? Und wie integrationsfähig sind wir dann in Bezug auf Menschen, die Hilfe in Anspruch nehmen müssen? Können wir Hilfebedürftigkeit überhaupt als „normal“ ansehen? Und was hat das mit jeder und jedem Einzelnen zu tun?

Obwohl Abhängig-Sein und Unvollständig-Sein im menschlichen Leben ein allgegenwärtiges Phänomen darstellt, wird es in Verbindung mit gesellschaftlichen Normalitätsanforderungen als ein nicht

Fragen nach Normalität und Normalitätsanforderungen spürte Simone Danz in einem Vortrag in Kooperation mit dem Gender- und Frauenforschungszentrum der Hessischen Hochschulen (gFFZ) nach.



„Was ist normal?“. Simone Danz setzte sich in ihrem Vortrag am 17. November 2010 mit einem „normalen“ Thema auseinander.

„normaler“ Zustand angesehen. Bedeutet also „Normal-Sein“ nicht nur so zu sein, „wie alle sind“ (vgl. Brigitte Seebacher-Brandt, zitiert nach der im Feuilleton der

FAZ vom 15.11.1993 publizierten Fassung ihrer Ansprache in der Paulskirche am 9. November 1993 (zitiert nach Link 1999, 16)), sondern eher „das zu sein, was alle sein wollen“?

Fazit der sich anschließenden anregenden Diskussion war, dass in unserer Gesellschaft zunehmend eine radikalisierte Vorstellung von Autonomie herrscht und erfolgreiche Menschen Abhängigkeit, Schwäche und Hilfebedürftigkeit leugnen müssen.

Wie denken Sie über dieses Thema? Simone Danz freut sich über Gedanken und Anregungen (danz@qep.fh-frankfurt.de).

Fitness für die FH FFM

Hochschulsport News

Für alle Sportbegeisterten bieten wir auch dieses Semester wieder interessante Touren, Workshops und neue Kurse an.

TOUREN

Kanutour auf dem Obermain

Unsere Tour mit 3-er Kanadiern führt von Altenkunstadt über Michelau in Oberfranken nach Lichtenfels. Auf dem dortigen Campingplatz wird am Abend am Lagerfeuer gegrillt. Am Sonntagmorgen geht es weiter über Bad Staffelstein bis zum Zielort Ebensfeld.

Bei einem Vortreffen werden sämtliche Details des Kanu-Wochenendes besprochen.

17.-19.06., Kosten: 65 € für Studierende, 90 € für Nichtstudierende inkl. Boote, Übernachtungen im Zelt, Frühstück und Grillabend

Mountainbiking am Hahnenkamm (Spessart)

Hier werden Techniken wie richtiges Bergauf- und Bergabfahren, Bremsen, Gewichtsverlagerung etc. vermittelt. Spielerische Elemente und eine abschließende gemeinsame Runde mit Herausforderungen und Umsetzung des Erlernten runden den Kurs ab. Voraussetzungen: Ein eigenes (vertrautes) technisch funktionsfähiges MTB und ein Helm sind Pflicht! Körperliche Fitness für 300-500 Höhenmeter und 25-35 km Wegstrecke.

07.05, 23.06. (Feiertag), Kosten: 20 € für Studierende, 40 € für Nichtstudierende inkl. Unterricht



Drachenfliegen in Cabrières/Millau (französisches Zentralmassiv)

Wer dem Großstadt-Rummel entfliehen möchte und schon immer davon geträumt hat, frei wie ein Vogel durch die Lüfte zu schweben, der ist bei diesem Drachenflugkurs goldrichtig. Beim Kurs werden Start-, Steuer- und Landetechniken vermittelt, und es kann erste Flugerfahrung gesammelt werden.

August bis Oktober, verschiedene Termine, jeweils eine Woche, Kosten: 265 € für Studierende, 330 € für Nichtstudierende

Gleitschirmfliegen

Der praktische Teil dieser Ausbildung erfolgt auf „weichen Graswiesen“ rund um die Ronneburg bei Büdingen, wo traumhafte Gleitflüge, unter Umständen sogar Thermikflüge möglich sind.

19.-22.07., Kosten: 198 € für Studierende, 329 € für Nichtstudierende

Segeltörn auf dem IJssel- und Wattenmeer (Holland)

Das Highlight des Sommers! Wir kreuzen mit der „Catharina van Mijdrecht“, einem restaurierten Plattbodenschiff, auf dem holländischen IJssel- und Wattenmeer, Landgänge auf den Inseln inklusive!

12.-19.08., Kosten: 280 € für Studierende, 360 € für Nichtstudierende

KURSE

Segelfliegen

Faszinierende Momente im Zusammenspiel von Natur und Technik – das ist Segelfliegen. Ziel, dieses Kurses in Schwalmstadt-Ziegenhain (ca. 120 km nördlich von Frankfurt) ist der erste Alleinflug.

Kurs 1: 18.-29.07., Kurs 2: 01.-12.08., Kosten: 460 € für Studierende, 510 € für Nichtstudierende inkl. Unterkunft und 50 Windenstarts

Segel- und Motorbootschein

Auch in diesem Jahr werden wieder verschiedene Kurse zum Führen von Segel- bzw. Motorbooten angeboten, darunter Sportbootführerschein Binnen und ein Catamaran-Einsteigerkurs in Niendorf/Ostsee sowie der Sportbootführerschein See/Binnen auf dem Main.

August bis September, verschiedene Termine, Kosten: 150-250 € (je nach Kurs)

Drachenboot

Da es sich beim Drachenbootfahren um eine Team sportart handelt, ist gerade die Mischung aus erfahrenen, leistungsstarken Paddlern und Neulingen eine echte Herausforderung. Im Boot wachsen Erfahrung und neuer Elan zu einer Einheit zusammen. Voraussetzung: Die Teilnehmer müssen schwimmen können!

Trainingstermine ab Mai 2011 (sind im Sportbüro zu erfragen), Trainingsort: auf dem Main



WÖCHENTLICHE KURSE

Bauch – Beine – Po/Toning

In diesem Kurs kann man den „klassischen Problemzonen“ zu Leibe rücken.

ab 06.05., freitags, 14.30-16 Uhr, FH-Sporthalle, Geb. 2, Gleimstr. 3

Selbstverteidigung für Frauen und Männer

Dieser Selbstverteidigungs-Kurs basiert auf den chinesischen Wing-Tsun-Techniken. Es geht nicht um sportlichen Wettkampf, sondern um eine effektive Selbstverteidigung. Gerade aus diesem Grund ist es wichtig, dass im Training eine freundliche Atmosphäre herrscht, die von gegenseitigem Respekt geprägt ist. Obwohl die Thematik des „Angegriffenwerdens“ sehr ernst ist, werden wir mit viel Spaß an die Sache gehen.

mittwochs, 14-15.30 Uhr, FH-Sporthalle, Geb. 2, Gleimstr. 3

Neuer Tanzkurs „Breakdance“

Breakdance, die Verbindung aus Tanz und Akrobatik, dürfte jedem bekannt sein. Der Kurs gibt eine Einführung in diese außergewöhnliche Form des Tanzes und bringt Anfänger/-innen die Basics in Form von Moves und Ideen bei.

donnerstags, 16-17 Uhr, FH-Sporthalle, Geb. 2, Gleimstr. 3

WORKSHOPS

Selbstverteidigung für Frauen

Hier geht es um mehr als Kampftechnik. Denn eine erfolgreiche Abwehr ist abhängig von der Fähigkeit, sich zu behaupten und eigene Grenzen zu setzen. Erlernt werden kann Selbstbehauptung, d.h., eigene Grenzen wahrzunehmen, zu respektieren und ggf. zu verteidigen, Gefahrensituationen zu erkennen, zu vermeiden oder zu verhindern sowie die dazugehörigen Verteidigungstechniken.

14.05., 13-18 Uhr, Kosten: 25 € für Studierende, 35 € für Nichtstudierende, FH-Sporthalle, Geb. 2, Gleimstr. 3

Sportmassage

Massage ist ein Allheilmittel gegen chronische Verspannungen der Muskulatur und die ideale Vorsorge gegen Rückenbeschwerden sowie muskuläre Dysbalancen, von denen heute fast jeder betroffen ist.

18.+19.06., 13-18 Uhr, Kosten: 20 € für Studierende, 40 € für Nichtstudierende, Geb. 2, Raum 10, Gleimstr. 3

Salsa (Anfänger und Fortgeschrittene)

18.+19.06., jeweils 16-19 Uhr, Kosten: 15 € für Studierende, 30 € für Nichtstudierende, Aula „Bau“, Geb. 9, 1. OG

Salsa Cubana

28.05., 14-17 Uhr, Kosten: 10 € für Studierende, 20 € für Nichtstudierende, Aula „Bau“, Geb. 9, 1. OG

**Bachata/Rueda de Casino**

29.05., 14-17 Uhr, Kosten: 10 € für Studierende, 20 € für Nichtstudierende, Aula „Bau“, Geb. 9, 1. OG

VERANSTALTUNGEN UND TURNIERE

05.05.
Qualifikationsspiele Fußball/Herren (Großfeld/Rasen) für den Deutschen Hochschulpokal 2012 in Wiesbaden

15.06.
J.P.Morgan-Corporate-Challenge-Lauf in Frankfurt am Main (5,7 km), Treffpunkt an der FH um 18 Uhr, Startschuss: 19.30 Uhr, Anmeldung im Sportbüro ab 15. April

01.06. bis 31.08.
„Mit dem Rad zur Arbeit“, Initiative des Allgemeinen Deutschen Fahrrad-Club (ADFC)

Die Idee dieser Initiative von ADFC und AOK ist es, für drei Monate das Auto stehen zu lassen und mit dem Fahrrad zur Arbeit zu fahren. Wer in diesen 3 Monaten an mindestens 20 Tagen mit dem Rad zur Arbeit kommt, nimmt automatisch an der Verlosung zahlreicher Preise verschiedener Sponsoren und Partner teil. Gewinne: eine Ballonfahrt, ein Fahrrad, Städtereisen u.v.m. Anmeldung im Sportbüro.

Anmeldung für alle Angebote im Sportbüro bei Mathias Schmidt-Hansberg, Geb. 2, Raum 141, Tel. (069) 1533-2694, msh@abt-s.fh-frankfurt.de und Sandra Steidl, Geb. 2, Raum 140, Tel. (069) 1533-2695, fh-sport@abt-s.fh-frankfurt.de
Für die wöchentlichen Kurse ist keine Anmeldung erforderlich.

*Mathias Schmidt-Hansberg,
Hochschulsport* ■

Durchgeknetet

Lehrreiches und Entspannendes beim Sportmassage-Workshop

Neben einem umfangreichen Kursprogramm mit Angeboten von Ballsportarten über Capoeira bis hin zu Ski- und Kletterfreizeiten hat der Hochschulsport der FH FFM auch

verschiedene Workshops wie den für Sportmassage zu bieten. Ein Bericht über Entspannung, wohlriechende Massageöle und den richtigen Griff.

Zwei Mal fünf Stunden Sportmassage – das erwartete die Teilnehmer dieses Wochenend-Workshops, der in jedem Semester an der FH FFM angeboten wird. Mit Handtüchern, bequemer Kleidung und Massageöl bepackt, machten sich die Studierenden und ein paar Gäste auf den Weg: Innerhalb kürzester Zeit verwandelte sich der sonst für Seminare genutzte Raum in ein Massagestudio.

Kaum waren die Tische zusammen gestellt und mit Decken und Isomatten in komfortable Liegen verwandelt, lagen schon die ersten Teilnehmer erwartungsvoll auf den selbstgebauten Massageliegen. Warmes, angenehm duftendes Massageöl bereitete die Gliedmaßen auf die praktischen Übungen vor. Am ersten Tag standen Rücken und Arme auf dem Programm, am zweiten

Tag Beine, Bauch und Gesicht.

In den Luxus von mehrstündigen Massagen kamen die Teilnehmer des Sportmassage-Workshops, die nicht nur lernten, welche Muskeln sich wo befinden, sondern insbesondere auch, wie diese mit der richtigen Massagetechnik fit gemacht werden. Und zwar nicht nur theoretisch, sondern auch ganz praktisch in doppelter Hinsicht: Jede und jeder probierte nicht nur selbst die Handgriffe, sondern spürte auch am eigenen Körper, welche wohlthuende Wirkung kreisende, knetende und drückende Bewegungen entfalten können.

Dabei nahm der erfahrene Sportwissenschaftler und Physiotherapeut Oskar Ernst, der den Workshop leitete, viel Rücksicht auf individuelle Wünsche der Teilnehmer.

Mit seiner langjährigen, in der eigenen Praxis erworbenen Erfahrung weiß er genau, was es zu beachten gilt, um körperliche Beschwerden zielgerichtet zu behandeln. Er zeigte behutsam und für alle gut verständlich einzelne Handgriffe, die die Teilnehmer anschließend paarweise nachmassierten. „Das macht Spaß und ist gar nicht schwer“, so die einhellige Meinung.

Der nächste Kurs findet am 18. und 19. Juni 2011 statt – dann bereits zum 35. Mal.

Anmeldungen nimmt das FH-Sportbüro, Gebäude 2, Raum 140/141 ab sofort und so lange entgegen, bis die maximale Teilnehmerzahl von 16 erreicht ist. Schnell sein lohnt sich also!

Peter Bruhn, Kursteilnehmer ■

Streetsoccer, Poetry-Slam und eine szenische Lesung

Campuskultur im Sommersemester 2011

Zehn Veranstaltungen mit ganz unterschiedlichem Charakter prägen in diesem Sommersemester das Programm der Reihe „Campuskultur am Mittag“, die jeweils mittwochs um 13.30 Uhr allen Mitarbeitern, Studierenden und Inter-

Das Fußball-Event auf dem FH-Campus machen die Evangelische Studierenden- (ESG) und Katholische Hochschulgemeinde (KHG) möglich. Drei Tage lang können Hobbykicker in Teams (gerne insbesondere Frauenmannschaften) auf dem FH-Gelände kicken – unkompliziert per Anmeldung vor Ort. Am Mittwoch, den 18. Mai wird es in diesem Rahmen eine Ausstellung studentischer Arbeiten aus dem Modul „Ästhetik und Kommunikation“ des Fb 4: Soziale Arbeit und Gesundheit im Kinderhaus geben, und zeitgleich wird ein Auftritt des Blue Jazz Projects auf der Open-Air-Campus-Bühne stattfinden.

Platz für Kunst an den Wänden bietet das Selbstlernzentrum, wo zwei Künstlerinnen ihre Werke ausstellen. Michaela Rother, ehemalige Studentin unserer Hochschule, zeigt ab dem 20. April in „Allgegenwärtige Natur“ ihre Fotoarbeiten, die vor dem Hintergrund der technischen Entwicklung die immer bestehende Allgegenwart des Natürlichen im Lebendigen veranschaulichen. Die Ausstellungsexponate können käuflich erworben werden; mit dem Erlös werden die WWF-Projekte „Bäume für Amur“ und „Regenwald am Amazonas“ unterstützt. Arbeiten aus den Bereichen Fotografie und Malerei von der FH-Studentin Lisa Peil werden ab dem 1. Juni im Selbstlernzentrum zu sehen sein.

Am 27. April heißt es „Lesen und lesen lassen“. Zu diesem Anlass können Interessierte ein Lieblingsbuch oder einen selbst geschriebenen Text mitbringen und in der versammelten Runde vorlesen. Das erste Mal wurde diese Idee im zurückliegenden Semester umgesetzt, und die Teilnehmenden konnten so manche literarische Anregung für sich zu entdecken.

Auch Musikliebhaber kommen nicht zu kurz: Die Dauerbrenner an unserer Hochschule, die FH-Band Audimax, stehen am 11. Mai auf der Campus-Bühne, und am 25. Mai macht das University of Wisconsin La Crosse Jazz Ensemble im Rahmen seiner „La Crosse“-Tour durch Europa Halt an der FH FFM.

essierten offen steht. Höhepunkt im Jahr der Frauenfußballweltmeisterschaft im Sommer in Deutschland ist eine dreitägige Streetsoccer-Veranstaltung vom 17. bis 19. Mai.



Gibt am 11. Mai den Ton an: Die FH-Band Audimax.

Einen Hauch von Bollywood weht am 8. Juni über den FH-Campus, wenn unter dem Motto „Dalits – Indische Tänze“ in Kooperation mit der Evangelischen Studierendengemeinde indische Gäste der ESG ihr tänzerisches Können präsentieren.

Am 15. Juni steht eine szenische Lesung in Kooperation mit dem Künstlerhaus AuE aus Hannover auf dem Programm: Literaten aus einer Psychiatrie in Hannover führen im Theater der FH FFM szenische Texte auf.

Eine Woche später, am 22. Juni, präsentiert sich das Modul „Ästhetik und Kommunikation“ des Fb 4: Soziale Arbeit und Gesundheit mit studentischen Arbeiten des zurückliegenden Semesters. Den Abschluss des Kulturprogramms im Sommersemester bildet eine Poetry-Slam-Veranstaltung mit Wortakrobat Lars Ruppel am 29. Juni.

Alle Termine beginnen um 13.30 Uhr, abweichende Uhrzeiten und aktuelle Infos zu Campuskultur-Veranstaltungen sind hier zu finden: www.fh-frankfurt.de/de/fh_ffm/campuskultur.html

Marc-Oliver Maier, Campuskultur ■

Graduiert bei der Weltmeisterin

Trainingseinheiten mit Karate-Bundestrainerin Schahrazad Mansouri

Über 270 Teilnehmer aus dem gesamten Bundesgebiet, darunter auch Athleten aus dem Bundeskader, bedeuteten einen Teilnehmerrekord beim Lehrgang von Karate-Bundestrainerin Schahrazad Mansouri im Januar an der FH FFM. Die Veranstaltung,



die bereits zum 13. Mal stattfand, ist bei den Karateka überaus beliebt und scheint immer beliebter zu werden. Familien mit Kindern kamen aus Bremen angereist, um in den Genuss von Trainingseinheiten mit der Spitzentrainerin zu kommen.

Mansouri, die vor einigen Jahren Karate-Weltmeisterin war, versteht es, jeden Teilnehmer optimal zu motivieren und mit ihrem abwechslungsreichen Training zu begeistern. Gelegenheit dazu bot sich den Teilnehmern in sechs Trainingseinheiten. Diese gemeinsam mit Athleten aus dem Bundeskader zu absolvieren, ist natürlich eine eindrucksvolle Chance, die man als Freizeitsportler nicht alle Tage geboten bekommt.

Als Krönung bestand die Möglichkeit, vor den Augen der Bundestrainerin die Prüfung zum nächsten Gürtel abzulegen – eine ganz besondere Herausforderung!

Immerhin mehr als 40 Teilnehmerinnen und Teilnehmer stellten sich ihr erfolgreich, und konnten stolz mit der verliehenen Urkunde die Heimreise antreten.

Bitte heute schon vormerken: Am 14. Januar 2012 ist der nächste Trainingstermin mit Schahrazad Mansouri an der FH FFM.

Dirk Klasen,
Karate-Übungsleiter der FH FFM ■

Ideenschmiede

Vorschläge einbringen beim Campuskultur-Workshop

Campuskultur hat an der FH FFM Tradition – und auch Zukunft! Um die soll es beim Campuskultur-Workshop am 4. Mai 2011 gehen. Interessierte sind eingeladen, Veranstaltungsideen für die Reihe „Campuskultur am Mittag“ ein-



Vielfalt und Inspiration: Die FH-Campuskultur setzt künstlerische Akzente im Hochschulalltag.

Du machst zum Beispiel Musik oder magst eine Band und findest, diese sollte auf der Campuskultur-Bühne auftreten? Oder du

zubringen und sich an der Planung und Durchführung zu beteiligen. Konkret geht es um mögliche Veranstaltungen für das Wintersemester 2011/12 und Sommersemester 2012.

möchtest deine Kunst in einem bestimmten Rahmen präsentieren? Du hast eine interessante Abschlussarbeit geschrieben und kannst dir vorstellen, das Ganze anderen Interessierten vorzustellen? Es gibt eine Reihe von Möglichkeiten, wie eine Beteiligung an der Campuskultur deinerseits ausfallen kann.

Die Idee, kulturelle Angebote auf und für den Campus zu initiieren und umzusetzen, wird an der FH FFM seit zehn Jahren gepflegt und findet unterdessen auch an anderen Hochschulen Nachahmer.

Das Prinzip der FH-Campuskultur zeichnet sich durch eine besonders niedrige Schwelle zum Mitmachen und Beteiligen aus; jeder FH-Angehörige kann Ideen und Vorschläge einbringen und fungiert bei der praktischen Umsetzung als Mittler zwischen Künstler/-in und Hochschule.

Marc-Oliver Maier, Campuskultur ■

Campuskultur-Workshop: 4. Mai 2011, Raum 111/112, Gebäude 4. Um Anmeldung bei Marc-Oliver Maier unter momaier@abt-s.fh-frankfurt.de wird gebeten.



HIER DRUCKEN

LERNEN SIE UNS
KENNEN | WIR
VISUALISIEREN
IHR KNOW HOW |
DRUCKERZEUG-
NISSE VON A-Z



VMK Druckerei GmbH
Faberstrasse 17
67590 Monsheim
Tel. 0049.6243.909.110
Fax 0049.6243.909.100
info@vmk-druckerei.de
www.vmk-druckerei.de

Der Anbahner

Prof. Dr. Hilko Meyer mit Innovationspreis des Fördervereins ausgezeichnet

Die FH FFM spielt eine wichtige Rolle in der Metropolregion Frankfurt/Rhein-Main. Karlheinz Weimar unterstrich dies in seinen Ausführungen anlässlich der Verleihung des mit 1.500 Euro dotierten Innovationspreises des Fördervereins für das Wintersemester 2010/11 an Prof. Dr. Hilko Meyer. Der ehemalige hessische Finanzminister war als Festredner

an die Fachhochschule Frankfurt gekommen und lobte nicht nur Projekte und Mitarbeiter, sondern machte in seiner Rede auch seine persönliche Verbundenheit mit der FH FFM und seine Wertschätzung für den Stil und die Arbeit der Hochschulleitung deutlich.

Zur Verleihung des Innovationspreis für besondere Leistungen bei der Entwicklung der FH FFM, der Umsetzung des Leitbildes sowie herausragende innovative Vorschläge im Rahmen des Vorschlagswesens der Fachhochschule Frankfurt am Main – so die „offizielle Bezeichnung“ – am 30. November 2010 in der Bibliothek der FH hatten sich über 100 Gäste aus Politik und Wirtschaft eingefunden.



Würdigung durch den Förderverein: Innovationspreisträger Prof. Dr. Hilko Meyer.

Präsident Dr. Detlev Buchholz würdigte das Engagement von Hilko Meyer für die FH FFM nach innen und außen. Während seines Dekanats 2004 bis 2010 am Fb 3: Wirtschaft und Recht habe er – stets orientiert am Leitbild der FH FFM – maßgeblich dazu beigetragen, das Profil des Fachbereichs und damit der Hochschule zu schärfen, indem er sich erfolgreich für Schwerpunkte in Lehre und Forschung eingesetzt habe. Zudem habe er immer wieder auf die Standortvorteile der FH FFM hingewiesen und ihre regionale Verankerung – Stichwort „House of Logistics and Mobility (HOLM)“ – energisch vorangetrieben, die eine wichtige Säule der interdisziplinären Ausrichtung der Fachhochschule sei.

Hilko Meyer habe die Potenziale, die in dem Projekt „HOLM“ lagen, frühzeitig erkannt und umsichtig und mit großem persönlichen Einsatz alle notwendigen Kontakte – sowohl mit anderen Hochschulen als auch im politischen Umfeld – aufgebaut, um das Projekt voranzubringen, knüpfte Wolfgang Janke, Vorsitzender des Fördervereins der FH FFM e.V., in seiner Laudatio an die Gründungsgeschichte des HOLM an, das als Kooperationsprojekt von Land, Städten, der Wirtschaft und vier Hochschulen, darunter eben auch der FH FFM, in den Gateway Gardens am Flughafen Frankfurt entstehen wird. „Die Fachhochschule Frankfurt, allen

voran Prof. Meyer und seine Moderationsqualitäten, wirkten dabei gleichsam als Katalysator zwischen den widerstreitenden Interessen und Standpunkten.“ Die Gründungsurkunde für das HOLM war im Januar 2009 unterzeichnet worden; Meyer gehört dem Vorstand der Gründungsinitiative HOLM e.V. an.

Janke ging aber auch auf die Verdienste des Preisträgers für die Umsetzung des Leitbildes der FH FFM ein, die ein entscheidender Grund für die Verleihung des Preises gewesen sei: „Das Leitbild ist gewissermaßen die Vision, an der sich die Entwicklung einer Hochschule orientiert.

Ein Leitbild ist nicht folgenlos, denn die dort formulierten Leitziele fließen direkt oder indirekt in die konkrete Alltagsarbeit oder in Zielvereinbarungen ein. Im Leitbild werden somit Ziele formuliert, an denen sich die Hochschulentwicklung orientieren soll.“ Auch und gerade in diesem Sinne habe Hilko Meyer Vorbildliches für die FH FFM geleistet.

CAZ ■

Innovationspreis des Fördervereins: der Preis für innovative Köpfe an der FH FFM

Der Förderverein der Fachhochschule Frankfurt am Main e.V. verleiht den mit 1.500 Euro dotierten Innovationspreis, der sich in vier Teilpreise gliedert, jeweils einmal pro Semester.

Im Wechsel wird die Auszeichnung für:

herausragende Lehre in Studium oder Weiterbildung,
besondere Forschungs- und Transferleistungen,
besondere Leistungen bei der Internationalisierung der Fachhochschule,
besondere Leistungen bei der Entwicklung der Fachhochschule, der Umsetzung des Leitbildes
sowie herausragende innovative Vorschläge im Rahmen des Vorschlagswesens der Fachhochschule Frankfurt am Main vergeben.

Der Jury gehören neben dem Vorstandsvorsitzenden des Fördervereins je ein(e) Vertreter(in) des Personalrates, der Professor(innen), des AstA und drei weitere Mitglieder des Fördervereins, die nicht Mitglieder der Fachschule sein dürfen, sowie der Präsident der FH FFM an. Sie entscheidet zweimal im Jahr über die Preisvergabe.

Der nächste Innovationspreis 2011 wird in der Kategorie Studium/Weiterbildung vergeben.

www.fh-frankfurt.de/foerdereverein

HOLM – House of Logistics and Mobility

Das HOLM soll als Plattform für gemeinsame Forschungs- und Weiterbildungsaktivitäten der beteiligten Institutionen und Unternehmen im Bereich der Logistik und des Verkehrs dienen. Es wird seinen Sitz in den Gateway Gardens am Frankfurter Flughafen haben.

Zu der Gründungsinitiative Frankfurt HOLM e.V. gehören das Land Hessen (Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung, Hessisches Ministerium für Finanzen, Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst), die Städte Frankfurt am Main und Wiesbaden, die Fraport AG und der Rhein-Main-Verkehrsverbund sowie die European Business School Wiesbaden (EBS), die Technische Universität Darmstadt, die Goethe-Universität Frankfurt und die Fachhochschule Frankfurt am Main.

www.frankfurt-holm.de

„Kontinuität für die Belange der Frauen“

Martina Moos ist neben Prof. Dr. Sibylla Flügge die neue Frauenbeauftragte der FH FFM

„Ich kann unter anderem eigene Erfahrungen bei der Vereinbarung von Familie und Beruf in das Amt der Frauenbeauftragten einbringen und möchte an die Arbeit meiner Vorgängerin Ulla Moses anknüpfen um die FH FFM beim

Sie teilt sich die Stelle mit Prof. Dr. Sibylla Flügge, die seit 16 Jahren das Amt inne hat; beide erarbeiten zurzeit neue Ziele und die Aufteilung der Aufgaben. Sibylla Flügge ist sicher, dass Martina Moos die richtige Nachfolgerin ist: „Sie kennt nicht nur die gesamte FH und die Gremienarbeit, sondern sie hat sich immer auch für die Förderung von Frauen an der FH engagiert. Wichtig für ihre Tätigkeit als Frauenbeauftragte sind auch ihre Erfahrungen als stellvertretende Leiterin der Bibliothek.“



Mit Moos viel los: Martina Moos setzt sich für die Belange der FH-Frauen ein

Martina Moos engagierte sich unter anderem im Rat – dem Vorgängergremium des Senats, dem Ausschuss zur Mittelvergabe, der Frauenkommission und dem Lenkungsausschuss Digitaler Campus. Sie war kurzzeitig Mitglied des Personalrats, wirkte mit beim „audit familiengerechte hochschule“ und arbeitete im Rahmen ihrer Bibliotheksaufgaben in diversen Gremien des Hessischen Informations- und Bibliotheksverbundes, sodass sie auch gute Kenntnisse der hessischen Hochschullandschaft hat. „Dass ich berufliche und familiäre Interessen auch in einer Leitungsfunktion relativ gut in Einklang bringen konnte, war nur machbar, weil die Bibliothek der FH entsprechende Organisationsstrukturen und flexible Lösungen bot. Auch konnte ich für unsere erste Tochter die Krabbelstube der FH nutzen und so beide Lebensbereiche früh vereinbaren“, so Moos. „Ganz entscheidend sind die relativ guten öffentlichen Betreuungsangebote in Frankfurt, wie darüber hinaus die familiäre Unterstützung sowie die Nutzung privater Netzwerke.“

Seit 1988 arbeitet die Diplom-Bibliothekarin in der Bibliothek der FH FFM und ist dort seit 1993 schwerpunktmäßig für die DV-Entwicklung zuständig. Im Rahmen ihrer Tätigkeit hat sie die Projektleitung bei der Umstellung auf IT-gestützte Verfahren in nahezu allen Arbeitsgebieten der Bibliothek und deren Integration in die Prozesse der FH FFM wie auch externer Einrichtungen übernommen. Parallel zu ihrer Arbeit in der Bibliothek (50 %) studierte sie von 1988 bis 1993 Kulturanthropologie, Pädagogik und Soziologie an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt. Bereits seit 1995 ist sie zudem im Leitungsteam der Bibliothek. 1997 und 2006 nahm sie anlässlich der Geburt ihrer Töchter Clara und Johanna eine jeweils einjährige Auszeit. Mit ihrem Wiedereinstieg 2007 übernahm sie erneut die Zuständigkeit für die Bibliotheks-IT und organisiert seitdem auch die Entwicklung und Realisierung der Think-Tank-Vortragsreihe zum Informations- und Wissensmanagement.

In ihrem Amt als Frauenbeauftragte wird sie nun genderspezifische Fragen und Antworten in die Entwicklung der FH FFM einbringen und an der Umsetzung der Gleichstellungsziele arbeiten. Im Bibliotheksteam wird sie zunächst nur noch mit fünf Stunden in der Woche Projekte und die Vortragsreihe betreuen.

Nach zwei Monaten im Amt hat sich Martina Moos einen Überblick über die anstehenden Projekte und Herausforderungen verschafft. Ein zentrales Ziel wird weiterhin die Erhöhung des

Erreichen ihrer Ziele zu unterstützen.“ Das sagte die neue Frauenbeauftragte der FH FFM, Martina Moos, bei ihrer Vorstellung im Senat. Seit 1. Januar ist Martina Moos im Amt; die Amtszeit beträgt sechs Jahre.

Frauenanteils in den MINT-Fächern sein. Als erstes neues Projekt hat sie sich die Begleitung der Umsetzung eines der Hochschule angepassten flexibleren Arbeitszeitenmodells vorgenommen. Es ist eine Forderung, die schon 1994 in die Gleichstellungsgrundsätze Eingang gefunden hatte und bis heute nur in Teilbereichen der FH FFM umgesetzt wird.

Gerade die Hochschule mit weitreichender Digitalisierung der Arbeitsbereiche bietet eine gute Basis für alternierende Telearbeitsformen und Home-Office-Lösungen. Dadurch könnten bei der zunehmenden Anzahl pflegebedürftiger Angehöriger, aber auch für Zeiten der Kindererziehung Beschäftigte ihre familiären und beruflichen Aufgaben – auch in schwierigen Lebenslagen – besser in Einklang bringen.

Dass es in Zukunft für den Öffentlichen Dienst notwendig sein wird, attraktive Arbeitsformen für gute Arbeitskräfte zu bieten, unterstreicht die Bedeutung dieser Bestrebungen. Darüber hinaus sieht Martina Moos die Notwendigkeit der stetigen Verbesserung der Infrastruktur für Männer und Frauen in der Hochschule, damit es nicht mehr um die Entscheidung „Kind oder Karriere“ geht, sondern beides machbar ist.

CAZ ■

Die Zukunft studieren.

Ein attraktiver neuer Masterstudiengang für den Führungskräftenachwuchs im Gesundheitswesen



Management & Vertragsgestaltung in der Gesundheitswirtschaft

Master of Healthcare Administration and Contracting (MHAC)

- Berufsbegleitendes Masterstudium
- Praxisrelevante Qualifikation für die Zukunftsthemen des Gesundheitswesens
- Methoden- und Sozialkompetenz durch Fallstudien, Verhandlungssimulationen und persönliches Feedback
- Wissenschaftlich und praktisch ausgewiesene Dozenten und Gastreferenten aus allen Sektoren des Gesundheitswesens
- Webbasierte Lernplattform, kurze Präsenzphasen, zentraler Standort
- In 2 Jahren zum international anerkannten Masterabschluss

Kontakt/Info: www.fh-frankfurt.de/mhac



Fachhochschule Frankfurt am Main –
University of Applied Sciences

(Fast) allein unter Männern

Professorin Gabriele Czermin ist Laura-Bassi-Preisträgerin 2010

„Ich selbst habe mit dem Studium der Elektrotechnik in einem männerdominierten Fachbereich ohne Professorinnen Erfahrungen gesammelt“, so die Preisträgerin. Die Erfahrung mit nur fünf weiteren weiblichen Studierenden unter hunderten von Elektrotechnikstudierenden im gleichen Semester als exotisch wahrgenommen zu werden, prägte sie: „Seitdem bin ich davon überzeugt, dass ein höherer Anteil von Studentinnen, Mitarbeiterinnen und Professorinnen in den technischen Studiengängen ein angenehmeres Studienklima schafft.“

Darauf wies Gabriele Czermin, Dipl.-Ing. (Elektrotechnik) und wissenschaftliche Mitarbeiterin an den Informatik-Studiengängen am Fb 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften, in ihrer Dankesrede anlässlich der Verleihung des mit 500 Euro dotierten Laura-Bassi-Preises für Frauenförderung und eine geschlechtersensible Hochschule Ende November 2010 hin.



Strippenzieherin: Gabriele Czermin (l.; rechts: Vizepräsidentin Prof. Dr. Eva-Maria Ulmer) ist Ingenieurin aus und mit viel Leidenschaft

Den Preis erhielt sie auch für ihr Engagement bei der Förderung von Frauen in den Ingenieurwissenschaften, dokumentiert durch ihre Mitarbeit bei der Technik-Akademie und dem Girls' Day, beides Veranstaltungen, die darauf abzielen Schülerinnen an die MINT-Fächer heranzuführen. Vizepräsidentin Prof. Dr. Eva-Maria Ulmer begrüßte die Gäste zur Preisverleihung; die seinerzeit erste Frauenbeauftragte der FH FFM, Prof. Erika Fellner, würdigte die Verdienste der Preisträgerin. Diese hat ihr Preisgeld inzwischen der Evangelischen Studentengemeinde der FH FFM gespendet; es ist einer in Not geratenen Studierenden aus dem Fb 2 zugutegekommen.

Gabriele Czermin schaut auf ein mehr als 25-jähriges Engagement für die Belange der Frauen zurück: Seit Beginn der 90er Jahre ist die Preisträgerin aktiv an der Erarbeitung der Gleichstellungsgrundsätze der FH FFM beteiligt. In einem Aufsatz, der 1994 in der Frankfurter Fachhochschulzeitung erschien, erläuterte Czermin, wie die vom damaligen Konvent verabschiedeten

Grundsätze, das Hessische Gleichberechtigungsgesetz (HGIG) aus dem gleichen Jahr im Sinne des dort geforderten Frauenförderplanes erfüllen und hinsichtlich der Belange einer Hochschule ergänzen. Gemeinsam mit der ersten Frauenbeauftragten der FH, Prof. Erika Fellner, wirkte Czermin Anfang der 90er Jahre auch an der Gründung der Frauenkommission mit, in der sie danach langjährig aktiv war. Sie war eine der wenigen Ingenieurinnen im früheren Fachbereich Mathematik, Naturwissenschaft und Datenverarbeitung und achtete als Mitglied verschiedener Fachbereichsgremien (auch im späteren Fb 2) darauf, dass die Interessen der Studentinnen, Mitarbeiterinnen und Professorinnen angemessen berücksichtigt werden.

Auch Gabriele Czermin begann ihre berufliche Laufbahn in einem typischen Frauenberuf: der „Ingenieur-Assistentin“, der ihr schnell zu wenig Herausforderung bot, aber glücklicherweise ihr Interesse an den Ingenieurwissenschaften weckte. Kontakt mit dem Ingenieurberuf im unmittelbaren Umfeld – ihr Vater ist Ingenieur

– ist, so weisen Studien nach, übrigens ein typisches Einstiegsmotiv für die immer noch seltenen Frauen im Ingenieurbereich. Dass Gabriele Czermin inzwischen ihre Kompetenzen gezielt durch ein zusätzliches Master-Studium „High Integrity Systems“ ausbaut, zeigt, dass ihre persönliche Studienfachwahl richtig war. Mit ihrem Lebenslauf und ihrem Engagement wirkt sie als Vorbild und Ermutigung für Studentinnen im Fb 2 und für Schülerinnen, die ein solches Studium in Erwägung ziehen.

Der Laura-Bassi Preis wird im jährlichen Wechsel an eine/n Studierende/n und eine/n an der FH hauptberuflich beschäftigte/n Mitarbeiter/in vergeben. Die Italienerin Laura Maria Bassi war die erste Professorin Europas und ist daher Namensgeberin für den Frauenförderpreis der FH FFM.

Martina Moos, Frauenbeauftragte,
Rita Orgel, Fb 2 ■

Unterstützung auf dem Weg zur Strategischen Informationsmanagerin

Tanja Holzhäuser ist erste Master-Stipendiatin des Fb 2

Tanja Holzhäuser konnte ihr Master-Studium „Strategisches Informationsmanagement“ dank eines Stipendiums des Fb 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften zum Wintersemester 2010/11 ganz entspannt beginnen. Wie hat sie das geschafft?

Vor allem durch einen guten Bachelor-Abschluss in Wirtschaftsinformatik, den sie mit Fleiß, harter Arbeit und Engagement in sechs Semestern erreicht hat. Ihre Bachelor-Arbeit behandelt das Thema „Die Entwicklung eines Java-basierten SIP-Applikations-servers zur Anreicherung von Adressdaten“.

Warum hat sie sich als Frau für einen doch eher „männeraffinen“ Studiengang entschieden? „Ich habe nach der Realschule ein Wirtschaftsgymnasium besucht. Dort machte mir EDV besonders viel Spaß. Wir durften sogar ein bisschen programmieren“, erinnert sich Tanja Holzhäuser. Damit

war ihr Interesse geweckt – und die berufliche Richtung quasi vorgezeichnet.

Ein viermonatiges Praktikum absolvierte sie während des Studiums bei IBM: „Für nur zehn Wochen stellt ein Unternehmen nicht ein“, so die 22-Jährige. „Es wurde am Schluss etwas eng, denn da lief gleichzeitig der FH-Studienbetrieb wieder an“. Doch auch diese Herausforderung hat Tanja Holzhäuser bewältigt.

Derzeit arbeitet sie mit gewohnter Zielstrebigkeit einen Tag pro Woche bei der Schufa in Wiesbaden im Datenmanagement für juristische Personen, um Berufserfahrung zu gewinnen und damit

ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu verbessern. Für ihr Hobby Volleyball bleibt allerdings nur noch wenig Zeit. Aber das nimmt Tanja Holzhäuser gerne in Kauf.

Ausschreibungstext und Informationen zu den Voraussetzungen für die Bewerbung für das Stipendium des Fb 2 sind in den

Prüfungsämtern der FH, den Studiengangssekretariaten des Fb 2 und bei Dr. Eva-Maria Krampe, Referentin für Qualitätssicherung und Studienprogrammentwicklung des Fachbereichs, erhältlich.

Ihr sind auch die Bewerbungsunterlagen (Bewerbungs- und Motivations schreiben

für den Master-Studiengang, Bachelor-Zeugnis, tabellarischer Lebenslauf) zuzusenden. Die Bewerbungsfrist endet für Studierende, die sich zum Sommersemester einschreiben, am 15. April, für Studierende, die sich zum Wintersemester einschreiben, am 15. Oktober.

Rita Orgel, Fb 2 ■

Mehr Chancen für mehr Frauen

Der Fb 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften vergibt Stipendien für Absolventinnen von Bachelor- und Diplom-Studiengängen – in erster Linie an Ingenieurinnen, die ein Master-Studium der Richtung Barrierefreie Systeme (Intelligente Systeme), High Integrity Systems, Information Technology, Produktion und Automobiltechnik anstreben. Bewerben können sich auch Kandidatinnen der Master-Studiengänge Wirtschaftsinformatik der FH Gießen-Friedberg und Bio- und Umweltverfahrenstechnik der Hochschule Rhein-Main. Die Stipendien des durch das Professorinnenprogramm des Bundesministeriums für Bildung und Forschung sowie des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst geförderten Programms sind mit 577 Euro pro Monat für die Regelstudienzeit von zwei Jahren dotiert. Über die Vergabe entscheidet ein Gremium von Professor/-innen unter Beteiligung der Frauenbeauftragten der FH FFM.

Leichter zum Master: Tanja Holzhäuser profitiert vom Master-Stipendium des Fb 2.



Insolvenz und Lackieranlagen

Andreas Kopp und Leander Paries mit Hans-Messer-Preis ausgezeichnet

Hans-Messer-Preisträger 2010 sind Andreas Kopp und Leander Paries. Der alljährlich von der Industrie- und Handelskammer Frankfurt am Main ausgelobte und mit 6.000 Euro dotierte Preis würdigt hervorragende Studienleistungen von Absolventen der FH FFM, wobei die Dauer des Fachstudiums und die praktische Relevanz der Abschlussarbeit wesentliche Auswahlkriterien sind. „Mit dem jährlich ausgelobten Hans-Messer-Preis erinnern wir an die herausragenden

Verdienste von Dr. Hans Messer für die IHK-Organisation und die Wirtschaft in unserer Region. Die IHK Frankfurt vertieft mit dem Preis die Zusammenarbeit zwischen der Fachhochschule Frankfurt und der regionalen Wirtschaft“, sagte IHK-Präsident Dr. Mathias Müller. FH-Präsident Dr. Detlev Buchholz würdigte die ausgewählten Arbeiten als Beispiele für das hohe Niveau und den engen Praxisbezug der akademischen Ausbildung an der FH FFM.



Erfolgreiche Absolventen der FH FFM: Den beiden Hans-Messer-Preisträger Andreas Kopp (2.v.r.) und Leander Paries (2.v.l.) gratulieren Präsident Dr. Detlev Buchholz (1.v.r.) und IHK-Präsident Dr. Mathias Müller (1.v.l.).

Andreas Kopp hat in seiner mit der Note sehr gut (1,1) bewerteten Diplomarbeit „Prozessoptimierung an einer Lackieranlage“ ein bildgestütztes Kontrollsystem entwickelt. Es erkennt falsch eingelegte Leiterplatten und unterbricht daraufhin den automatischen Lackierprozess. Sein Verfahren dokumentiert beispielhaft den Anwendungsbezug von Forschung: Es wird bereits in dem betreuenden Unternehmen, der Firma Limtronik GmbH, kostenspa-

rend in der Fertigung eingesetzt. Dr. Gero Frömel, Professor im Studiengang Informations- und Kommunikationstechnik, am Fb 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften, war der Betreuer der Arbeit.

Leander Paries hat in seiner mit der Note sehr gut (1,0) bewerteten Bachelor-Arbeit „Regelungskonzept einer Umwandlung von Fremd- in Eigenkapital (DES) im Insolvenzplanverfahren“ ein Thema an der Schnittstelle von Insolvenz- und Gesellschaftsrecht bearbeitet. Er setzte sich mit den rechtlichen Möglichkeiten auseinander, wie die Forderungen der Gläubiger eines insolventen Unternehmens zu befriedigen seien: Ob nämlich anstelle von Quotenzahlungen die Forderungen in Gesellschaftsanteile umgewandelt werden könnten (sog. Debt Equity Swap). Die besondere Aktualität der Arbeit zeigt sich darin, dass sich der Gesetzgeber zurzeit mit den vom Verfasser geschilderten Rechtsfragen beschäftigt. Das Bundesjustizministerium hat einen Diskussionsentwurf für ein Gesetz vorgelegt, wie die Sanierung von Unternehmen erleichtert werden kann. Es ist im Wesentlichen zu vergleichbaren Schlüssen wie der Preisträger gekommen. Betreut wurde die

Arbeit von Prof. Dr. Andreas Schaaf, Fb 3: Wirtschaft und Recht, und dem Lehrbeauftragten Rechtsanwalt Dr. Stefan Reinhart. Prof. Dr. Christiane Siemes, Studienreformbeauftragte des Studiengangs Wirtschaftsrecht am Fb 3, wertete die Auszeichnung für einen Absolventen des Studiengangs als Beleg für das anwendungsorientierte Curriculum und den engen Bezug zu aktuellen rechtspolitischen Entwicklungen.

Der Preis wurde Anfang Februar im Rahmen der 14. Hans-Messer-Lecture zum 22. Mal verliehen. Er ist nach dem 1997 verstorbenen, langjährigen Präsidenten und Ehrenpräsidenten der IHK Frankfurt am Main, Dr. Hans Messer, benannt. Der Architekt und Stadtplaner Professor Albert Speer, Geschäftsführender Gesellschafter AS & P – Albert Speer & Partner GmbH, hielt den Vortrag „Frankfurt Rhein-Main, die ‚Region für Alle‘ in Zeiten globaler Krisen und lokalen Aufbruchs“. Dabei zeigte er aktuelle und zukünftige Entwicklungen im Bereich der Stadt- und Regionalplanung in der Metropolregion FrankfurtRheinMain auf.

Nicola Veith, Referat Interne und externe Kommunikation ■

Luisas Leben und der Haifisch

FH-Studierende bei der „Visionale 2010“ erfolgreich

Eva Röder, Tonia Lehmann und Michael Sand waren mit ihren Projekten beim größten hessischen Nachwuchsfestival für junge Filmer, der Visionale, erfolgreich. Die drei studieren Soziale Arbeit im Schwerpunkt „Kultur und Medien“ am Fb 4: Soziale Arbeit und Gesundheit.

Mit zehn Produktionen von Studierenden war die Fachhochschule Frankfurt bei der Visionale präsent und erzielte mit zwei Preisen einen besseren Schnitt als manche Filmhochschule – ein Ausweis für die hohe Qualität in der Ausbildung.

Tonia Lehmann und Michael Sand betreuten im Rahmen des Praktikumsprojekts „Höchst spannend“ eine Gruppe von acht Jugendlichen aus der Kasinoschule Höchst. Dabei wurde die beeindruckende Anti-Drogengeschichte „Luisas Leben“ als Slideshow erarbeitet. Untermalt von themenbezogener Musik setzt sie den unaufhaltsamen Abstieg der Schülerin Luisa durch den Konsum harter Drogen in Szene.

„Luisas Leben“ gewann den dritten Preis der Landeszentrale für politische Bildung im Sonderwettbewerb zum Thema „Krise“. Das Praktikumsprojekt „Höchst spannend“ wurde unter Leitung von Prof. Bernhard Kayser und Barzan Kadir, Lehrbeauftragter am Fb 4, mit 25 Studierenden und 70 Schülern durchgeführt.

Eva Röders Film „Wenn die Haifische Menschen wären“ ist die experimentelle Umsetzung einer Kurzgeschichte von Berthold Brecht, zu der sie Ausschnitte aus Nachrichtensendungen sampelte und assoziativ zum Brechtschen Text montierte. Mit dem Film, der in einer FH-Lehrveranstaltung der Filmemacherin Ursula Schmidt im Schwerpunkt „Kultur



Bewegende Bilder: Szene aus „Wenn Haifische Menschen wären“ von Eva Röder (oben) und Dreharbeiten zu „Luisas Leben“ von Tonia Lehmann (z. v.r.).



und Medien“ entstand, gewann sie den Sonderpreis des Filmhauses Frankfurt in der Kategorie der 20 bis 27-jährigen Filmemacher und darf an einem Profi-Seminar ihrer Wahl im Filmhaus teilnehmen.

Ein Master-Studiengang „Kultur und Bildung“ wird von vielen Studierenden nachgefragt und ist bereits in Planung; die Realisierung hängt von der Finanzsituation des Fachbereichs ab.

Informationen zum Schwerpunkt und zu den Produktionen:

Prof. Bernhard Kayser,
Tel. (069) 1533-2690,
E-Mail: kayser@fb4.fh-frankfurt.de und
unter www.visionale-hessen.de

Prof. Bernhard Kayser, Fb 4 ■

Rückbau der Mountain Lodge

Nele Langner mit Absolventenpreis des Fördervereins ausgezeichnet

Hervorragende Studienleistungen, außerordentliches Engagement in Gremien der Hochschule und zahlreiche Auszeichnungen bei Wettbewerben: Dafür wurde die Architektin Nele

So erhielt sie beispielsweise den ersten Preis im studentischen Ideenwettbewerb „Mountain-Lodge“ Oberursel, der von der Stadtentwicklungs- und Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH Oberursel ausgelobt worden war. Es ging darum, den geschichtsbeladenen Fachwerkbau „Mountain Lodge“ im neuen Wohngebiet Camp King in Oberursel architektonisch und städtebaulich neu zu positionieren.

Der Absolventenpreis des Fördervereins der Fachhochschule Frankfurt am Main e. V. würdigt – neben guten bis sehr guten

Langner Mitte Februar von Vorstandsmittglied Rolf Würz mit dem Absolventenpreis des Fördervereins der Fachhochschule Frankfurt am Main e.V. ausgezeichnet.

Abschlussnoten und einer kurzen Studiendauer – folgende Aspekte: die aktive Beteiligung der Preisträger in Gremien der FH FFM, ein besonderes soziales oder kulturelles Engagement innerhalb der Hochschule, einen besonderen Einsatz für die Internationalisierung der Fachhochschule sowie das Engagement für benachteiligte Gruppen oder Minderheiten am eigenen Fachbereich oder an der FH insgesamt. Der Preis wird einmal pro Fachbereich und Semester vergeben.



FH-Absolventin Nele Langner erhält die Auszeichnung von Rolf Würz, Vorstandsmittglied des Fördervereins der FH FFM e.V.



LOGISTIK MASTERS

Discover the World of Logistics.

VON 0 AUF 100 IN 70 FRAGEN.

Vom 28.01.2011 bis zum 21.08.2011 geht Deutschlands größter Wissenswettbewerb für Logistikstudenten wieder ins Rennen!

In sieben Ausgaben der VerkehrsRundschau mit je zehn Fragen suchen wir den Master of Logistik. Auf die Gewinner warten attraktive Preise im Gesamtwert von über 12.000 Euro.

Jetzt mitmachen und gewinnen in der VerkehrsRundschau oder unter www.logistik-masters.de

Die Initiatoren:

DACHSER
Intelligent Logistics

verkehrs 
RUNDSCHAU

Hoch hinaus

*Beflügeln Sie Ihr Know-how und starten Sie durch
beim größten deutschen Airport-Konzern*

Nähere Informationen finden Sie auf unserer Homepage im Bereich Jobs & Karriere.

www.fraport.de

Fraport. The Airport Managers.

